

# Volksrecht

für Schlesien

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort Breslau

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Zeile für 1000 Buchstaben 20.- Mt. Anzeigen unter Text 30.- Mt. auswärts 40.- Mt. Stellenangebote 6.- Mt. Familienangelegenheiten 10.- Mt. Anzeigen für die Wohnung 10.- Mt. Anzeigen für die kleine Anzeigen pro Wort 2.- Mt. Das letzte Wort 3.- Mt. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition für Straße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Bezugspreis: Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Fürstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volksrecht“, Neue Grubenstraße Nr. 6, durch die Buchhandlung: Hauptstraße Nr. 11, Postfach Nr. 140, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. Wöchentlich 70.- Mt. monatlich 200.- Mt. Durch die Post direktjährlich 700.- Mt.

## „Consul“ Ehrhardt gefaßt!

### Ehrhardt in München verhaftet.

Als wir vor wenigen Wochen darauf hinwiesen, daß sich Ehrhardt unter dem Decknamen Eichmann in Bayern aufhält und der Kappist Lütjens als Lorenz ihm Gesellschaft leistet, ferner, daß beide im Monat mehrfach regelmäßig Gäste eines bekannten bayerischen Professors sind, wußte der amtliche bayerische Presseapparat nichts eiligeres zu tun, als diese Tatsachen abzufragen. Ja, noch mehr! Blätter der Bayerischen Volkspartei verlangten von ihrer Regierung die Anstrengung eines Landesverratsverfahrens gegen uns. Schnellere, als man glaubte, sind die Dementis überlegt, diejenigen ins Unrecht gesetzt worden, die die Anwendung von Zuchthausparagrafen gegen uns verlangten.

Am Donnerstag nachmittag wurde Ehrhardt in München verhaftet und ganz kurze Zeit später nach erfolgter Vernehmung unter starker Bedeckung nach Leipzig transportiert. Hier soll er sich zunächst wegen seiner Beteiligung am Rapp-Bußsch verurteilen. Die Verhaftung ist zurückzuführen auf unsere Enthüllungen und auf Mitteilungen der „Wolfszeitung“. Sowohl unser Material, wie die zuverlässigen Angaben der „Wolfszeitung“ wurden auf Wunsch dem Oberstaatsanwalt übergeben, der sofort die Untersuchung einleitete und zuverlässige Personen unter Führung des Reichsgerichtsrats Meß nach München schickte. Nur der Zuverlässigkeit dieser Beamten ist es zu verdanken, daß es endlich gelang, Ehrhardt festzunehmen. Die Münchener Polizei hätte ihn sicherlich nie erwischt. Bedeutet diese Behauptung vielleicht Landesverrat?

Ehrhardt verkehrte regelmäßig auf einem Schloß in Schafflach am Tegernsee bei einem bekannten wohlhabenden Professor. Auch Lütjens wohnte hier wie zu Hause. Besonders in letzter Zeit hielten sich beide ständlich verfolgt fast ausschließlich in Bayern auf. Ehrhardt benutzte zu seinen Besuchen die Eisenbahn bis Wagnau und ging dann zu Fuß zu seinen Freunden. Der Schmied von Schafflach soll ebenfalls mit den Kappisten in Verbindung gestanden haben.

Mit der Festnahme des militärischen Beraters von Ludendorff ist der Mordorganisation Consul der führende Kopf genommen, Kopf insofern, als er der Anstifter jener Geheimräubereien ist, deren Ziel blieb, mit Gewalt vergangene Zeiten wieder herbeizuführen, koste es, was es wolle. Die Morde an Gareis, an Erzberger und Reichenau sind ohne Ehrhardt wohl kaum denkbar. Ehrhardt hatte Verbindungen mit allen Büschlingen des In- und Auslandes. Er war Mittelpunkt des Unheils, von dem aus das Deutsche Reich monatelang beunruhigt wurde. Es darf deshalb nicht ausschließlich Aufgabe des Reichsgerichts sein, die Untersuchung mit den Vorgängen anlässlich des Rapp-Bußsch abzuschließen. Viel wichtiger sind Erhebungen über das, was Ehrhardt nach den Märztagen 1920 getan hat. Viel wichtiger ist die Aufklärung darüber, wo hat sich Ehrhardt im Verlauf der 2 1/2 Jahre aufgehalten? Wer hat ihn finanziell unterstützt, und wie war es möglich, daß er trotz der Verurteilung der Reichsregierung und des Reichsgerichts, seine Festnahme zu ermöglichen, noch 2 1/2 Jahre auf freiem Fuß bleiben konnte? Vielleicht ist die Zeit gekommen, nicht nur in die Organisation Consul hineinzufragen, sondern auch den Spitzelstump der Münchener Polizei aufzudecken.

### Die Koffbächer in München.

Oberschlesien soll ein zweites Bayern werden. Der „Soz. Parlamentsdienst“ teilt mit: Am 23. November begann die Sturmabteilung Koffbäch in München den 4. Jahrestag ihrer Gründung. Aus dem Bericht der Gründungsfeier geht hervor, daß das kürzlich aufgelöste Freikorps sich jetzt „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzämter, D.-G. München“, nennt. Zu der Feier waren alle in München anwesenden Balthuser eingeladen. Am Saaleingang lagen folgende Verpflichtungsscheine auf: „Vereinigung zur Wahrung der Interessen deutscher Grenzämter, D.-G. München.“

#### Verpflichtung.

Ich trete hiermit der Vereinigung „deutscher Grenzämter D.-G. München“ bei und verpflichte mich zur Anerkennung und Innehaltung der mit bekannten Satzungen der Vereinigung. Ich will mich mit Herz und Hand dafür einsetzen, meinem Vaterlande aus der tiefen Knechtschaft emporzuhelfen.

In der Verammlung waren ca. 150 Angehörige der Organisation Koffbäch anwesend, die meist blaue Schürmühen und anstelle der Kofarbe ein „K“ auf schwarzer Klappe oder eine kleine goldene Krone trugen. Am Arm trugen sie eine schwarze Binde mit einem silbernen „K“, das von zwei waagrecht liegenden Streifen durchschnitten wird. Außerdem waren zwei Hundertschafften der national-sozialistischen Sturmabteilung und was besonders bemerkenswert ist, ein Duzend Reichswehrsoldaten in Uniform erschienen. Ein Leutnant Heines, der offenbar der Führer der Münchener Ortsgruppe ist, sagte in seiner Begrüßungsansprache, die Münchener Reichswehr sei gut, und es könne besser um Deutschland, wenn überall in der Reichswehr der alte Freikorps-Geist lebendig wäre.

Unter frenetischem Jubel erschien Koffbäch. Er gab eine Geschichte seines Freikorps und machte sich lustig darüber, daß die Regierung seine Vereinigung nicht so schnell auflösen könne, wie er sie gründe. „In einem Jahr werden wir wieder einige Male aufgelöst sein und dennoch weiter bestehen.“ Ueber Oberst Leisen sagte Koffbäch: „Ich kann Ihnen hier in Bayern versprechen, daß wir bald aus dem finsternen Teil Oberschlesiens ebenfalls ein feines Bayern schaffen werden. Der ehemalige Selbstschütz ist zwar aufgelöst, aber in Wirklichkeit lebt er noch. Auch dort in Oberschlesien war schon die große rote Fahne, und was darauf ist, weiß jeder!“ (Das Schatzkammer).

Dann gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß es so schön sei, auch unter den Belegen zum Schutze der Republik jeden Tag zeigen zu können. „Dah wir trotzdem noch leben wollen.“ Ueberflüssig zu sagen, daß er dem Wünsche Ausdruck gab, daß endlich aus dem Klumpstich unzähliger einzelner rivalisierender nationaler Gruppen und Verbände eine große einheitliche Kampforganisation wird, die mit dem jetzigen Uninn aufträumt. Deutschland braucht wieder Macht. Noch niemals haben Majoritäten ein Land gerettet. Deshalb müssen wir uns den Weg bahnen mit Gummiknüppeln und Bajonetten. Es geht eine Welle von Ungarn über Rom nach Deutschland. Davor bebten die Leute, weil die Sippe Angst hat vor dem unbedingten Gehorsam, den unsere Leute geschworen haben. In Bayern habt Ihr ja bald Gelegenheit, Taten zu tun. Hoffentlich haben wir auch in Preußen bald Gelegenheit. Vor uns ättern die sogenannten deutschen Machthaber.“ Koffbäch machte sich die Worte des Reichstagsabgeordneten Gräbe zu eigen: „Wer sich der nationalen Bewegung anschließt, muß mit seinem Leben abgeschlossen haben!“ Gegenüber der jetzigen Regierung und den Schutzhelmen sei sein Wahlspruch: „Kann mir den Döbel!“ Dagegen begrüße er den nicht anwesenden „großen Führer Hitler“ in Ehrfürcht. Zum Schluß wiederholte er, daß aus Oberschlesien ein zweites Bayern gemacht werden wird und versprach der preussischen Regierung, die bisher dort noch nichts gemerkt hat, bald ein gehöriges Licht aufzusteden, jedoch ihr Licht bald untergeht.“

Ein Herr Walter aus Gleiwitz bekräftigte diese Ausführungen.

### Deutsche Rechtsradikale und russische Bolschewisten.

In der in Berlin erscheinenden sowjetrussischen Monatschrift „Krieg im Frieden“ veröffentlicht u. a. der bekannte deutsche Oberst Bauer, der nach dem Rapp-Bußsch stiefbriglich verfolgt wird, einen Artikel über die Verwendung der Tanks im Weltkriege. Dabei erklärt Oberst Bauer, daß in Zukunft die Tanks als ein gutes Mittel zur Unterdrückung von inneren Unruhen und Aufständen angewandt werden können. Das russische demokratische Organ „Dni“ bemerkt hierzu, daß die Sowjetmacht bei Gelegenheit dem Ratsschlage des deutschen Monarchisten Folge leisten wird. Das Bündnis der deutschen Reaktion mit dem russischen Kommunismus kann besser nicht illustriert werden.“

### Deutschland und Bayern müssen sich wieder einmal entschuldigen.

Wie Havas mitteilt, hat die Botschaftskonferenz der deutschen Botschaft eine Note überreicht, die folgende Entschuldigungen der alliierten Regierungen enthält: Vor dem 10. Dezember müssen die Vergütungen für die Zwischensfälle in Passau und Stettin, deren Opfer Offiziere der interalliierten Rheinlandskontrollkommission geworden sind, gegeben sein. Die Wiedergutmachungen und Sanftionen, die der deutschen Regierung von der militärischen Kontrollkommission mitgeteilt werden, soweit sie sich auf den Zwischenfall in Ingolstadt beziehen, müssen ausgeführt werden. Der bayerische Ministerpräsident muß sich bei der militärischen Kontrollkommission schriftlich wegen der Zwischenfälle in Passau und Ingolstadt entschuldigen. Beide Städte müssen eine Strafe von je 500 000 Goldmark zahlen. Im anderen Falle werden die alliierten Regierungen eine Willkür-Geldstrafe oder einen entsprechenden Wert beschlagnahmen. (Das WTB bemerkt hierzu: Die Note ist an Berliner unabhängiger Stelle eingegangen und sofort Gegenstand eingehender Beratung der beteiligten Ressorts gewesen. Die Entschuldigungen der Regierung werden im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung getroffen werden. Eine eingehende abgeschlossene Darstellung des Sachverhalts wird der Öffentlichkeit gegeben werden.)

### Der neue Reichsernährungsminister.

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen, Dr. Luther, erklärte in der gestern abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung, daß er den an ihn ergangenen Ruf zur Besetzung des Reichsernährungsministeriums annehme und aus dem sächsischen Dienst vorläufig ausscheide. Dr. Luther war bekanntlich auch Kandidat für ein Ministerium unter der Frau Stegerwalds. Er ist Anhänger der freien Wirtschaft, und es ist kaum zu erwarten, daß unter seiner Leitung das Ernährungsministerium wesentlich mehr an Umlagegetreide heranzubolen vermag, als es bisher der Fall war. Da Luther nicht ausgesprochener Wararier ist, wird er aber auch kaum allgemeines Vertrauen bei den Landwirten genießen.

### Unerhörter Papierwucher.

Nach langen Verhandlungen ist der Druckpapierpreis für Dezember vom neuen Reichsernährungsminister auf rund 445 Mark pro Kilogramm festgesetzt worden. Dieser Preis wird durch Rückergütungen leitens der Zell- und Holz-Kaufpreisanstiege um etwa 40 Mark je Kilogramm auf rund 505 Mark herabgesetzt werden. Die Zahlungsbedingungen sollen zukünftig dahin geändert werden, daß das Papier sieben Tage nach der Abnahme zu bezahlen ist. Die Zeitungsvorleger haben diesen Preis für unerträglich erklärt.

### Ein Dollar (vorläufig) 8000 Mark.

### Ein Schritt der Verlegenheit.

Aus Berlin schreibt uns ein Mitarbeiter:

Poincaré hat vor einigen Tagen mit der Faust auf den Tisch geschlagen: Reparationen oder das Rheinland! Das Geld oder das Leben, könnte man auch sagen, und fast sah es so aus, als sei ihm das Zweite erwünschter als das Erste. Es sei aber nicht so ermit gemeint, erklärte er hinterher. Im allgemeinen pflegen Leute, die nichts mehr zu verlieren haben, einem mit dem Ruf „Das Geld oder das Leben!“ die Pistole auf die Brust zu setzen. Ist es so weit? Hat Frankreich, hat Poincaré nichts mehr zu verlieren?

Nein, bei Frankreich ist es sicherlich nicht so weit. Frankreich hat alles zu verlieren. Es steht auf der Höhe seiner Macht. Es hat mit seiner zielbewirkten, wenn auch einseitig-brutalen Politik manches erreicht, wenn auch nicht alles. Trotz aller Drohungen konnte es nicht erreichen, daß Deutschlands Zahlungsfähigkeit sich vergrößerte. Im Gegenteil. Jeder Faustschlag auf den Tisch ließ die fremden Werte höher springen. Lediglich der Ausverkauf Deutschlands wurde durch diese Politik begünstigt, aber es war ein Ausverkauf zu ungunsten Frankreichs. Nicht erreicht hat die französische Regierung durch ihre Politik der unbedingten Unnachgiebigkeit, daß die phantastische Ziffer des Londoner Zahlungsplanes etwas von ihrer Phantastik verloren hat. Erreicht hat es lediglich, daß die Welt, zu Beginn des Borerunternehmens, einseitig zu Ungunsten Deutschlands für Frankreich eingenommen, heute in Paris nicht mehr die Stadt des Friedens und aller hohen Ideale sieht. Der Bogen, der allzu scharf gespannt ist, droht zu brechen.

Aber bestreiten kann man nicht, daß Frankreich sich in Verlegenheit befindet. Es ist kaum weniger zahlungsunfähig als Deutschland, auch seine auswärtigen Schulden verlangen nach einer milden Hand. Schuldenausgleich und Reparationsermäßigung stehen auf derselben Seite des Schuldbuches, und Poincaré schlägt mit der Faust auf den Tisch, um die milde Hand herbeizubringen. Ist das die richtige Methode?

In Frankreich ist man schon lange geteilter Meinung darüber. Wenn die nationalistische Kammermehrheit bisher Poincaré auch nicht ihre Gefolgschaft verlagert hat, so hat sich hinter den Kulissen doch ein gewisser Wandel vollzogen. Vorübergehend trat dieser Wandel in Genua zur Schau. Der Vertreter Frankreichs, Barthou, schlug eine andere Taktik ein, als die von Poincaré empfohlene, und es ergaben sich Zwistigkeiten. Als Poincaré vor der letzten Londoner Konferenz sein Sanktions- und Garantieprogramm entwickelte, verfuhrte der Vertreter Frankreichs, in der Reparationskommission entgegengelegte Wege zu gehen. Der Großindustrielle und frühere Luftbauminister Loucheur hat Poincaré den offenen Kampf angelegt. Seit seiner Rückkehr aus London spricht man von einer Krise des Kabinetts Poincaré.

Für das Kabinett Poincaré also gilt der Ruf: Das Geld oder das Leben! Es hat ausgespielt, wenn Poincaré nicht eine baldige Regelung des finanziellen Problems zu Wege bringt. Und so nahm denn auch Poincaré die Pistole zur Hand und setzte sie England und Deutschland auf die Brust. Er verlangt die Regelung noch im Laufe des Dezembers und droht, wie seinerzeit in London, mit gewalttätigen Sonderschritten, wenn die Regelung auf der Dezemberkonferenz von London und Brüssel nicht erreicht wird. Lloyd George durchkreuzte seinerzeit Poincarés Politik mit einer hinhaltenden Politik, die zu dem bekannten Scheinmoratorium für Deutschland führte.

Wie wird es diesmal sein? Ohne Zweifel, die Taktik Bonar Laws ist von der seines bekämpften Vorgängers nicht weit entfernt. Auch er schickt dringende Abhaltungen vor, auch er empfängt Poincaré in London nur widerwillig und bemüht sich, die endgültige Entscheidung auf das nächste Jahr hinauszuschieben. Augenblicklich geht die folgerichtige Linie der englischen Politik dahin, zunächst in der Orientfrage zu einem Abschluß zu gelangen, ehe die Frage der interalliierten Schulden und der Reparation besprochen wird. Zu dieser Taktik ist die englische Regierung schließlich gezwungen, um Poincarés Absichten zu durchkreuzen, die darauf hinauslaufen, die verzungulnete Orientpolitik auszumachen. Wie, wenn Bonar Law in London aus der Situation heraus vorschlägt, für die zu Anfang nächsten Jahres fälligen Reparationsraten ein kurzes Moratorium zu gewähren, da es technisch unbedenklich sei, die große Reparationskonferenz von Brüssel bereits im Laufe des Dezember abzuhalten? Stimmt Poincaré diesem Vorschlage zu, dann kennzeichnet sich seine Drohung als Wütensausbruch in die Luft, stimmt er nicht zu, dann muß



dem Warnungsschrei der scharfe folgen, und Frankreich wäre vor Tatsachen gestellt, die von denkbar größter Tragweite sind. Es käme deshalb nicht überraschend, wenn das ganze Frankreich dieser Theaterstücke von Herzen überdrüssig wäre.

Ohne Frage ist Frankreich durch Poincarés übersteigter Politik der drohenden mehr als der gepanzerten Faust in eine sehr unangenehme Lage hineinmanövriert worden. Vor der Tür, die in das Ministerium führt, wartet bereits der höflich lächelnde Loucheur, der die Probleme mehr vom nüchtern-wirtschaftlichen, als vom romantisch-nationalistischen Standpunkt aus betrachtet. Loucheur weiß nur zu gut, daß Gewaltmaßnahmen unter den heutigen Umständen auf alle Fälle ein schlechtes Geschäft sind und versucht, das Finanzproblem auf dem Wege der Sachleistungen zu lösen, die Frankreich Goldwerte in die Hand geben, Deutschland beschäftigen und dem englischen Arbeitsmarkt voraussichtlich dienlich sein würden. Er hat sich rechtzeitig dem Horneichen Ausleihsplan einer allgemeinen Verrechnung der interalliierten Schulden mit den Reparationsleistungen angeschlossen. Er geneigt in amerikanischen Kreisen bei weitem mehr Ansehen als Poincaré.

Wichtig ist die Frage, ob in Frankreich selbst der Boden für ein Kabinett Loucheur schon reif ist. Wenn es sich bestätigt, daß Präsident Millerand seinen Webergang in das Lager Loucheurs vollzogen hat und daß selbst der Nationalist Tardieu seine Värmtrumpete aus der Hand gelegt hat, um sie Loucheur zu reichen, und wenn es weiter richtig ist, daß man in Kammerkreisen ernstlich an ein Kabinett Loucheur-Barthou denkt, dann könnte die Pistole, die Poincaré so oft England und Deutschland auf die Brust gesetzt hat, sich sehr bald gegen ihn selbst richten und ihn mit einem lauten Knall von der politischen Tribüne verjagen.

### Wie es zur Kündigung der deutschen Währung kam.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Kattowitz, den 30. November. Entgegen allen Erwartungen hat der Schlesiische Sejm in seiner Sitzung vom 27. November einstimmig beschlossen, auf Wunsch der Warschauer Zentralregierung die Genehmigung zur Kündigung der Genfer Konvention, betreffend die deutsche Währung, in Polnisch-Oberschlesien, zu erteilen. Allerdings geschah dies mit der Einschränkung, daß der Schlesiische Sejm nur der Kündigung zustimme, während der Zeitpunkt der Einführung der polnischen Währung nicht der Warschauer Regierung überlassen, sondern dem Schlesiischen Sejm vorbehalten bleibt.

Nach den vielen Versprechungen, die man den polnischen Gewerkschaften anlässlich einer Konferenz über die Ernährungsfrage in Warschau gemacht hatte, konnte die Regierung keinen anderen Weg mehr gehen, als den Wünschen der Arbeiterchaft Rechnung zu tragen. Polnisch-Oberschlesien wird eben in einer Weise regiert, daß man immer irgend ein Mittelchen bereit halten muß, auf das man alle Schuld abwälzen kann. Heute ist es die deutsche Währung, nachdem man in der Verkehrsfrage doch nicht weiter kann; denn auch hier waren es die deutschen Beamten, die angeblich Schuld daran waren, daß es mit dem Verkehrsweisen ganz e i n d bestellt ist. Und da nun 10 Monate eine immerhin lange Zeit sind, so hat man eben die Einführung der polnischen Währung als Allheilmittel gewählt.

Die Kündigung ist also nicht staatsmännlicher Klugheit zuzuschreiben, sondern war ein Gebot der Not, um einigermaßen Ruhe im Lande zu bewahren. Die augenblickliche polnische Regierung konnte es mit um so größerem Gleichmut tun, da sie in wenigen Tagen das Zeitliche segnen wird, um einem anderen Kabinett Platz zu machen.

### Reparationsdebatte in London.

Im englischen Unterhaus wurde der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse auf die Thronrede, der sich auf die Arbeitslosen bezieht, mit 303 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Einige Liberale stimmten mit der Minderheit. In der Debatte erklärte das Arbeitermitglied Snowden: Früher oder später müsse der Tatsache gegenübergetreten werden, daß man Reparationen nur von Deutschland verlangen kann, wenn man es wieder auf die Beine kommen läßt, so daß es der beste Abnehmer Englands wird.

Bonar Law führte aus: Die Führer der Arbeiterpartei haben jederzeit bezüglich der Friedensbedingungen gesagt, die Arbeiterpartei werde immer darauf bestehen, daß Deutschland volle Reparationen für mutwillig angerichtete Schäden zu leisten habe. England könne nicht das einzige Land sein, das eine Entschädigung zahlen müsse. Sei es da wirklich vernünftig, vorzuschlagen, daß die verantwortliche Partei keine Reparationen zahlen soll? Wenn Deutschland sich erholt, werde es einen großen Ausfuhrhandel haben und dann könne es durch eine Steuer auf die deutsche Ausfuhr bezahlen. Nichts sei schlimmer, als den Augenblick zu verpassen, daß eine Verzögerung eintreten könne, wenn Mitteleuropa in Ordnung gebracht sei.

### Die Unterwerfung Oesterreichs

unter die von seiner Bürgerregierung in Genf zugestandene Fremdberrschaft ist bekanntlich vom österreichischen Nationalrat bewilligt worden. Im „Bundesrat“ dagegen, wo die bürgerliche Regierung 25 Mandate und die Sozialdemokraten 24 Mandate haben, ist wenigstens ein ausweichender Einbruch noch möglich, den unsere Genossen selbstverständlich antreiben. Da ein Bürgerlicher den Verzicht führt, ist ein politischer Beschluß des Bundesrates aber sehr erdwerth, wodurch eine längere Verzögerung der Krise entstehen kann.

### Heranziehung Bürgerlicher zu den Regierungsgeschäften in Rußland.

In der letzten Sitzung des Präsidiums des allrussischen Exekutivkomitees sprach Lenin vor, in den Volkskommissariaten für Finanzwesen, Verkehrswesen, Post und Telegraph, Außenhandel, Justiz, Militär- und Flottenwesen Spezialisten aus den Reihen der Parteigenossen, die sich als lokale Mitarbeiter der Sowjetmacht erwiesen haben, zu unmittelbaren Gehilfen der Volkskommissare zu ernennen. Diese Gehilfen der Volkskommissare sollen das Recht haben, an den Sitzungen des Rates der Volkskommissare mit beratender Stimme teilzunehmen. Der Vorschlag Lenins wurde angenommen, die Entscheidung wird jedoch dem Rätekongress, der im Dezember zusammentritt, überlassen werden.

### Lord Georges letztes Werk.

Das englische Unterhaus hat die Vorlage über die irische Verfassung in dritter Lesung einstimmig angenommen. Darauf wurde vom Oberhaus die erste formelle Sitzung erledigt.

### Aus dem Landtag.

Am Freitag letzte der preussische Landtag, nachdem der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, die Genehmigung zur Inkraftsetzung des kommunikativer Abgeordneten Oberlein zurückzuführen, angenommen war, zunächst die Debatte über die Auflösung des Jungdeutschen Ordens und über das Verbot des deutsch-polnischen Sauf- und Trankbundes leitete. Mit einem überzeugenden Satzen wie Genosse Ritter die deutsch-nationalen Verbände, die verborgenen Organisationen als Karmies hinstellen, zurück. Der Zentrumsausschusstein Schweizer teilte danach mit, daß am Donnerstag Abend eine Überbrückung des Jungdeutschen Ordens, die heute auf der Jagdtribüne hier, in das Reaktionszimmer des Zentrums eingedrungen sei und versucht habe, den Zentrumredner Dr. Schömering wegen seiner Rede „zu Rechenhaft zu ziehen (Sitz! Hör!)“. Die Zentrumsausschusstein habe aber den jungen Leuten die gebührende Antwort gegeben. (Seufzer!) Noch einmal verweise man den Generalsekretär der Deutschnationalen Partei, n. Lindner-Wilbau, mit Worten über das erdrückende Material, das die Debatte gegen die verborgenen Organisationen utage geübert habe, hinwegkommen. Damit war die Aussprache geschlossen. Es folgte die namentliche Abstimmung über den Antrag der Deutschnationalen, das Verbot des Jungdeutschen Ordens aufzuheben. Der Antrag wird mit 153 gegen 87 Stimmen abgelehnt. (Lobhafter Seufzer!)

Am Freitag letzte der preussische Landtag, nachdem der Antrag des Geschäftsordnungsausschusses, die Genehmigung zur Inkraftsetzung des kommunikativer Abgeordneten Oberlein zurückzuführen, angenommen war, zunächst die Debatte über die Auflösung des Jungdeutschen Ordens und über das Verbot des deutsch-polnischen Sauf- und Trankbundes leitete. Mit einem überzeugenden Satzen wie Genosse Ritter die deutsch-nationalen Verbände, die verborgenen Organisationen als Karmies hinstellen, zurück. Der Zentrumsausschusstein Schweizer teilte danach mit, daß am Donnerstag Abend eine Überbrückung des Jungdeutschen Ordens, die heute auf der Jagdtribüne hier, in das Reaktionszimmer des Zentrums eingedrungen sei und versucht habe, den Zentrumredner Dr. Schömering wegen seiner Rede „zu Rechenhaft zu ziehen (Sitz! Hör!)“. Die Zentrumsausschusstein habe aber den jungen Leuten die gebührende Antwort gegeben. (Seufzer!) Noch einmal verweise man den Generalsekretär der Deutschnationalen Partei, n. Lindner-Wilbau, mit Worten über das erdrückende Material, das die Debatte gegen die verborgenen Organisationen utage geübert habe, hinwegkommen. Damit war die Aussprache geschlossen. Es folgte die namentliche Abstimmung über den Antrag der Deutschnationalen, das Verbot des Jungdeutschen Ordens aufzuheben. Der Antrag wird mit 153 gegen 87 Stimmen abgelehnt. (Lobhafter Seufzer!)

mittel handelt, auch mit anderen Personen, die solche feilhalten, Vorzugsbedingungen zu vereinbaren und Arznei- und Heilmittel selbst an die Mitglieder abzugeben.

Die bürgerlichen Redner nahmen alle die Apotheker in Schutz und betonten, auch die Kassen könnten keine billigeren Arzneimittel beschaffen. Genosse Wehl zeigte an der Hand einbrudsvoller Zahlen, wie die verschiedensten Arzneimittel in den Apotheken teurer bezahlt werden müßten als bei Lieferung durch die Krankenkassen. Kampferspiritus z. B. mit 14 statt mit 8 Mark, Bruchbänder mit 60 Mark statt mit 8,75 Mark. Trotz der einbrudsvollen Ausführungen unseres Genossen wurden die sozialdemokratischen Anträge von den bürgerlichen Parteien nicht angenommen.

### Die Zwangsanleihe des Kapitals wird kaum erhöht.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes zur Veränderung des Gesetzes über die Zwangsanleihe zugegangen. Der Entwurf enthält eine Reihe von Veränderungen, die durch die Geldentwertung notwendig geworden sind und sich auf die Bewertung der Wertpapiere, auf die Erhöhung der Freigrenzen und die Streichung der Vorschriften über die Nachforderung sowie Erstattung, je nachdem die Einnahmen aus der Zwangsanleihe den Betrag von 70 Milliarden um mehr als 4 v. H. übersteigen, oder hinter ihm zurückbleiben. Nach dem Gesetz sollen ausländische Wertpapiere ohne inländischen Kurswert mit den Kursen oder Werten vom 31. Dezember 1922 angesetzt werden. Bei Wertpapieren, die auf eine am 31. Dezember 1922 der deutschen gegenüber hochwertigen Währung lauteten, ist für die Umrechnung in die inländische Währung der Durchschnittskurs der ausländischen Währung zugrunde zu legen, die ermittelt wird aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits und aus den Kursen vom ersten Börsentage des letzten Vierteljahres des Kalenderjahres 1922 andererseits. Für die erste Veranlagung der Vermögensseite sind inländische und ausländische Wertpapiere mit Durchschnittskursen zu bewerten, die nach demselben System ermittelt werden sollen. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieser Vorschriften soll der Reichsfinanzminister nach Anhörung von Sachverständigen erlassen. Bisher waren von der Zwangsanleihe Vermögen bis zu 100 000 Mark befreit. Diese Freigrenze wurde bei einem Dollarkurs von 200—400 Mark errechnet und soll jetzt auf 200 000 Mark erhöht werden. Eine entsprechende Erhöhung der beiden anderen Freigrenzen von 300 000 auf 600 000 Mark und von 1 Million auf 2 Millionen ist ebenfalls vorgeschlagen. Der Gegenwert der Zwangsanleihe wurde mit einer Milliarde Goldmark festgelegt, und die Regierung hat den aufzubringenden Betrag von 60 Milliarden Papiermark angenommen und danach den Tarif aufgestellt. In der Begründung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf wird gesagt, daß die fortgeschrittene Geldentwertung nicht gestattet, an der gesetzlichen Fixierung eines bestimmten Betrages festzuhalten. Außerdem sei der Grund für die Fixierung, sich auf jeden Fall einen Betrag von 70 Milliarden zu sichern, weggefallen, da infolge der Geldentwertung mit einer Uebererschreitung gerechnet werden müsse.

### Schärfere Wucherbekämpfung in Preußen.

Vor kurzem hat der preussische Innenminister, Genosse Gressing, den preussischen Landtagsabgeordneten Genossen Gressing als Oberregierungsrat an die Spitze des preussischen Landespolizeiamtes berufen und damit einer in heutiger Zeit hochwichtigen Behörde den allzu lange entbehrt Leiter gegeben. Die Bedeutung des Landespolizeiamtes, das dem preussischen Innenministerium direkt unterstellt ist, beruht nämlich darin, daß ihm die Wucherbekämpfung und Ueberwachung der Preisbildung obliegt. Es hat den sämtlichen Polizeiverwaltungen des Landes, also den staatlichen Polizeipräsidien, den städtischen Polizeiverwaltungen und den Landratsämtern als Inhabern der Polizeigewalt für die Kreise, die nötigen Weisungen für die Wucherbekämpfung zu erteilen, die Staatsanwaltschaften und Gerichte gutachtlich zu beraten und Empfehlungen über Wucher, Kettenhandel usw. anzustellen. In dem Landespolizeiamt ist die Wucherbekämpfung für das ganze preussische Staatsgebiet zusammengefaßt. Das ist dringend notwendig. Denn Voraussetzung für eine wirksame Wucherbekämpfung ist, daß die Behörden einheitlich nach gleichen Gesichtspunkten arbeiten, weil sonst die Bekämpfung des Preiswuchers an der einen Stelle eine Umwandlung der Ware nach dem Nachbargebiete zur Folge hat. Der neue Leiter will vor allem die Preisbildung in den Erzeugergebieten selbst, häufig überwachen und das wilde Händlerunwesen unterdrücken, das auch heute noch über Gebühr in die Höhe treibt. Vor allem hofft Gressing auf die tatkräftige Unterstützung der Polizeibehörden durch die Verbraucherkreise selbst. Deshalb will er sich vor allem mit den Gewerkschaften, die die größte Organisation der Verbraucher darstellen, in Verbindung setzen, um mit ihrer Hilfe die wucherswerte reich durchgreifende und möglichst teilungsfähige Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Wucherpolizei zu gewährleisten.

## Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman von Fritz Zidler.

24) (Nachdem verboten.)

In Stuttgart zog Hans mit feurig blühenden Vorhoffen ein. Das reichte gerade, um in einer Wirtschaft an der Hauptkassierstraße Besessene zu essen und ein Bier daraufzuschütten. Eine Aufschrift an der Wand besagte:

Stuegeri ist e feine Stadt, Stuegeri lebt im Tale, wo so schöne Weible hat — selber so brutale!

Hans dachte lange darüber nach, fand aber keinen Sinn dabei, der ihm hätte nützen sollen. Vielmehr packte ihn, als es dunkelte, eine heftige Sehnsucht nach einem rechtlichen Bett. Darum beschloß er, der gewöhnlichen Wohlthätigkeit auszuweichen. So brach er auf nach der „Heiligkeit“, wo er auch Aufnahme fand, nachdem er das Verprechen abgelegt hatte, am nächsten Morgen in Treu und Glauben Holz zu hacken. Vorher wurde das Harmonium brausen gelassen und Dieb 268, Res 1 und 2 gesungen. Im Schluß wurde noch ein Genie erwidert, ein Mann, der mit dem Munde eine Kreisfrage, einen Kreisellmotor und ein Gramophon nachmachen konnte. Hans merkte, daß er keine Heiligkeit wiedergehen konnte, und er schloß den rasigsten Schlaf keil Monaten. Als die Schulbinder neugierig über den Gartenraum gingen, hatte er schon eine halbe Klafter in Scheite getrieben. Nach dem Frühstück wurde das Holz auf einen Wagen geladen und nach Degerich in eine Villa gefahren. Diese Villa hatte einen großen Garten, und eine schöne, junge Frau sah den Spatzbrüder, wie sie nannten, beim Holzschleppen zu. Nachdem die Arbeit fertig war, lächelte die schöne Frau und ließ einige Gläser mit Apfelsaft bringen. Die alten Kunden, die sonst für alles eine dröckige Bemerkung hatten, taten ganz verlegen und nippten konstant an dem Apfelsaft. Nur der Mann mit dem gesungenen Kreiswert hatte einen Blau und ließ die Kreisfrage erschallen. Die schöne junge Frau war ganz entzückt davon, und man mußte auch noch das Gramophon und den Kreisellmotor dazu glauben. Jetzt lief die junge Frau ihren Mann herzu, einen kleinen blassen Mann mit einer Glatze, der allgemein enttäuscht, und man mußte alles wieder von vorn anfangen, obwohl dem Genie kein der Holz nach tat. Der Mann, der eben vom Scherenschnitt gekommen

zu sein schien, war noch verlegener als die Kunden und hat! sich schließlich damit, daß er die Zigarettenfrage zog und Importen mit Saughände verteilte. Mit gehobener Selbstgefälligkeit marschierten die Kunden schließlich durch die Witte ab, und es gab zum Schluß noch eine waghafte Heimfahrt; denn der Regen ließ auf der abschüssigen Straße von allein. Das trübselige Mittagessen fiel reichlich mager aus. Harmoniumspieler und Tischgebet sind ein unangenehmer Geruch für mangelndes Fleisch. Grund genug für Hans, mit der „Heiligkeit“ zu brechen und das Weite zu suchen. Er laubte in einer Leihkassette und verließ zwischen den Büchern die Zeit. So war es wieder später Abend, als Hans ziellos auf der Straße wand, und weil er nicht wieder in die Herberge zur Heimat zurückkam, ging er nach dem Bahnhof und legte sich in die Wartehalle. In der Wartehalle hatte er sich einen Bad Wucherbekämpfer eingestellt und weil kein Kopf noch munter vom weiten Leben war, wandelte ihn die Lust an, die Ergebnisse am Vormittag in der Villa niederzuschreiben. Es wurde eine ganz nette und empfindsame Geschichte daraus, die er sich selbst vorlas, was ihm Vergnügen bereite. Dann legte er den Kopf auf die verhängenen Arme und schlief ein. Jedoch wurde er bald gefürzt. Ein Polier rüttelte ihn an der Schulter und wies ihm die Tür. Kurzweil zog sich Hans, geküßt darüber, daß man ihm seine reibliche Müdigkeit nicht glauben wollte, in ein Klafft zurück, vertiegt die Tür und schloß abgefrü bis zum Morgen.

Wieder ein Tag mit der Frage, wie er zu verbringen sei. Hans schlenderte zwischen den Ständen des Hochmarktes umher und ließ sich mehr als einen Appetit anregen, ohne mehr dabei verschlingen zu können als das Wasser, das ihm darüber im Munde zusammenließ. Dabei mußte er an Tyl Eulenspiegel denken, von dessen lustigen Streichen er tags zuvor gelesen hatte. Wenn Tyl kein Geld hatte, so hatte er eine Idee, sich das Gemächliche zu verschaffen, und das war beinahe noch besser, jedenfalls viel lustiger, als bloß Geld zu besitzen. Hans grübelte sein Gehirn nach einer Idee ab, immer verzweifelter, je größer der Hunger wurde. Juleti gab er es auf. Es waren eben seine Zeiten für Tyl; wenn man heututage etwas bestellt, laufen die Leute nicht mehr, sondern schimpfen und man flücht ins Loch. Hans wandte den Ständen den Rücken und stellte sich vor das Schaufenster einer Zeitung, die er ausgehängen Artikel zu lesen. Dabei fiel ihm wieder die Geschichte ein, die er im Bahnhof geschrieben hatte und er zog sie hervor und las sie noch einmal. Sie ist gebraten, dachte er, und konnte mich in der Zeitung lesen. Ha! dachte er weiter, das ist die Idee. Sie wird ganz nichts erbringen, aber der Verkauf ist ihm lustig und vertreibt die Langeweile. Hans ging in das Zeitungsbüro

hinein und fragte sich zur Redaktion. Ein wenig klopfte ihm das Herz dabei, doch drückte er die Kinnle herunter und sah einen Mann mit einem Vollbart, der ihm durch Brillengläser neugierig anblinzelte.

„Was wünschen Sie, junger Mann?“ „Ja habe da etwas geschrieben, aus Langeweile, sozusagen aus Spaß. Ich bin aus der Wanderschaft und gestern haben wir für den Herbergswater Holz ausgefahren, dabei erlebten wir etwas, was mir so gefiel, daß ich es aufgeschrieben habe. Mir gefiel es und ich denke, Sie könnten es drucken.“

Der Redakteur las aufmerksam das Manuskript. Dann meinte er: „Es ist nicht ganz waidgerecht, aber frisch und eigenartig geschrieben. Ich will es nehmen.“

Hans blinnte ihn voller Freude an. „Ist es das erste, was Sie geschrieben haben?“ Hans dachte nach. „Ja — nein.“

Der Mann mit dem Vollbart lächelte. „Gebichte, was? Liebesgebichte, frei nach Heine...“ Hans schüttelte den Kopf. „Gebichte wohl...“

„Haben Sie eins davon da?“ „Nein, aber ich kenne welche auswendig.“ „Sagen Sie auf, was Ihnen einfällt.“ Hans dachte eine Weile nach, dann begann er:

„Das frühe Licht entzündet an den Drähten, Drin sich der Wind in bitterer Kühle fängt. Grau ist der Arbeit Färbung ausgehängt. Auf, Leute, auf; ihr dürft euch nicht verspäten!

Die Pfeife schreit in blasse wirre Träume. Verlorene Nacht, wie bist du tot und schwer. Wie ist das Leuchten dürrig vor uns her. Wir sind noch ärmer als am Weg die Bäume.

Die können ruhig auf die Sonne warten. Uns bräut die Not an unser Sorgenband. Das Leben glüht. Wir sind an ihm so krank. Und draußen ist die Welt ein schöner Garten.

War das nur so vom ersten Anbeginn? Will das auch so in alle Tage sein? Wir wissen kaum. Doch unter Herz sagt nach. Lächelt uns mit Lächeln auf Erklärung hinne!“

„Sagen Sie sich dort hinüber und sprechen Sie mit dem Gebiete auf.“ (Fortsetzung folgt.)



# Wirtschaftspolitische Rundschau.

Das Programm der neuen Regierung. — Stimmung der Börse. — Die Wirtschaftspolitik der neuen Herren. — Gegen die Devisenspekulation. — Die Roggenanweisung. — Bankkredite in Goldberechnung.

Das neue Kabinett hat in der Programmrede des Reichskanzlers wirtschafts- und finanzpolitisch keine grundsätzlichen Reformen angekündigt, es will hier am Uebernommenen nichts ändern. Das wäre vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei eine Enttäuschung, denn gerade von dort lehrte der Vorstoß ein gegen die bisherige Wirtschaftspolitik, mehr noch gegen die Pläne, die auf finanz- und wirtschaftspolitischen Gebiet klar formuliert vorhanden waren.

Die Programmrede wird nicht das Entscheidende sein, sie enthält die Bitte um allgemeine Unterstützung für kommende schwere Tage; für uns ist ausschlaggebend: welche Praxis schlägt das Kabinett ein? In führenden Kreisen der Industrie und des Großhandels wird man den neuen Herren ein gewisses Vertrauen nicht vorenthalten, und man bekundete die zurechtfindende Stimmung bereits mit einem kleinen Ausfließen der Markt an der Börse. Aber sehr bald gewann das Misstrauen wieder die Oberhand und das Tempo der Markt geht wieder abwärts, am Effektenmarkt ist die Hausse fast bis zum Nullpunkt gesunken.

Politisches Vertrauen oder Nichtvertrauen entscheidet nicht endgültig über den Kurs der Markt, bestimmend bleibt der wirtschaftliche Rückfall. Eine Industrie, die Beschäftigung aufweist, die die Breite ohne Hemmungen diktiert kann sich nicht so leicht gefaltet, wie man mit viel Geschwätigkeit nachweisen möchte. Das Bedenkliche ist nur in den wüsten Ausschreitungen dieser Entwicklung zu finden. Wer hier zuhört, muß mit dem Widerstand stärker kapitalistischer Interessen rechnen.

Es ist kein Zufall, daß in der Widerspiegelung des Hemmungslosen in der Industrie die Böse das gleiche Bild zeigt; die innige Verbindung ist sich von selbst. Die liberale Wirtschaftstheorie hat alle Elemente in dieses Spiel der freien Kräfte verpackt, da man von der Selbstregulierung des freien Wirtschaftsgesetzes allein den ruhigen Fortgang erwartete. Gegen diese Theorie steht die sozialistische Auffassung, die nicht talentlos der wirtschaftlichen Entwicklung gegenübersteht; die Sozialdemokratie weiß, daß sie erst die Grundlage des kapitalistischen Systems ändern muß, von Grund auf, um gewisse Erscheinungen restlos zu beseitigen, die der kapitalistischen Herrschaft eigen sind, das bedeutet aber nicht, daß die Auswüchse des kapitalistischen Systems wie Unkraut wuchern können. So führen wir einen fortgesetzten Kampf gegen die Machtposition des Kapitalismus und seine heute mehr denn je vergrößerten Auswüchse. Die Republik hat daran nichts geändert.

Nach vielen Nischen war es im Kabinett Wirth dem Wirtschaftsministerium gelungen, gegen die Devisenspekulation vorzugehen. Natürlich ist damit das ganze Heer der Spekulanten aufgeschreckt, die sich alle in ihrer ehrenwerten Existenz bedroht sehen. Und alle erklären, daß sie ehrende Leute seien, ohne die deutsche Wirtschaft nicht gelunden kann, und daß diejenigen, die an ihrem Gewerbe kein Gefallen finden, von der deutschen Wirtschaft nichts verstehen. Deshalb Wirtschaftler für das Kabinett, die Geschäft und Börsenspekulation wieder in innige Verbindung bringen.

Im Grunde genommen wollte die Devisenverordnung, die vom Wirtschaftsministerium ausging, nichts anderes, als denen den Ankauf von Devisen und fremden Banknoten verbieten, die nicht einen unmittelbaren Bedarf durch Zahlungen nach dem Ausland nachweisen könnten. Kurzum ist es klar, daß je mehr wir die Markt als Zahlungsmittel im Ausland verdrängen, je unauffälliger im Wert sinkt. Die Rückwirkung muß sich in einer majestätischen Preissteigerung geltend machen, die mit ihrer vernichtenden Schwere die ärmere Volksschichten trifft.

Gewiß, das Uebel war bereits tief eingeziffen, sehr viele Gewerbetreibende und auch Private legten ihr Geld nur noch in fremden Zahlungsmitteln an, weil ganz automatisch mit dem Fallen der Markt ihr Vermögen wuchs, und schneller wuchs, als die Kaufkraft der Markt abnahm. So warf der Markt die ganze Last der Marktentwertung auf die ärmere Volksschichten, wie es Recht und Sitte des kapitalistischen Betriebes ist. Das sollte nun verboten und bestraft werden! Das Heer der Spekulanten, der Börsianer und Bankleute lärmt und tobt, weil sie alle bei dem bisherigen Zustand die glänzendsten Geschäfte machten. Man kann es ihnen nicht verdenken, nur sollen sich durch dieses Gesetz nicht auch Sozialdemokraten betören lassen.

Es ist im Vergleich zu unserem Vorgehen interessant, daß man in Frankreich kurz entschlossen einige Devisenspekulanten zu erheblichen Strafen verurteilte, zum heilsamen Schrecken der ganzen Welt. Haben wir nicht mehr Anlaß zu den gleichen Maßnahmen? Wollen wir etwas erreichen, so muß die Devisenverordnung verschärft werden, es muß die Kontrolle der Banken über ihre Devisenbestände und die ihrer Kunden eingeführt werden. Weiter muß zu einer wertbeständigen Anleihe oder Schatzanweisungen gegriffen werden. Auch hier geht uns das Ausland voran. Österreich, das seine Notenpreise stillgelegt hat, will die Zahlungsschwierigkeiten beheben durch die Ausgabe von Goldschatzanweisungen mit kurzer Einlösungsfrist. Es ist unglaublich, mit welcher Kurzsichtigkeit in Deutschland die Frage behandelt wird.

Man behauptet, das Reich würde bei fallender Markt die Goldschatzanweisungen mit ungeheuren Verlusten einlösen müssen. Das ist durchaus irrig, denn die Finanzverwaltung würde für die eingeleiteten neuen Schatzanweisungen zu dem erhöhten Kurs herausgeben und sie könnte nur gewinnen bei einer Besserung der Markt, weil sie dann zu einem niedrigeren Kurs das Papier aufnehmen würde. Die Herausgabe eines solchen Papiers würde den Ankauf von fremden Zahlungsmitteln, vor allem die Festlegung auf lange Zeit selbst für den realen Bedarf zurückdrängen. Darauf kommt es aber jetzt an, denn der Übergang, durch die Spekulation gesteigerte Bedarf an Devisen muß die Markt herabdrücken. Die Papiermarkt geht nach dem Ausland und wir nehmen fremde Zahlungsmittel herein für unseren Warenverkehr im Inland. Dieses Verfahren ist geradezu verwerflich vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft.

Der ostpreussische Ministerpräsident Laska ist in anderer Weise durch die Herausgabe eines Papiers, das den Roggenpreis als Wertmaßstab hat, dem Gedanken näher gekommen. Der Versuch ist eigenartig, und findet in Russland einen Vorläufer. Die ostpreussischen Roggenanweisungen lauten auf 125 Kilogramm Roggen. Sie werden an der Börse gehandelt und notierten erstmals 30 945 Mk. Zugrunde gelegt war ein Roggenpreis von 12 000 Mk. für den Zentner und 375 Markt Fracht. Der weitere Kurs wird sich nun danach richten, welche Aufnahme das Papier findet und welche Preisbewegung der Roggen macht.

Ein anderes Beispiel. Eine Berliner Bank gibt Kredite, die sie nach dem Goldankaufspreis, den die Reichsbank wöchentlich bekannt macht, in Papier berechnete. Sie übernimmt allerdings kein Risiko, da sie im gleichen Betrage der Kredite Goldschuldenverschreibungen ihren Kunden anbietet. Die Schwankungen der Markta werden mithin bei diesen Transaktionen ausgeglichen. Diese Beispiele beweisen nur, daß der Vorschlag des Genossen Schmidt im Reichswirtschaftsministerium, die Reichsbank möge, um den Devisenmarkt zu entspannen, Goldschatzanweisungen herausgeben, nicht nur theoretisch sondern auch praktisch das Richtige traf. Würde nun weiter sofort endlich eine Stützungsaktion für die Markt in der Weise unternommen, daß die Reichsbank einige Millionen Gold, gestützt durch eine Anleihe im Ausland, zur Interessierung aufwendet, dann darf mit Bestimmtheit angenommen werden, wir kommen aus diesem auch durch eigene Schuld verschlechterten Zustand unseres Währungsproblems heraus.

Diese Aktion kann nur durchgeführt werden gegen die Schwerindustrie und das Finanzkapital; die wohl keine ungemessene Freude am weiteren Fallen der Markt haben, über eine viel größere Furcht vor den Verlusten bei einer Besserung der Markt. Also gegen Schwerindustrie und Finanzkapital — mit dem Kabinett Cuno? Nein, dieses Kabinett will ja das verloren

gegangene Gleichgewicht mit den beiden großen Kapitalgruppen wieder herstellen. Dann aber werden wir zu keiner Stabilisierung der Markt, zu keinem Freitabau, sondern zu einer Verschärfung der Situation gelangen, in die auch das Reparationsproblem störend hineinzieht und keine Lösung findet.

## Keine Herabsetzung der Kohlenlieferungen.

Die Reparationskommission besaßte sich am Freitag nachmittags mit der Vorberingung Deutschlands auf Herabsetzung unserer Kohlenlieferungen. Es wurde beschlossen, die dringenden notwendige Herabsetzung vorläufig nicht vorzunehmen und zunächst den Verlauf der Brüsseler Konferenz abzuwarten.

## „Nur Pferdediebe und Straßenräuber“?

Deutschvölkische als Landesverräter zu Gefängnis verurteilt.

In der Debatte über die Erklärung der Regierung Cuno behauptete der Führer der deutschvölkischen Gruppe, Herr Graefe, daß nur er und seine Gefinnungsgenossen wirklich wieder aufstehen können. Genosse Müller antwortete ihm, daß aus den deutschvölkischen Organisationen bisher nur Pferdediebe und Straßenräuber gekommen seien. Wie recht Genosse Müller mit dieser Behauptung hatte, zeigt ein Prozeß, der dieser Tage vor dem 2. Straifenat des Reichsgerichts verhandelt wurde. Wegen verführten Landesverrats hatten sich ein gewisser Rabenschlag und der Lehrling Feder aus Eberfeld zu verantworten. Als Zeuge trat der Angeklagte in dem am Montag beginnenden Scheidemann-Prozeß, Hülster, auf. Die drei waren Mitglieder des Deutschvölkischen Schütz- und Truhbundes. Rabenschlag kam bald in den Verdacht, geheime Waffenlager an die Entente zu verraten. Hülster befand den Auftrag, Rabenschlag zu „entlarven“. Da der Plan des Rabenschlag, Mittelungen über geheime Waffenlager gegen Bezahlung an die Engländer zu machen, nicht recht klappte, daß Hülster nach Rabenschlag ging in die Halle und erklärte sich bereit, für 5000 Mark Stützen und Erläuterungen über Waffenlager anzufertigen und durch eine von Hülster vorgegebene fingierte Person an Engländer zu verkaufen. Es wurde sogar ein von Hülster und Rabenschlag unterzeichnetes Schreiben an die Interalliierte Kommission in London verfaßt, in dem sie sich erboten, Angaben über Organisationszwecke des Friedensvertrags widerstreben und demselben gefährden, zu machen. Diesen Brief übergab Hülster als „Material“ dem Geschäftsführer der deutschvölkischen Gruppe und verlangte von Rabenschlag und Feder immer weiteres Material über Waffenlager. Schließlich wurde beschlossen, daß eine andere Mittelung, der man den englisch klingenden Namen Golling gab, folgendes Telegramm an Hülster richtete: „Material bereitgehalten, Sie erwartet Mittwoch 6 Uhr Kaiserhof, Golling.“ Mit diesem Telegramm ging Hülster zu Rabenschlag, um den verhängenden Schlag gegen ihn führen zu können. Der „Engländer“ erhielt außerdem als Unterlage für die Verhandlungen das oben erwähnte Schreiben für die Interalliierte Kommission. In einem Zimmer des genannten Hotels fand die Besprechung statt, während sich in einem Nebenzimmer fünf Mitglieder des Deutschvölkischen Schütz- und Truhbundes aufhielten, um auf ein Zeichen des „Engländer“ in das Sitzungszimmer einzudringen. Das geschah auch alles wie verabredet. Der „Engländer“ wurde zum Bahnhof gebracht und angeblich abgeholt. Rabenschlag und Feder gaben zu, die Missetat gehabt zu haben, geheime Waffenlager an die Entente zu verraten und erhielten dann den „Bescheid“, Eberfeld zu verlassen, der Polizei wurden sie nicht übergeben.

Vor einigen Tagen erschien Rabenschlag bei der Schriftleitung einer sozialdemokratischen Zeitung und empfand dieser die Herausgabe einer Broschüre, betitelt „Nachklänge zum Rillinger- und Erzberger-Prozeß“. Aus dem Material geht hervor, daß Rabenschlag und Feder einer Gesellschaft angehörten, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Kapitänleutnant von Rillinger aus der Haft zu befreien. Bei dieser Sache betätigten sich außerdem sehr nützlich ein General von Christmar, die Majora Hidenbrand und Fröhlich sowie der Apotheker Reinemann aus Remscheid. Bis heute hat man keinen dieser Herren zur Verantwortung gezogen. Der Befreiungsplan konnte nicht durchgeführt werden, und Rabenschlag, der sich im Stich gelassen fühlte, drohte jetzt damit, den Rufschall der Erzberger-Mörder, Schütz und Hülster, zu verraten. Der Staatsanwalt in Offenburg wurden dementsprechende Mittelungen gemacht, und Rabenschlag konnte für seinen Schwund, denn um solchen handelte es sich auch hier, 1600 Mark „Speien“ einstecken. Dafür wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das ein kleiner Auschnitt aus dem deutschvölkischen Sumpf, der allmählich zum Himmel sinkt. Wie haben sich diese Herrschaften darüber aufgeregt, daß es Leute in Deutschland gibt, die es wagen, sich gegen das Münchener Schandurteil gegen den angeblichen „Landesverräter“ Fischenbach aufzulehnen. Inzwischen wimmelt es in ihren Organisationen nur so von Landesverratern, die aus lauter Geldgier bereit sind, selbst ihre Freunde der Entente auszuliefern. Wie mag erst der „Wideraufbau“ aussehen, den sie unter Leitung ihres Hauptlings Graefe bewerkstelligen wollen?

## Der Kontrollauschuss der Kommunistischen Partei

Ist plötzlich neu besetzt worden. Warum? Weil sich der „Soz. Parlamentsdienst“ vor kurzer Zeit erlaubt hatte, darauf hinzuweisen, daß die Stipendien aus Moskau im Monat August 30 Millionen Mark und im Monat September 47 500 000 Mark betragen haben. Man vermutet als Quelle dieser genauen Angaben ein Mitglied der Kontrollkommission. Deshalb die Neue befehlung. Das ist besonders deshalb interessant, weil die „Rote Fahne“ sofort nach Veröffentlichung die Höhe dieser Stipendien glattweg abstirft. Wenn unsere Angaben schon falsch waren, warum besetzt man dann den Kontrollauschuss neu? Die Neue befehlung kann doch nur dann einen Sinn haben, wenn die alten Kontrollauschussmitglieder aus der Schule plauderten und nicht mehr das Vertrauen der „Massen“ genießen. Im Übrigen wollen wir der „Roten Fahne“ und ihren Gefinnungsfreunden mitteilen, daß unsere Angaben über den Etat der Kommunistischen Partei Deutschlands — eine ordentliche Buchführung kennt der Bolschewismus heimlich nicht — von keinem Mitglied des vergangenen Kommunistischen Kontrollauschusses stammen!

## Gewerkschaftsbewegung.

Das taktische Bündnis.

Der Deutsche, das Blatt des Herrn Steinerwald, veröffentlicht folgende Zuschrift:

„Es war mir möglich, Einblick zu nehmen in einen Bericht über eine Sitzung, die am 25. September d. J. im Monopol-Hotel in Breslau stattgefunden hat. Einberufen der Sitzung war der Abg. Geisler. Außer ihm nahmen an der Sitzung teil einige Arbeitgeber und einige Syndikate von Arbeitgebern. In seiner Einleitungsrede sagte Herr Geisler u. a.: Er vertritt die nationalen Berufsverbände. Diese Berufsverbände seien bestrebt, die ganze wirtschaftliche Auffassung der Arbeiter zu ändern. Sie hätten sich die Aufgabe gestellt, durch Belehrung und Befehring die einzelnen zur Privatwirtschaft zurückzuführen. Geisler regte an, die Gelder der Industrie nicht allein für die Werke zu opfern, sondern sie auch seiner „Bewegung“ zuzuführen. Er bat die Arbeitgeber dringend, seinen Plan zu begünstigen und die wirtschaftsrichtliche „Bewegung“ zu unterstützen. Das alles müßte aber

Von den anwesenden Arbeitgebern wurde die Bitte Geislers um Unterstützung seiner Verbände und seine Darstellung der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen. Einmal haben sogar vor einer solchen Unterstützung bringend gewarnt, weshalb Geisler erneut das Wort nahm und u. a. erklärte, daß die Unterstützung durch die Arbeitgeber nicht öffentlich erbeten würde. Das würde seinen Berufsverbänden ungedauer haben. Es sei nun doch einmal so, so bemerkte Geisler, daß die Arbeitnehmer nichts von Verbänden wissen wollten, die Unterstützung von Arbeitgebern annehmen. Er bitte noch einmal dringend, sich seinen Verbänden gegenüber nicht abziehend zu verhalten, sondern sie nach Möglichkeit und unter Wahrung der nötigen Vorsicht zu unterstützen. Eine öffentliche Unterstützung dürfe aber unter keinen Umständen in Frage kommen, denn eine solche würde unendlich viel schaden.

Geisler scheint in Breslau keine Sache insofern etwas ungeschicklich verfahren zu haben, als er in der Sitzung endlich einem taktischen „Bündnis“ zwischen seiner „Bewegung“ und den Kommunisten das Wort redete, weil ja beide dasselbe Ziel hätten:

## Die Zerstückung der Gewerkschaften.

Es wird niemand an dem sachlichen Kern dieser Darstellung den geringsten Zweifel haben. Daß der volksparteiliche Abgeordnete und Führer der Gelben keine „Bewegung“ nur mit der Unterstützung der Unternehmer überhaupt über Wasser halten kann, ist ein öffentliches Geheimnis. Wenn Geisler glaubte, die Unternehmer wüßten nicht, daß die Arbeiter längst gemeckelt haben, mit welchen Mitteln die „wirtschaftsrichtlichen“ Organisationsmaßnahmen werden, dann befand er sich eben auf dem Holzwege. Die Unternehmer verhielten sich eben deshalb ungeknüpft, weil sie wissen, daß das Geld, das ihnen Geisler abknüpft, zum Fenster hinausgeworfen ist.

Und deshalb schob Geisler die Kommunisten vor. Wir denken nicht daran, nun die Kommunisten zu beschuldigen, daß sie ein Bündnis mit den Gelben abzuschließen haben. Solche Distinktionen methoden überlassen wir den Anhänger von Moskau. Aber Geisler hat auch das ist ein öffentliches Geheimnis, insofern recht, wenn er sagt, daß die Kommunisten, genau wie die Gelben, auf die Zerstückung der Gewerkschaften hinarbeiten. Und bei mehr als einer Lohnbewegung, besonders bei gewissen Beamten in öffentlichen Betrieben, konnte die Liebesgemeinschaft zwischen Gelben und Kommunisten — von denen ja viele vor 1918 im gelben Lager standen — festgestellt werden. Insofern hat der Situations-Rat wahr gesprochen, wenn er sich eines „taktischen Bündnisses“ zwischen den Kommunisten und den Gelben rühmte.

## Allgemeine Arbeiterinnenversammlung.

Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt, finden in gewissen Zeitabständen für die weiblichen Mitglieder der freien Gewerkschaften besondere Versammlungen statt, in denen die Stellung der Frau im Berufsleben behandelt werden soll.

Die nächste Versammlung findet am 5. Dezember, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt, wozu die Sekretärin des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Berlin, Kollegin Martha Hoppe, als Rednerin gewonnen ist.

Da diese Versammlung die letzte dieser Art in diesem Jahre ist, glauben wir auf guten Besuch rechnen zu können, und überall in den Betrieben muß es unter unseren Kolleginnen in den folgenden Tagen heißen: „Auf, in die Versammlung!“

F. W. A. Kuncz.

## Unsere Baluta.

	1. 12.	30. 11.
für 1 amerikanischen Dollar	7690,87 Mk.	7690,87 Mk.
• 1 englisches Pfund	33416,50	34713,00
• 1 französisches Franc	526,18	543,63
• 1 holländisches Guilder	2327,68	2067,89
• 1 Schweizer Franken	1451,86	1446,87
• 100 österreichische Kronen	11,07	—
• 1 ungarische Krone	244,88	244,38
• 1 dänische Krone	1511,20	1571,06
• 100 polnische Mark	—	—

## Bereinstalender.

Gewerkschaftliche Frauenversammlung. Dienstag, den 5. Dezember, im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Versammlung der weiblichen Mitglieder aller Gewerkschaften. Vortrag der Kollegin Hoppe-Berlin, Sekretärin des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Breslau. Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 718 des Gewerkschaftshauses: Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung. (Siehe heutiges Interat.)

Transportarbeiterjugend, Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12: Versammlung.

Freie Turnerschaft — 5. Männerabteilung. Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle eine wichtige Abteilungsbesprechung statt. Alle aktiven, sowie passiven Mitglieder müssen hierzu bestimmt erscheinen. Das Kinderturnen vorher findet statt, ebenso anschließend Männerturnen. Pünktliches Erscheinen unbedingt nötig. Der Vorstand.

Der Vorstand.

## Bitte verschreiben!

## Oetker's Rezepte

göingen immer! Man versuche!

## Große Mehklöße.

Zutaten: 20 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiweißpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiweißpulver gemischte Mehl verarbeitet mit Milch zu einem feinen Teig. Dann forme mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nacheinander in schwachkochendes Wasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und abkühlen, etwa 5 Minuten, ungedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, einen dem Päckchen vom Topf und drehe die Klöße abgemachte um. Die letzten Viertelstunde müssen sie in offenem Topf kochen.

Rezept Nr. 6.

Heruntergeladen von: [www.gutenberg.org](http://www.gutenberg.org)

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten

Yoga, Gicht, Grippe, Rheuma, Herzkrankheiten



dem Warnungsschuss der scharfe folgen, und Frankreich wäre vor Tatsachen gestellt, die von denkbar größter Tragweite sind. Es läme deshalb nicht überraschend, wenn das ganze Frankreich dieser Theaterstücke von Herzen überdrüssig wäre.

Ohne Frage ist Frankreich durch Poincarés überreizter Politik der drohenden mehr als der gepanzerten Faust in eine sehr unangenehme Lage hineinmanövriert worden. Vor der Tür, die in das Ministerzimmer führt, wartet bereits der höflich lächelnde Loucheur, der die Probleme mehr vom nüchtern-wirtschaftlichen, als vom romantisch-nationalistischen Standpunkt aus betrachtet. Loucheur weiß nur zu gut, daß Gewaltmaßnahmen unter den heutigen Umständen auf alle Fälle ein schlechtes Geschäft sind und versucht, das Finanzproblem auf dem Wege der Sachleistungen zu lösen, die Frankreich Goldwerte in die Hand geben, Deutschland beschäftigt und dem englischen Arbeitsmarkt voraussichtlich dienlich sein würden. Er hat sich rechtzeitig dem Hornelchen Auslandsplan einer allgemeinen Verrechnung der internationalen Schulden mit den Reparationsleistungen angeschlossen. Er genießt in amerikanischen Kreisen bei weitem mehr Ansehen als Poincaré.

bleibt nur die Frage, ob in Frankreich selbst der Boden für ein Kabinett Loucheur schon reif ist. Wenn es sich bestätigt, daß Präsident Millerand seinen Uebergang in das Lager Loucheurs vollzogen hat und daß selbst der Nationalist Tardieu seine Lärmtrumpete aus der Hand gelegt hat, um sie Loucheur zu reichen, und wenn es weiter richtig ist, daß man in Kammerkreisen ernstlich an ein Kabinett Loucheur-Barthou denkt, dann könnte die Wirtol, die Poincaré so oft England und Deutschland auf die Brust gesetzt hat, sich sehr bald gegen ihn selbst richten und ihn mit einem lauten Knall von der politischen Tribüne verjagen.

## Wie es zur Kündigung der deutschen Währung kam.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)

Kattowitz, den 30. November.

Entgegen allen Erwartungen hat der Schlesijsche Sejm in seiner Sitzung vom 27. November einstimmig beschlossen, auf Wunsch der Warschauer Zentralregierung die Genehmigung zur Kündigung der Genfer Konvention, betreffend die deutsche Währung, in polnisch-Oberschlesien zu erteilen. Allerdings geschah dies mit der Einschränkung, daß der Schlesijsche Sejm nur der Kündigung zustimme, während der Zeitpunkt der Einführung der polnischen Währung nicht der Warschauer Regierung überlassen, sondern dem Schlesijschen Sejm vorbehalten bleibt.

Nach den vielen Versprechungen, die man den polnischen Gewerkschaften anlässlich einer Konferenz über die Ernährungsfrage in Warschau gemacht hatte, konnte die Regierung keinen anderen Weg mehr gehen, als den Wünschen der Arbeiterchaft Rechnung zu tragen. Polnisch-Oberschlesien wird eben in einer Weise regiert, daß man immer irgend ein Mittelchen bereit halten muß, auf das man alle Schuld abwälzen kann. Heute ist es die deutsche Währung, nachdem man in der Verfahrungsfrage sich nicht weiter kann; denn auch hier waren es die deutschen Beamten, die angeblich Schuld daran waren, daß es mit dem Verkehrsweisen ganz e i e n d bestellt ist. Und da nun 10 Monate eine immerhin lange Zeit sind, so hat man eben die Einführung der polnischen Währung als Allheilmittel gewählt.

Die Kündigung ist also nicht staatsmännischer Klugheit zuzuschreiben, sondern war ein Gebot der Not, um einigermaßen Ruhe im Lande zu bewahren. Die augenblickliche polnische Regierung konnte es mit um so größerem Gleichmut tun, da sie in wenigen Tagen das Zeitliche segnen wird, um einem anderen Kabinett Platz zu machen.

## Reparationsdebatte in London.

Im englischen Unterhaus wurde der Abänderungsantrag der Arbeiterpartei zur Antwortadresse auf die Thronrede, der sich auf die Arbeitslosen bezieht, mit 303 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Einige Liberale stimmten mit der Minderheit. In der Debatte erklärte das Arbeitermitglied Snowden: Früher oder später müsse der Tatsache gegenübergetreten werden, daß man Reparationen nur von Deutschland verlangen kann, wenn man es wieder auf die Beine kommen läßt, so daß es der beste Abnehmer Englands wird.

Bonar Law führte aus: Die Führer der Arbeiterpartei haben jederzeit bezüglich der Friedensbedingungen gesagt, die Arbeiterchaft werde immer darauf bestehen, daß Deutschland volle Reparationen für mutwillig angerichtete Schäden zu leisten habe. England könne nicht das einzige Land sein, das eine Entschädigung zahlen müsse. Sei es die wirklich vernünftig vorzuschlagen, daß die verantwortliche Partei keine Reparationen zahlen soll? Wenn Deutschland sich erholt, werde es einen großen Ausfuhrhandel haben und dann könne es durch eine Steuer auf die deutsche Ausfuhr bezahlen. Nichts sei schlimmer, als den Augenblick zu verpassen, daß eine Besserung eintreten könne, wenn Mitteleuropa in Ordnung gebracht sei.

## Die Unterwerfung Oesterreichs

unter die von seiner Bürgerregierung in Genf zugestandene Fremdherrschaft ist bekanntlich vom österreichischen Nationalrat bewilligt worden. Im „Bundesrat“ dagegen, wo die bürgerliche Regierung 25 Mandate und die Sozialdemokraten 24 Mandate haben, ist wenigstens ein aufständischer Einspruch noch möglich, den unsere Genossen selbstverständlich antworten. Da ein Bürgerlicher den Vorschlag für ein positiver Beschluß des Bundesrates aber sehr erschwert, wodurch eine längere Verzögerung der Krise entstehen kann.

## Heranziehung Bürgerlicher zu den Regierungsgeschäften in Rußland.

In der letzten Sitzung des Präsidiums des allrussischen Exekutivkomitees schlug Lenin vor, in den Volkskommissariaten für Finanzwesen, Verkehrswesen, Post und Telegraph, Außenhandel, Jütis, Militärs- und Flottenwesen Spezialisten aus den Reihen der Parteimitglieder, die sich als lokale Mitarbeiter der Sowjetmacht erwiesen haben, zu unmittelbaren Gehilfen der Volkskommissare zu ernennen. Diese Gehilfen der Volkskommissare sollen das Recht haben, an den Sitzungen des Rates der Volkskommissare mit beratender Stimme teilzunehmen. Der Vorschlag Lenins wurde angenommen. Die Entscheidung wird jedoch dem Rätekongreß, der im Dezember zusammentritt, überlassen werden.

## Lord Georges letztes Wort.

Das englische Unterhaus hat die Vorlage über die irische Verfassung in dritter Lesung einstimmig angenommen. Darauf wurde vom Oberhaus die erste formelle Rejung erledigt.

## Aus dem Landtag.

Am Freitag letzte der preussische Landtag, nachdem der Antrag des Gesundheitsordnungsamtes, die Genehmigung zur Einführung des kommunikativen Abrechnens über den zugehörigen Angelegenheiten, angenommen war, zunächst die Debatte über die Aufhebung des Jungdeutschen Ordens und über das Verbot des jugendpolitischen Schurs und Trunkbundes fort. Mit einigen überzeugenden Sätzen wies Genosse Reiser die dem Nationalen Verbands, die verborenen Organisationen als harnies hinwischen, zurück. Der Zentrumsgewählte Schwelger sagte danach mit, daß am Donnerstag Abend eine Versammlung des Jungdeutschen Ordens, die heute auf der Zuchterstraße hier, in das Reaktionszimmer des Zentrums eingeladen ist und verurteilt habe, den Zentrumsredner Dr. Schwering wegen seiner Rede „zur Abschaffung zu sich zu ziehen (Zurück zu ziehen)“. Der Zentrumsgewählte habe aber den jungen Leuten die gebührende Antwort gegeben. (Beifall.) Noch einmal vertrat nun der Generalsekretär der Jungdeutschen Partei, v. Lindner-Wildau, mit Wörtern über das erdrückende Material, das die Debatte gegen die verborenen Organisationen zutage gefördert habe, hinzuzufügen. Damit war die Aussprache geschlossen. Es folgte die namentliche Abstimmung über den Antrag der Jungdeutschen, das Verbot des Jungdeutschen Ordens aufzuheben. Der Antrag wird mit 185 gegen 97 Stimmen abgelehnt. (Beifall.)

mittel handelt, auch mit anderen Personen, die solche festhalten, Vorzugsbedingungen zu vereinbaren und Arznei- und Heilmittel selbst an die Mitglieder abzugeben.

Die bürgerlichen Rechner nahmen alle die Apotheker in Schutz und betonten, auch die Kassen könnten keine billigeren Arzneimittel beschaffen. Genosse Wehl zeigte an der Hand einbrucksvoller Zahlen, wie die verschiedensten Arzneimittel in den Apotheken teurer bezahlt werden müßten als bei Lieferung durch die Krankenkassen. Kampferspiritus z. B. mit 14 statt mit 8 Mark, Bruchbänder mit 60 Mark statt mit 2.75 Mark. Trotz der eindrucksvollen Ausführungen unleres Genossen wurden die sozialdemokratischen Anträge von den bürgerlichen Parteien nicht bestimmt.

## Die Zwangsanleihe des Kapitals wird kaum erhöht.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines Gesetzes zur Verringerung des Geldes über die Zwangsanleihe zugegangen. Der Entwurf enthält eine Reihe von Verringerungen, die durch die Geldentwertung notwendig geworden sind und sich auf die Bewertung der Wertpapiere, auf die Erhöhung der Freigrenzen und die Erhöhung der Vorfrist über die Nachforderung sowie Erstattung, je nachdem die Einnahmen aus der Zwangsanleihe den Betrag von 70 Milliarden um mehr als 4 v. H. übersteigen, oder hinter ihm zurückbleiben. Nach dem Gesetz sollen ausländische Wertpapiere ohne inländischen Kurswert mit den Kursen oder Werten von 31. Dezember 1922 angerechnet werden. Bei Wertpapieren, die auf eine am 31. Dezember 1922 der deutschen gegenüber hochwertigen Währung lauten, ist für die Umrechnung in die inländische Währung der Durchschnittskurs der ausländischen Währung zugrunde zu legen, die ermittelt wird aus der durch drei geteilten Summe der Kurse am Ende der ersten Hälfte der Jahre 1920, 1921 und 1922 einerseits und aus den Kursen vom ersten Börsentage des letzten Vierteljahres des Kalenderjahres 1922 andererseits. Für die erste Veranlassung der Verrechnung vor sind inländische und ausländische Wertpapiere mit Durchschnittskursen zu bewerten, die nach demselben System ermittelt werden sollen. Die näheren Bestimmungen zur Ausführung dieser Vorschriften soll der Reichsfinanzminister nach Anhörung von Sachverständigen erlassen. Bisher waren von der Zwangsanleihe Vermögen bis zu 100 000 Mark befreit. Diese Freigrenze wurde bei einem Dollarkurs von 200—400 Mark erreicht und soll jetzt auf 200 000 Mark erhöht werden. Eine entsprechende Erhöhung der beiden anderen Freigrenzen von 300 000 auf 600 000 Mark und von 1 Million auf 2 Millionen ist ebenfalls vorgeschlagen. Der Gegenwert der Zwangsanleihe wurde mit einer Milliarde Goldmark festgelegt, und die Regierung hat den aufzubringenden Betrag von 60 Milliarden Papiermark angenommen und danach den Tarif aufgestellt. In der Begründung zu dem vorliegenden Gesetzentwurf wird gesagt, daß die fortgeschrittene Geldentwertung nicht gestattet, an der gesetzlichen Fixierung eines bestimmten Betrages festzuhalten. Außerdem sei der Grund für die Fixierung sich auf jeden Fall einen Betrag von 70 Milliarden zu sichern, weggefallen, da infolge der Geldentwertung mit einer Ueberschreitung gerechnet werden müsse.

## Schärfere Wucherbekämpfung in Preußen.

Vor kurzem hat der preussische Innenminister, Genosse Gressin, als Oberregierungsrat an die Spitze des preussischen Landespolizeiamtes berufen und damit einer in heuliger Zeit hochwichtigen Behörde den allzu lange entbehrten Leiter gegeben. Die Bedeutung des Landespolizeiamtes, das dem preussischen Innenministerium direkt unterstellt ist, beruht nämlich darin, daß ihm die Wucherbekämpfung und Ueberwachung der Preisbildung im Landwirtschafflichen Produktionsgebiet obliegt. Es hat den sämtlichen Polizeiverwaltungen des Landes, also den staatlichen Polizeipräsidien, den städtischen Polizeiverwaltungen und den Landratsämtern als Inhabern der Polizeigewalt für die Kreise, die ständigen Weisungen für die Wucherbekämpfung zu erteilen, die staatsanwaltschaftlichen und Gerichte gutachtlich zu beraten und Ermittlungen über Wucher, Kettenhandel usw. anzustellen. In dem Landespolizeiamt ist die Wucherbekämpfung für das ganze preussische Staatsgebiet zusammengefaßt. Das ist dringend notwendig. Denn Voraussetzung für eine wirksame Wucherbekämpfung ist, daß die Behörden einheitlich nach gleichen Gesichtspunkten arbeiten, weil sonst die Bekämpfung des Preiswuchers an der einen Stelle eine Abwanderung der Ware nach dem Nachbargebiet zur Folge hat. Der neue Leiter will vor allem die Preisbildung im landwirtschaftlichen Produktionsgebiet in ihrem Anfang, in den Erzeugergebieten selbst, scharf überwachen und das wilde Händlerumwesen unterdrücken, das auch heute noch über Gebühr in die Höhe treibt. Vor allem hofft Gressin auf die tatkräftige Unterstützung der Polizeibehörden durch die Verbraucherkreise selbst. Deshalb will er sich vor allem mit den Gewerkschaften, in Verbindung setzen, um mit ihrer Hilfe die wünschenswerten rasch durchgreifende und möglichst reibungslose Zusammenarbeit zwischen Bevölkerung und Wucherpolizei zu gewährleisten.

## Der Sprung in die Welt.

Ein Jung-Arbeiter-Roman

von Fritz Zidler.

24) (Nachdruck verboten.) In Stuttgart zog Hans mit siebzig Pfennigen Barbestand ein. Das reichte gerade, um in einer Wirtin an der Hauptstädterstraße Lederpöppe zu essen und ein Bier daraufzuschütten. Eine Aufschrift an der Wand besagte:

Stuegerei ist e feine Stabi, Stuegerei liegt im Tale, mo so hõhne Raible hat — leiber so brutale!

Hans dachte lange darüber nach, fand aber keinen Sinn dabei, der ihm hätte nützen können. Vielmehr dachte ihm, als es hinterher, eine heftige Sehnsucht nach einem reichhaltigen Bett. Darum beschloß er, der städtischen Wohltätigkeit anheimzufallen. So beschloß er auf nach der „Heiligkeit“, wo er auch Aufnahme fand, nachdem er das Verprechen abgelegt hatte, am nächsten Morgen in Trea und Züchen Holz zu hauen. Bisher wurde das Holz in Trea und Züchen gelassen und ließ 200, 300, 400 und 500 Schillingen. Im Schloß wurde noch ein Genie entdeckt, ein Mann, der mit dem Namen eines Kreisjägers, einen Kornschlepper und ein Brauwerk nachmachen konnte. Hans merkte, daß er keine Kräfte mehr widerstand hatte, und er schloß den reichsten Schlaf seit Romanen. Als die Schulkinder neugierig über den Gartenzaun guckten, hatte er schon eine halbe Kiste in Schiene geschoben. Nach dem Frühstück wurde das Holz auf einen Wagen geladen und nach Degerich in eine Villa gefahren. Diese Villa hatte einen großen Garten, und eine schöne, junge Frau sah den Spatzbräutigam, wie sie nannten, beim Holzschleppen zu. Nachdem die Arbeit fertig war, lächelte die schöne Frau und ließ einige Gläser mit Apfelmost bringen. Die alten Kunden, die sonst für alles eine dreifache Bezahlung hatten, taten ganz verlegen und nippten zögerlich an dem Apfelmost. Nur der Mann mit dem genauen Namen hatte einen Mut und ließ die Kreisjägerei erschallen. Die schöne junge Frau war ganz erregt davon, und nun sagte auch noch das Brauwerk und der Kornschlepper dazu. Hans glaubte, Zeit rief die junge Frau ihren Mann herzu, einen kleinen blassen Mann mit einer Glatze, der allgemein entsetzt, und nun sagte alles wieder von vorn anfangen, obwohl dem Genie kein der Hals noch tat. Der Mann, der eben vom Säurebrot bekommen

zu sein schien, war noch verlegen als die Kunden und half sich schließlich damit, daß er die Zigarettenabgabe zog und Importen mit dem Genie verteilte. Mit gehobenem Selbstgefühl marschierten die Kunden schließlich durch die Ritze ab, und es gab zum Schluß noch eine magische Heimfahrt; denn der Wagen lief auf der abschüssigen Straße von allein. Das städtische Mittagessen fiel reichlich mager aus, Harmoniumlieder und Liederhede sind ein unzureichender Ersatz für mangelndes Fleisch. Grund genug für Hans, mit der „Heiligkeit“ zu brechen und das Weite zu suchen. Er landete in einer Kneipe nach vierzig Jahren zwischen den Büchern die Zeit. So war es wieder später Abend, als Hans gelllos auf der Straße stand, und weil er nicht wieder in die Herberge zur Heimat zurück wollte, ging er nach dem Bahnhof und setzte sich in die Wartehalle. In der Wartehalle hatte er sich einen Post-Bücherständer eingekauft und weil sein Kopf noch manter vom vielen Lesen war, wartete er die Zeit an, die Erlebnisse am Vormittag in der Villa niederzuschreiben. Es wurde eine ganz neue und empfindliche Geschichte daraus, die er sich selbst vorlas, was ihm Vergnügen bereite. Dann legte er den Kopf auf die verschuldeten Arme und schlief ein. Jedoch wurde er bald gefürcht. Ein Polizist rüttelte ihn an der Schulter und wies ihm die Tür. Hans merkte sich Hans, gekränkt darüber, daß man ihm seine reibliche Würdigkeit nicht glauben wollte, in ein Klosett zurück, verteilte die Tür und schloß ungehörig bis zum Morgen.

Wieder ein Tag mit der Frage, wie er zu verbringen sei. Hans schlenderte zwischen den Ständen des Hochgenusses umher und ließ sich mehr als einen Appetit antreiben, ohne mehr dabei verhasst zu können als das Wasser, das ihm darüber im Munde zusammenfloss. Dabei sagte er an Toll Entschleunigung, von dessen lustigen Streichen er tags zuvor gelassen hatte. Wenn Toll sein Geld hatte, so hatte er eine Idee, sich das Gewünschte zu verschaffen, und das war beinahe noch besser, jedenfalls viel lustiger, als bloß Geld zu besitzen. Hans griff sein Gehirn nach einer Idee ab, immer verzweifelter, je größer der Hunger wurde. Zuletzt gab er es auf. Es waren eben keine Zeiten mehr für Ideen; wenn man heutzutage etwas anstellt, lassen die Leute nicht mehr, sondern schimpfen und man fliegt ins Loch. Hans wandte den Stunden verächtlich den Rücken und stellte sich vor das Schaufenster einer Zeitung, um die ausgehängten Artikel zu lesen. Dabei fiel ihm wieder die Geschichte ein, die er im Buchstabe geschrieben hatte und er zog sie hervor und las sie noch einmal. Sie ist geblieben, dachte er, und konnte auch in der Zeitung stehen. Hans dachte er weiter, daß er die Idee... Sie sind ganz schön einträglich, aber der Inhalt ist schon fertig und verteilt die Rangeweile. Hans ging in das Zeitungsbüro

hinein und fragte sich zur Redaktion. Ein wenig klopfte ihm das Herz dabei, doch drückte er die Kante herunter und sah einen Mann mit einem Vollbart, der ihm durch Brillengläser neugierig ansah.

„Was wünschen Sie, junger Mann?“ „Ich habe da etwas geschrieben, aus Langeweile, sozusagen aus Spaß. Ich bin auf der Wanderschaft und gestern haben wir für den Herbergswater Holz ausgefahren, dabei erlebten wir etwas, was mir so gefiel, daß ich es aufgeschrieben habe. Mir gefällt es und ich denke, Sie könnten es drucken.“

Der Redakteur las aufmerksam das Manuskript. Dann meinte er: „Es ist nicht ganz waidgerecht, aber frisch und eigenartig geschrieben. Ich will es nehmen.“

Hans blinnte ihn voller Freude an. „Ist es das erste, was Sie geschrieben haben?“

Hans dachte nach. „Ja — nein...“

Der Mann mit dem Vollbart lächelte. „Gedichte, was? Liebesgedichte, frei nach Heine...“ Hans schüttelte den Kopf. „Gedichte wohl...“

„Haben Sie eins davon da?“

„Nein, aber ich kenne welche auswendig.“

„Sagen Sie auf, was Ihnen einfällt.“ Hans dachte ein Weile nach, dann begann er:

„Das frühe Licht entzündet an den Drähten, Drin sich der Wind in bitterer Kühle fängt. Grau ist der Arbeit Föhne ausgehängt. Auf, Leute, auf; ihr dürft euch nicht verspäten! Die Pfeife spreit in flasse mirre Träume. Verlorene Nacht, wie bist du tot und schwer. Wie ist das Leuchten düstig vor uns her. Wir sind noch ärmer als am Weg die Bäurme.“

Die können ruhig auf die Sonne warten. Uns brüht die Not an unsre Sorgenband. Das Leben glüht. Wir sind an ihm so krank. Und brauchen ist die Welt ein schöner Garten.“

War das nun so vom ersten Anbeginnen? Will das auch so in erster Lage sein? Wir wissen kaum, doch unter dem fast nicht. Sägt uns mit Eifer auf Erziehung hinne!“

Sagen Sie sich den hinter und schreiben Sie mir das Gedicht auf.“



# Wirtschaftspolitische Rundschau.

### Das Programm der neuen Regierung. — Stimmung der Börse. — Die Wirtschaftspolitik der neuen Herren. — Gegen die Devisenpekulation. — Die Roggenanweisung. — Bankkredite in Goldberechnung.

Das neue Kabinett hat in der Programmrede des Reichsfinanzministers und Finanzpolitikers keine grundsätzlichen Reformen angekündigt, es will hier am Ueberronnenen nichts ändern. Das wäre vom Standpunkt der Deutschen Volkspartei eine Enttäuschung, denn gerade von dort sollte der Vorstoß ein gegen die bisherige Wirtschaftspolitik, mehr noch gegen die Pläne, die auf Finanz- und wirtschaftspolitischen Gebiet formulierte vorhanden waren.

Die Programmrede wird nicht das Entscheidende sein, sie enthält die Bitte um gütige Unterstützung für kommende schwere Tage; für uns ist ausschlaggebend: welche Praxis schlägt das Kabinett ein? In führenden Kreisen der Industrie und des Großhandels wird man den neuen Herren ein gewisses Vertrauen nicht versagen, und man befindet sich die unerschütterliche Stimmung bereits mit einem kleinen Rückgang der Markt an der Börse. Aber sehr bald gewann das Vertrauen wieder die Oberhand und das Tempo der Markt geht wieder abwärts, am Effektenmarkt treibt die Hausse lustig ihr Spiel.

Politisches Vertrauen oder Nichtvertrauen entscheidet nicht endgültig über den Kurs der Markt, bestimmend bleibt der wirtschaftliche Rückhalt. Eine Industrie, die Beschäftigung aufweist, die die Preise ohne Hemmungen diktieren kann ist nicht so leicht gestürzt, wie man mit viel Geschwätzigkeit nachweisen möchte. Das Bedenkliche ist nur in den wüsten Ausschreitungen dieser Entwicklung zu finden. Wer hier zupackt, muß mit dem Widerstand starker kapitalistischer Interessen rechnen.

Politisches Vertrauen oder Nichtvertrauen entscheidet nicht endgültig über den Kurs der Markt, bestimmend bleibt der wirtschaftliche Rückhalt. Eine Industrie, die Beschäftigung aufweist, die die Preise ohne Hemmungen diktieren kann ist nicht so leicht gestürzt, wie man mit viel Geschwätzigkeit nachweisen möchte. Das Bedenkliche ist nur in den wüsten Ausschreitungen dieser Entwicklung zu finden. Wer hier zupackt, muß mit dem Widerstand starker kapitalistischer Interessen rechnen.

Es ist kein Zufall, daß in der Widerspiegelung des Hemmungslosten in der Industrie die Börse das gleiche Bild zeigt; die innige Verbindung ergibt sich von selbst. Die liberale Wirtschaftstheorie hat alle Eingriffe in dieses Spiel der freien Kräfte verpönt, da man von der Selbstregulierung des freien Wirtschaftsgetriebes allein den ruhigen Fortgang erwartete. Gegen diese Theorie steht die sozialistische Auffassung, die nicht tatenlos der wirtschaftlichen Entwicklung gegenübersteht, die die Sozialdemokratie lehrt, daß sie erst die Grundlage des kapitalistischen Systems ändern muß, von Grund auf, um gewisse Erscheinungen restlos zu beseitigen, die der kapitalistischen Herrschaft eigen sind, das bedeutet aber nicht, daß die Auswüchse des kapitalistischen Systems wie Unkraut wideren können. So führen wir einen fortgesetzten Kampf gegen die Machtposition des Kapitalismus und seine heute mehr denn je vergrößerten Auswüchse. Die Republik hat daran nichts geändert.

Nach vielen Mühen war es im Kabinett Wirth dem Wirtschaftsinstitut gelungen, gegen die Devisenpekulation vorzugehen. Natürlich ist damit das ganze Meer der Spekulation aufgehoben, die sich alle in ihrer ehrenwerten Existenz bedroht sehen. Und alle erklären, daß sie ehrende Leute seien, die die deutsche Wirtschaft nicht gelunden kann, und daß diejenigen, die an ihrem Gewerbe kein Gefallen finden, von der deutschen Wirtschaft nichts verstehen. Deshalb Wirtschaftler für das Kabinett, die Geschäft und Börsenpekulation wieder in innige Verbindung bringen. Im Grunde genommen wollte die Devisenverordnung, die vom Wirtschaftsinstitut ausging, nichts anderes, als denen den Ankauf von Devisen und fremden Banknoten verbieten, die nicht einen unmittelbaren Bedarf durch Zahlungen nach dem Ausland nachweisen können. Für jeden ist es klar, daß je mehr wir die Markt als Zahlungsmittel im Inland verdrängen, je unaufrichtiger im Wert sinkt. Die Rückwirkung muß sich in einer maßlosen Preissteigerung geltend machen, die mit ihrer vernichtenden Schwere die ärmeren Volksschichten trifft.

Gewiß, das Uebel war bereits tief eingetreten, sehr viele Gewerbetreibende und auch Private legten ihr Geld nur noch in fremden Zahlungsmitteln an, weil ganz automatisch mit dem Fallen der Markt ihr Vermögen wuchs, und schneller wuchs, als die Kaufkraft der Markt abnahm. So warf der Markt die ganze Last der Markterwertung auf die ärmeren Volksschichten, wie es Recht und Sitte des kapitalistischen Betriebes ist. Das sollte nun verboten und bestraft werden! Das Heer der Spekulanten, der Börsianer und Bankleute larmte und tobte, weil sie alle bei dem bisherigen Zustand die plündernden Gefährten machten. Man kann es ihnen nicht verdenken, nur sollten sich durch dieses Gesetz nicht auch Sozialdemokraten betören lassen.

Es ist im Vergleich zu unserem Vorgehen interessant, daß man in Frankreich kurz entschlossen einige Devisenpekulanten zu erheblichen Strafen verurteilte, zum heilsamen Schrecken der ganzen Zunft. Haben wir nicht mehr Anlaß zu den gleichen Maßnahmen? Wollen wir etwas erreichen, so muß die Devisenverordnung verschärft werden, es muß die Kontrolle der Banken über ihre Devisenbestände und die ihrer Kunden eingeführt werden. Weiter muß zu einer werblichändigen Anleihe oder Schahanweisungen geiffen werden. Auch hier geht uns das Ausland voran. Deckerreich, das seine Notenpresse stillgelegt hat, will die Zahlungsschwierigkeiten beheben durch die Ausgabe von Goldschahanweisungen mit kurzer Einlösungfrist. Es ist unglaublich, mit welcher Kurzsichtigkeit in Deutschland die Frage behandelt wird.

Man behauptet, das Reich würde bei fallender Markt die Goldschahanweisungen mit ungeheuren Verlusten einlösen müssen. Das ist durchaus irrig, denn die Finanzverwaltung würde für die eingelassenen neue Schahanweisungen zu dem erhöhten Kurs herausgeben und sie könnte nur gewinnen bei einer Besserung der Markt, weil sie dann zu einem niederen Kurs das Papier aufnehmen würde. Die Herausgabe eines solchen Papiers würde den Ankauf von fremden Zahlungsmitteln, vor allem die Festlegung auf lange Zeit selbst für den realen Bedarf zurückdrängen. Darauf kommt es aber jetzt an, denn der Übergang durch die Spekulation gesteigerte Bedarf an Devisen muß die Markt herabdrücken. Die Papiermarkt geht nach dem Ausland und wir nehmen fremde Zahlungsmittel herein für unseren Warenverkehr im Inland. Dieses Verfahren ist geradezu verwerflich vom Standpunkt der deutschen Volkswirtschaft.

Der obdenburgische Ministerpräsident Tansen ist in anderer Weise durch die Herausgabe eines Papiers, das den Roggenpreis als Barmaßstab hat, dem Gedanken näher gekommen. Der Versuch ist eigenartig, und findet in Russland einen Vorläufer. Die obdenburgischen Roggenanweisungen lauten auf 125 Kilogramm Roggen, sie werden an der Börse gehandelt und notieren erstmals 30 045 Mk. Zugrunde gelegt war ein Roggenpreis von 12 000 Mk. für den Zentner und 378 Mark Fracht. Der weitere Kurs wird sich nun danach richten, welche Aufnahme das Papier findet und welche Preisbewegung der Roggen macht.

Ein anderes Beispiel. Eine Berliner Bank gibt Kredite, die sie nach dem Goldankaufspreis, den die Reichsbank wöchentlich bekannt macht, in Papier berechnet. Sie übernimmt allerdings kein Risiko, da sie im gleichen Betrage der Kredit Goldschuldenverschreibungen ihren Kunden anbietet. Die Schwankungen der Markta werden mithin bei diesen Transaktionen ausgeglichen. Diese Beispiele beweisen nur, daß der Vorschlag des Genossen Schmidt im Reichswirtschaftsministerium, die Reichsbank möge, um den Devisenmarkt zu entspannen, Goldschahanweisungen herausgeben, nicht nur theoretisch sondern auch praktisch das Richtige traf.

Würde nun weiter sofort erteilt eine Stützungaktion für die Markt in der Weise unternommen, daß die Reichsbank einige Millionen Gold, gestützt durch eine Anleihe im Ausland, zur Interessenierung aufwendet, dann darf mit Bestimmtheit angenommen werden, wir kommen aus diesem auch durch eigene Schuld verschlechterten Zustand unseres Nahrungsdilemmas heraus. Diese Aktion kann nur durchgeführt werden gegen die Schwerkindustrie und das Finanzkapital, die wohl keine ungenügende Freude am weiteren Fallen der Markt haben, aber eine viel größere Furcht vor den Verlusten bei einer Besserung der Markt. Also gegen Schwerindustrie und Finanzkapital — mit dem Kabinett Cuno? Nein, dieses Kabinett will ja das verlorene

gegangene Gleichgewicht mit den beiden großen Kapitalgruppen wieder herstellen. Dann aber werden wir zu keiner Stabilisierung der Markt, zu keinem Preisabbau, sondern zu einer Verschärfung der Situation gelangen, in die auch das Reparationsproblem störend hineinreißt und keine Lösung findet.

## Keine Herabsetzung der Kohlenlieferungen.

Die Reparationskommission befahte sich am Freitag nachmittag mit der Forderung Deutschlands auf Herabsetzung unserer Kohlenlieferungen. Es wurde beschlossen, die dringend notwendige Herabsetzung vorläufig nicht vorzunehmen und zunächst den Verlauf der Brüsseler Konferenz abzuwarten.

## „Nur Pferdediebe und Straßenräuber“?

Deutschpöhlische als Landesverräter zu Gefängnis verurteilt.

In der Debatte über die Erklärung der Regierung Cuno behauptete der Führer der deutschpöhlischen Gruppe, Herr Graefe, daß nur er und seine Gefinnungsgenossen wirklich wieder aufbauen können. Genosse Müller antwortete ihm, daß aus den deutschpöhlischen Organisationen bisher nur Pferdediebe und Straßenräuber gekommen seien. Wie recht Genosse Müller mit dieser Behauptung hatte, zeigt ein Prozeß, der dieser Tage vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts verhandelt wurde. Wegen verführten Landesverrats hatten sich ein gewisser Rabenschlag und der Lehrling Feder aus Elberfeld zu verantworten. Als Zeuge trat der Angeklagte in dem am Montag beginnenden Scheidemann-Prozeß, Sulstert, auf. Alle drei waren Mitglieder des Deutschpöhlischen Schutz- und Truhbundes. Rabenschlag kam bald in den Verdacht, geheime Waffenlager an die Entente zu verraten. Sulstert bekam den Auftrag, Rabenschlag zu „entlarven“. Da der Plan des Rabenschlag, Mitteilungen über geheime Waffenlager gegen Bezahlung an die Engländer zu machen, nicht recht klarrte, half Sulstert nach. Rabenschlag ging in die Falle und erklärte sich bereit, für 5000 Mark Stücken und Erläuterungen über Waffenlager anzufertigen und durch eine von Sulstert vorgeschobene fingierte Person an Engländer zu verkaufen. Es wurde sogar ein von Sulstert und Rabenschlag unterzeichnetes Schreiben an die Interalliierte Kommission verfaßt, in dem sie sich erboten, Angaben über Organisationen, deren Ziele dem Friedensvertrag widerstreben und denselben gefährden, zu machen. Diesen Brief übergab Sulstert als „Material“ dem Geschäftsführer der deutschpöhlischen Gruppe und verlangte von Rabenschlag und Feder immer weiteres Material über Waffenlager. Schließlich wurde beschlossen, daß eine andere Mittelsperson, der man den englisch klingenden Namen Colling gab, folgendes Telegramm an Sulstert richtete: „Material bereit halten, Sie erwartet Mittwoch 6 Uhr Kaiserhof, Colling.“ Mit diesem Telegramm ging Sulstert zu Rabenschlag, um den vernichtenden Schlag gegen ihn führen zu können. Der „Engländer“ erhielt außerdem als Unterlage für die Verhandlungen das oben erwähnte Schreiben für die Interalliierte Kommission. In einem Zimmer des genannten Hotels fand die Besprechung statt, während sich in einem Nebenzimmer fünf Mitglieder des Deutschpöhlischen Schutz- und Truhbundes aufhielten, um auf ein Zeichen des „Engländer“ in das Sitzungszimmer einzudringen. Das geschah auch alles wie verabredet. Der „Engländer“ wurde zum Bahnhof gebracht und angeblich abgehoben. Rabenschlag und Feder gaben zu, die Absicht gehabt zu haben, geheime Waffenlager an die Entente zu verraten und erhielten dann den „Befehl“, Elberfeld zu verlassen, der Postzeit wurden sie nicht übergeben.

Vor einigen Tagen erschien Rabenschlag bei der Schriftleitung einer sozialdemokratischen Zeitung und empfahl dieser die Herausgabe einer Broschüre, betitelt „Nachklänge zum Kollinger-By. Ergraber-Prozeß“. Aus dem Material geht hervor, daß Rabenschlag und Feder einer Gesellschaft angehörten, die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, den Kapitänleutnant von Kollinger aus der Haft zu befreien. Bei dieser Sache beteiligten sich außerdem sehr nützlich ein General von Christman, die Major Hildensbrand und Fröhlich sowie der Apotheker Reinemann aus Remscheid. Bis heute hat man keinen dieser Herren zur Verantwortung gezogen. Der Befreiungsplan konnte nicht durchgeführt werden, und Rabenschlag, der sich im Stich gelassen fühlte, drohte jetzt damit, den Aufenthalt der Ergraber-Wörter, Schulz und Lillessen, zu verraten. Der Staatsanwaltschaft in Offenbürg wurden dementsprechende Mitteilungen gemacht, und Rabenschlag konnte für seinen Schwindel, denn um solchen handelte es sich auch hier, 1000 Mark „Spekulation“ einzufrieren. Dafür wurde er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus dem deutschpöhlischen Sumpf, der allmählich zum Himmel sinkt. Wie haben sich diese Herrschaften darüber aufgeregt, daß es Leute in Deutschland gibt, die es wagen, sich gegen das Wühlerische Schandurteil gegen den angeblichen Landesverräter, Nebenbuhler aufzuheben. Inbessern wimmelt es in ihren Organisationen nur so von Landesverrätern, die aus lauter Geldgier bereit sind, selbst ihre Freunde der Entente auszuliefern. Wie mag erst der „Wideraufbau“ aussehen, den sie unter Leitung ihres Häuptlings Graefe bewerkstelligen wollen?

## Der Kontrollauschuß der kommunistischen Partei

ist plötzlich neu besetzt worden. Warum? Weil sich der „Soz. Parlamentsdienst“ vor kurzer Zeit erlaubt hatte, darauf hinzuweisen, daß die Stipendien aus Moskau im Monat August 30 Millionen Mark und im Monat September 47 500 000 Mark betragen haben. Man vermutet als Quelle dieser genauen Angaben ein Mitglied der Kontrollkommission. Deshalb die Neubesehung. Das ist besonders besahf interessant, weil die „Kote Fahne“ sofort nach Veröffentlichung die Höhe dieser Stipendien glatzweg abstritt. Wenn unsere Angaben schon falsch waren, warum besetzt man dann den Kontrollauschuß neu? Die Neubesehung kann doch nur dann einen Sinn haben, wenn die alten Kontrollauschußmitglieder aus der Schule plamberten und nicht mehr das Vertrauen der „Masse“ genießen. Im übrigen wollen wir der „Koten Fahne“ und ihren Gefinnungsgenossen mitteilen, daß unsere Angaben über den Etat der kommunistischen Partei Deutschlands — eine ordentliche Buchführung kennt der Bolschewismus scheinbar nicht — von keinem Mitglied des vergangenen kommunistischen Kontrollauschusses stammen!

## Gewerkschaftsbewegung.

Das tatsächliche Bündnis.

„Der Deutsche“, das Blatt des Herrn Stegerwald, veröffentlicht folgende Zukunft: „Es war mir möglich, Einsicht zu nehmen in einen Bericht über eine Sitzung, die am 25. September d. J. im Monopol-Hotel in Breslau stattgefunden hat. Einberufen der Sitzung war der Abg. Geisler. Inher ihm nahmen an der Sitzung teil einige Arbeiter und einige Soldat von Arbeitergewerkschaften. In feiner Einleitungsrede sagte Herr Geisler u. a.: Er vertritt die nationalen Berufsverbände. Diese Berufsverbände seien bestrebt, die ganze wirtschaftliche Auffassung der Arbeiter zu ändern. Sie hätten sich die Aufgabe gestellt, durch Forderung und Befestigung die einzelnen zur Privatwirtschaft zurückzuführen. . . Geisler regte an, die Gelder der Industrie nicht allein für die Besse zu opfern, sondern sie auch seiner „Bewegung“ zuzuführen. Er bat die Arbeitergewerkschaften, seinen Plan zu beschließen und die wirtschaftsfeindliche „Bewegung“ zu unterstützen. Das alles mußte aber Krieg geheim

Von den anwesenden Arbeitgebern wurde die Bitte Geislers um Unterstützung seiner Verbände und seine Darstellung der deutschen Gewerkschaftsbewegung mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Einige haben sogar vor einer solchen Unterstützung dringend gewarnt, weshalb Geisler erneut das Wort nahm und u. a. erklärte, daß die Unterstützung durchaus nicht öffentlich erbeten würde. Das würde seinen Berufsverbänden ungeheuer schaden. Es sei nun doch einmal so, so bemerkte Geisler, daß die Arbeitnehmer nichts von Verbänden wissen wollten, die Unterstützung von Arbeitgebern annähmen. Er bitte noch einmal dringend, sich seinen Verbänden gegenüber nicht ablehnend zu verhalten, sondern sie nach Möglichkeit und unter Wahrung der nötigen Vorsicht zu unterstützen. Eine öffentliche Unterstützung dürfe aber unter keinen Umständen in Frage kommen, denn eine solche würde unendlich viel schaden.

Geisler scheint in Breslau seine Sache insofern etwas ungeschickt vertreten zu haben, als er in der Sitzung ersichtlich einem tatsächlichen „Bündnis“ zwischen seiner „Bewegung“ und den Kommunisten das Wort redete, weil ja beide dasselbe Ziel hätten: die Zerstörung der Gewerkschaften.“

Es wird niemand an dem tatsächlichen Kern dieser Darstellung den geringsten Zweifel haben. Daß der volksparteiliche Abgeordnete und Führer der „Bewegung“ nur mit der Unterstützung der Unternehmer überhaupt über Wasser halten kann, ist ein offenkundiges Geheimnis. Wenn Geisler glaubt, die Unternehmer würden nicht, daß die Arbeiter ihn unterstützt haben, mit welchen Mitteln die „wirtschaftsfeindlichen“ Organisationsmaßnahmen werden, dann fand er sich eben auf dem Holzwege. Die Unternehmer verhielten sich eben deshalb zurückhaltend, weil sie wissen, daß das Geld, das ihnen Geisler abknöpft, zum Fenster hinausgeworfen ist.

Und deshalb schob Geisler die Kommunisten vor. Wir denken nicht daran, mit den Kommunisten zu beschuldigen, daß sie ein Bündnis mit den Geisler abgeschlossen haben. Solche Diskussionsmethoden überlassen wir den Anhängern Moskaus. Aber Geisler hat, auch das ist ein offenkundiges Geheimnis, insofern recht, wenn er sagt, daß die Kommunisten, genau wie die Geisler, auf die Zerstörung der Gewerkschaften hinarbeiten. Und bei mehr als einer Lohnbewegung, besonders bei gewissen Beamten in öffentlichen Betrieben, konnte die Diesbesamkeit zwischen Geisler und Kommunisten — von denen ja viele vor 1918 im goldenen Lager standen — festgestellt werden. Insofern hat der Stinnes-Mann wahr gesprochen, wenn er sich eines „tatsächlichen Bündnisses“ zwischen den Kommunisten und den Geisler rühmte.

## Allgemeine Arbeiterinnenversammlung!

Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt, finden in gewissen Zeitabständen für die weiblichen Mitglieder der freien Gewerkschaften besondere Versammlungen statt, in denen die Stellung der Frau im Berufsleben behandelt werden soll.

Die nächste Versammlung findet am 5. Dezember, abends 8 Uhr, im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt, wozu die Sekretärin des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Berlin, Kollegin Martha Hoppe, als Rednerin gewonnen ist.

Da diese Versammlung die letzte dieser Art in diesem Jahre ist, glauben wir auf guten Besuch rechnen zu können, und überall in den Betrieben muß es unter unseren Kolleginnen in den folgenden Tagen heißen: „Auf, in die Versammlung!“

J. A. A. Kunert.

## Unsere Valuta.

Es wurden an der Berliner Börse gezahlt:	1. 12.	30. 11.
für 1 amerikanischen Dollar	7630,87 M.	7630,87 M.
• 1 englisches Pfund	33416,50	34713,00
• 1 französischer Franc	525,18	543,63
• 1 holländischer Gulden	2927,68	3067,89
• 1 Schweizer Franken	1451,36	1448,87
• 100 österreichische Kronen	11,07	—
• 1 tschechische Krone	244,88	244,88
• 1 dänische Krone	1511,20	1571,06
• 100 polnische Mark	—	—

## Bereinstalender.

Gewerkschaftliche Frauenversammlung, Dienstag, den 5. Dezember, im Kleinen Saale des Gewerkschaftshauses: Versammlung der weiblichen Mitglieder aller Gewerkschaften. Vortrag der Kollegin Hoppe-Berlin, Sekretärin des Deutschen Textilarbeiterverbandes.

Deutscher Holzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Breslau, Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses: Allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung. (Siehe heutiges Inserat.)

Transportarbeiterjugend, Montag, den 4. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12: Versammlung.

Freie Turnerschaft — 5. Männerabteilung, Dienstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle eine wichtige Abteilungsbesprechung statt. Alle Aktiven, sowie passiven Mitglieder müssen hierzu bestimmt erscheinen. Das Rinderturnen vorher findet statt, ebenso anschließend Männerturnen. Vollständiges Erscheinen unbedingt nötig. Der Vorstand.

Willst du viel schlafen!

# Oetker's Rezepte



gelingen immer! Man versuche!

## Große Mehlklöße.

Zutaten: 250 g Mehl, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Milch-Eiswaffelpulver, Salz und Milch.

Zubereitung: Das mit dem „Backin“ und dem Milch-Eiswaffelpulver gemischte Mehl verarbeitet mit Milch zu einem festen Teig. Dann forme mit einem tiefen Eßlöffel, der vorher in kochendes Wasser eingetaucht ist, runde Klöße, die nachher in sehr kochendes Wasser gelegt werden und 20 Minuten kochen müssen. Die Klöße müssen langsam aufgehen, deshalb muß das Wasser mit den Klößen an der Seite des Herdes langsam wieder zum Kochen kommen und solange, etwa 5 Minuten, zugedeckt werden. Kocht das Wasser dann wieder, einen Deckel vom Topf und drück die Klöße abganzlich aus. Die klöße Verteilung: 2 Klöße für 2 Personen. Rezept Nr. 6.

Heruntergehend bewirkt bei

Joga	Gicht	Grippe
Rheuma	Serum	Serum
Polio	Nerven	Nerven

Joga: Mit der Schwerkraft...  
Gicht: In allen Gelenken...  
Grippe: 12,5% Linderung...  
Rheuma: 100% Wirkung...  
Polio: 100% Wirkung...



**Restaurants, Cafés, Getränke**

**Metropol-Tanz-Palast**  
Lohestraße 45/47 (Straßenbahn 6, 15, 16, 17, 22, 23)

Jeden Sonntag und Mittwoch  
**Vornehmer Ball**

**Joh. Penner**  
Neue Schweidnitzer Straße 12 — Tel. Ring 3977  
Konditorei  
Treffpunkt nach dem Theater

**Hermann Kuppl**  
Friedrich-Wilhelm-Straße 71  
Kolonialwaren-, Feinkost- u. Weinhandlung  
Kaffee - Groß - Rösterei

**Bekleidung - Hausbedarf**

**Felix Eckert, Breslau 8**  
Klosterstraße 43, am Mauritiusplatz  
Hüte und Mützen, Herrenartikel  
Größtes Spezialgeschäft der Ohrlauer Vorstadt

**J. Prinz**  
Breslau, Schmiedebrücke 13 : Telefon Ring 1356  
Woll- und Baumwollwaren  
Damenwäsche und Trikotagen

**Gebr. Meister** Albrechtstr. 40  
Herren- und Knabenbekleidung : Maß-Atelier

**Tuche - Stoffe Gebr. Jedwab**  
Grabschener Straße 38a — Telefon 6585

**Schuhhaus Wachtplatz**  
Friedrich-Wilhelm-Str 12 (am Wachtpl.)  
Beste und billigste Bezugsquelle  
für sämtliche Schuhwaren

**„norm billig kauft man“**  
Zur billigen Schuh-Diele  
Breite Straße 3, Ecke Weiße Ohle

**Schuhhaus „Schiffan“**  
Neue Graupenstraße 7

**C. Schlawe**  
Breslau 1, Reuschestraße 24

Beste Werkzeuge für alle Handwerker  
Haus- und Wirtschaftsartikel / Solinger Stahlwaren

**Vogdt G. m. b. H., Ohrlauer Straße 60**  
Uhren, Gold- u. Silberwaren - Reparaturen

**Heinrich Künstler**  
Breslau-Klein Tschansch  
Telephon: Ring Nr. 10794

Einkauf / Rohprodukte / Verkauf

**Trinkt Mitschke's Edellikör**  
Anerkannt vorzüglich  
seit 1809

Fabrik: Reuschestraße 54.

**Paul Berger**  
Oderstraße 12

Kornbrennerei und  
Groß-Destillation

Älteste Brennerei und Ausschank Breslaus  
**Paul Stephan, Inh. Joseph Adrosek**  
Schwalbendamm 4 — Telefon: - g 4011

**E. Hentschel, Inh. Max Wenzel**  
Likörfabrik, Bücherstraße 3

**Carl Jenke** Likörfabrik und  
Spirituosen - Großhandlung  
Katharinenstraße 18

Faschenverkauf / Glasweiser Ausschank  
**Reinhold Weise, Breslau 10**  
Schießwälderstr 30 = Kornbrennerei u. Ausschank

**L. Konopka, Salzstraße 12**  
Schneewasser- u. Limonadenfabrik. Tel.: 044 1243

**Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan**  
Musterschutz. L. Ohne Gewähr.

**Führende Firmen des Breslauer Großhandels**

**Elkan Weiß** Breslau 1  
Telephon: Ring 538  
Karlsplatz Nr. 1

**Webwaren - Großhandlung und Fabrikation**

**Georg Müller, G. m. b. H., Ledermanufaktur**  
Breslau 13 Telefon Ring 10359 Kaiser-Wilhelmstr. 6  
Leder aller Art für sämtliche Branchen  
Verkaufsniederlage: Chamois- und Leder-Import-, Export-Haus  
**Joel Mayer G. m. b. H.** Berlin: Hoher Steinweg 15

**Gebrüder Breslauer Pelzwarenfabrik**

**Schles. Schokoladen- u. Honigkuchen-Fabrik Johannes Abrams**  
Fabrik: H. Konitzky und Honigkuchen Verkaufsstellen: Tauentzienstraße 59 Neue Taschenstraße 26  
Fabrik: Breslau 10, Ottostraße 34 Tel.: R. 6954 \* Gartenstr. 51 neben Liebig Friedr.-Wilhelmstr. 34 Tel. R. 4114

**B. Pohl, Breslau** Verkaufsstellen in allen Stadtteilen  
Fabrik für H. Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren

**Städtische Straßenbahn Breslau. Winterfahrplan 1922/1923**  
GÜLTIG vom 1. Novbr. 1922 ab  
Die Zeiten von 6<sup>15</sup> abends bis 5<sup>30</sup> morgens sind durch Querstrichen der Minutenziffern gekennzeichnet

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Zur- fahre Min.	Bemerkungen
16 Sonntags	Lohe-Straße Bahnhof	8 <sup>15</sup> 10 <sup>15</sup>	12	ab Kirsch-Allee 1234-646
	Kleinbahnhof	8 <sup>19</sup> 10 <sup>55</sup>	12	nach Kirsch-Allee 1143-553
17	Stein-Straße (Ecke Bohrauer Straße)	6 <sup>51</sup> 7 <sup>51</sup>	12	
	Ring	6 <sup>50</sup> 7 <sup>50</sup>	12	verkehrt nur Werktags
18	Gabitz-Straße	5 <sup>19</sup> 12 <sup>19</sup>	12	Sonntags von 643
	Vogelweide	5 <sup>23</sup> 12 <sup>23</sup>	12	Sonntags von 646
21 Sonntags	Westend-Straße	5 <sup>15</sup> 10 <sup>15</sup>	12	früh 5 <sup>15</sup> bis 5 <sup>34</sup> über Lessing-Brücke
	Park-Straße	5 <sup>34</sup> 11 <sup>34</sup>	12	ferner bis Königs-Platz 1118
	Königs-Platz	6 <sup>58</sup> 10 <sup>58</sup>	12	
	Westend-Straße	7 <sup>50</sup> 10 <sup>52</sup>	12	ferner bis Königs-Platz 1118
22	Park-Straße	6 <sup>54</sup> 11 <sup>54</sup>	12	
	Tiergarten-Straße	5 <sup>51</sup> 11 <sup>51</sup>	12	
	Weißburger Straße	4 <sup>52</sup> 11 <sup>52</sup>	12	
	Kürassier Straße	5 <sup>15</sup> 11 <sup>15</sup>	12	
23	Kürassier-Straße	5 <sup>25</sup> 11 <sup>25</sup>	12	
	Weißburger Straße	5 <sup>21</sup> 11 <sup>21</sup>	12	

**Konzerthaus Zoo** Täglich ab 4 1/2 Uhr:  
KONZERT  
und  
**Mokka- und Teehaus** Jeden Dienstag, im Feshtal:  
SOLISTEN - KONZERT  
ausgeführt von ersten Solo-  
Mitgliedern des Stadttheaters

Reserviert für Zeltgarten Restaurant Viktor Maslankowski

**Paul Hentschel, Herzogstr. 22**

Getreidebrennerei und Likörfabrik

**A. Braun, Breslau 3**

Großdestillation und Likörfabrik  
Sonnenstraße 37

**Bonifaz Ullrich, Weinstr. 45/49**  
Gegründet 1861 Getreide-Kornbrennerei und Likörfabrik Tel. Ring 5683

**Brennerei Hermann Rother**  
Breslau 10 Gegründet 1746 Tel. Ohle 6740

**Hugo Rüdiger, Mehlgasse 19 23**  
Älteste Getreidekornbrennerei und Likörfabrik / Gegründet 1740 / Tel. Ring 3773

**Emil Beihoff, G. m. b. H., Klosterstr. 69**  
Filiale: Brüderstr. 30 u. Tauentzienstr. 153 \* Likörfabrik - Ausschank Haase-Bier

liefert sauber, schnell und preiswert  
**Drucksachen Volkswacht-Druckerei**  
BRESLAU 2 Flurstraße 2/4

**Breslauer Großhandel**

**Uhren, Gold- und Silberwaren**  
„Stand- und Salon-Uhren“  
„Weiswecker, Armbänder“  
noch zu sehr vorteilhaften Preisen  
Taschenuhren zu billigsten Preisen  
Garantie für guten Gang

**Anton Berg** Gartenstraße 86  
nächst Hauptbhf.  
Ankauf von Uhren, Gold, Silberwaren, Brillant

**Eduard Bielschowsky**  
Breslau 1 Reuschestraße 1

Tücher - Seidenwaren - Reisedecken  
Plaids und Trikotagen

**Gotthilf & Jacobsohn, Breslau**  
Antonienstraße 10, am Karlsplatz

Tuch- und Kleiderstoff-Großhandlung  
Billigste Bezugsquelle für Händler  
und Wiederverkäufer

**M. Juliusberger**  
Herren- und Knabenkleiderfabrik  
Telephon Ring 5047 Albrechtstraße 41 II  
BRESLAU I

**Bobrowsky, Guttman & Co.**  
Breslau 4, Karlstraße 32, II u. III

Damen- und Mädchen-Mantelfabrik

**Moschkowitz & Co.**  
Wachstuch, Linoleum, Teppiche en gros  
BRESLAU  
Junkerstraße 7

**Z. Weiss, Breslau**  
Gegründet 1842

**Schuhwaren-Großhandel**  
Reuschestraße 46 • Telefon Ohle 333

**„Bayschuh“**

Die Marke der Eleganz in Mackay u. Rahmenarbeit  
**Bayschuh-Vertriebsgesellschaft m. b. H.**  
Breslau 3, Siebenhufener Straße 11/17  
Auslieferungstelle der Bayr. Schuhfabriken  
Schweinfurt - München

**Cohn & Labrot**

Herren- und Knaben - Kleider - Fabrik  
Breslau 1  
Reuschestraße Nr. 65 Telefon: Ring 9280

**Heilborn & Co.**

Webwaren - Großhandel  
Breslau, Karlstr. 38 / Telefon: Ring 4123

**E. S. Freund, Breslau 5** Großkonfektion f.  
Kinderbekleidung

**Farben - Hähndel**

Fachgeschäft für Anstreichmaterialien  
Breslau 9  
Martinstraße 7/9 Tel.: Ring 11481

**Siegbert Peiser**

Papier - Großhandlung  
Breslau 11, Reuschestraße 20/21  
Fernsprecher: Ring 398 und 764

**Julius Wolf**

Papier - Großhandlung  
Fein- und Packpapier aller Art  
Breslau 1, Antonienstr. 2/4 • Fernspr.: Ring 5735

**Klickermann & Co.**

Papier - Großhandlung  
Breslau 11  
Böttnerstraße Nr. 26/27 Tel.: Ring 6188 u. 6169

**Adolf Malinowitzer**

Strumpfwaren Trikotagen  
Klosterstraße 23



## Breslauer Nachrichten.

Breslau, 2. Dezember.

### Bereinigter Sozialdemokratischer Partei.

Donnerstag, den 7. Dezember, pünktlich 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, großer Saal.

#### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Stellung der Partei zur neuen Regierung. 2. Beschlusfassung über die Forderung des Wahlrechtsbeitrages. 3. Verschiedenes. Parteigenossen und Genossen! Zu dieser Versammlung muß alles erscheinen. Jeder halte sich den Abend für diese Versammlung frei.

District 27. Heute Abend 8 Uhr müssen alle Parteifunktionäre und Komiteemitglieder bei Beske sein. Es darf keiner fehlen. Es erfolgt auch die Ausgabe der Karten. Stelle: Districtsführer Schuler.

## Wenn die Polizei erscheint.

Die Polizei führt einen schweren Kampf gegen das Verbrechertum. Leider wird sie dabei von der Bevölkerung und besonders auch von der Arbeiterschaft nicht in dem Maße unterstützt, wie es der Fall sein sollte. Wenn es gilt, Verbrecher zu fangen, sollte man den Behörden in jeder Weise behilflich sein. Einem Verbrecher anzugehen, sollte niemand als Denunziation scheuen. Im Volksrecht viel, noch die alle Abneigung gegen die Polizei. Sie hat uns drangsariert und schikaniert, bei jeder Gelegenheit; kein Wunder, daß niemand mit ihr zu tun haben wollte. Aber heute können wir doch von Schikaniierung durch die Polizei als Besessene nicht mehr sprechen, mag selbst ein einzelner Beamter noch einmal einen Witzgriff verlieren. Jeder anständige Mensch genießt volle Bewegungsfreiheit, in der Versammlung, wie auf der Straße. In der Republik ist der Schutzmännern erst wirklich zum Schutzmännern geworden, und jeder soll sich vergegenwärtigen, daß die Amtshandlungen der Polizei dem Schutze der Allgemeinheit dienen.

In allen Ecken wird gestohlen. In vielen Fällen aus Not, doch ist die Not in den meisten Fällen keineswegs die Triebfeder. Was stiehlt man aus Not? Vielleicht ein paar Kartoffeln, oder eine alte Hose, oder ein Paar Stiefel, aber werden auch die eisernen Kanalbedeckel von den Straßen aus Not gestohlen? Oder stiehlt man aus Not für 500 000 Mark Dadröhre von der Jahrbunderthalle? Im Polizeibericht nehmen die großen Einbrüche einen solchen Umfang an, daß die Verurteilung darüber schon langweilig wird. Hinter den Spitzbuben hat sich eine ganze Junge von Hehlern aufgetan. Heberall sieht man „Mitarbeitergeschäfte“ entstehen, in denen das Diebesgut verhandelt. Sogar besondere Einrichtungen zum Einschmelzen gefohlener Metalle sind vorhanden. Und Fabrikanten erzielen vielleicht Millionen-gewinne aus der Verwertung von Diebesgut.

Von dem Verbrechertum gilt es, den Staat zu säubern. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung hat unser Parteimitglied Wiener, der als ehemaliger Kleinfürstler heute ganz lieber zu den schwerer Verurteilten gehört, mit eindringlichen Worten zum Kampfe gegen das Verbrechertum aufgefordert. Wenn auch nicht ganz programmäßig, aber in einem berechtigten Gefühl der Entrüstung, hat er ausgesprochen, daß Kerle, die in Kanalschächeln sitzen, und dadurch das Leben ihrer Mitmenschen in die schwerste Gefahr bringen, an die Wand gestellt zu werden verdienen.

Wenn nun irgendwo die Polizei erscheint, um jemanden festzunehmen, wer kann dann feststellen, ob der Verdacht zu Unrecht besteht? Das kann doch nur die Vernehmung ergeben. Keinem Menschen kann etwas gefoltert, dem nichts nachzuweisen ist. Kein Mensch mit gutem Gewissen braucht sich zu scheuen, den Weg zur Polizeiwache anzutreten. Wer einer Verhaftung Widerstand leistet, sollte ohne weiteres auch dem Publikum verdächtig scheinen, und jeder, der es kann, sollte in solchem Falle den Beamten ungehemmt Hilfe leisten. Das Gegenteil ist meist der Fall. Das Publikum nimmt gegen die Polizei Stellung. Es wendet dem „armen Menschen“ sein Mitleid zu, und hilft aus lauter Gerechtigkeitssucht dazu, daß mancher Verbrecher entwischt. Man stellt sich dabei wohl vor, daß ein Verbrecher „ganz anders aussehen“ müsse, als der „harmlose Mensch“, der da abgeführt werden soll.

So war es erst am Mittwoch an der Ecke der Sternstraße und Brigittenstraße. Ein Mann sollte verhaftet werden, ob zu recht oder zu unrecht, wissen wir natürlich nicht. Aber alle Frauen, die in der Nähe waren, wußten sofort, daß der Kriminalschutzmännern im Unrecht war. Sie nahmen in der Weise gegen ihn Stellung, daß die Verhaftung mißlang. Insbesondere war der Beamte im Gebrauch der Schußwaffe verhindert, da er sonst wohl eine der Frauen oder ein Kind verletzt hätte. Der Mann entkam, und wenn es wirklich ein Verbrecher war, räumt er wohl nächstens einer der mitleidigen Frauen die Bodenkammer aus, und wenn sie dazu kommt, schlägt er sie tot.

Mein! So etwas sollte nirgends vorkommen. Das Publikum soll wissen, daß niemand verhaftet wird, gegen den nicht irgend ein Verdacht besteht; daß kein Verhafteter festgehalten werden kann, der nicht auch nach seiner Vernehmung befestigt bleibt, und daß im übrigen keinem Menschen etwas passieren kann, der einem Beamten willig zur Wache folgt. Daß auch jemand zu unrecht verhaftet werden kann, ist möglich, aber auch nicht gänzlich zu vermeiden, wenn nicht die Polizei ihre ganze Tätigkeit einstellen soll. Das muß von der Bevölkerung eher im Kauf genommen werden, als daß das Verbrechertum ungehindert im Lande schalten darf.

#### Er bleibt!

Die Herschel-Reise ist behoben. Wie wir vorausgesehen haben, bleibt Dr. Herschel weiter auf seinem Stuhl im Stadthaus sitzen. Die Zentrumsfraktion hat ihm ihr Vertrauen ausgesprochen, worauf sich sein Zorn von wegen Oberschlesien soweit besänftigte, daß er sich entschloß, für das Breslauer Gemeinwohl im Sinne des Zentrums weiter zu arbeiten. Wir begrüßen sein Bleiben um so mehr, als er uns öfters Anlaß zum Lachen bot, wie ja auch seine Mandatsmüdigkeit ihre komischen Reize nicht hat.

## Wohlfahrtsauschuß der SPD.

In der am Freitagabend im Gewerkschaftshaus abgehaltenen Monatsversammlung sprach die Genossin Toni Müller über die „Einheitsfürsorge“. Die Vortragende schilderte die Wohlfahrtsfürsorge vom grauen Altertum bis zur Gegenwart und beleuchtete dann ausführlich das Wesen einer Einheitsfürsorge, alle Zweige der Wohltätigkeits- und Wohlfahrtsfürsorge, wie ausschließlich in eine Hand zu legen. Zeitweise sei bisher das System durchgeführt, gefördert müßte aber werden die unbedingte Durchführung mit Hilfe der städtischen Körperschaften und der Provinzialverwaltungen. Die Aussprache, die sich dem interessanten Vortrage angeschlossen, war eine sehr lebhaft, in der eine Anzahl von Wünschen laut wurden, u. a. auf eine gründlichere Ausbildung der Fürsorgerinnen, Verbechtung der Hilfsstellen, Wiedereinführung der Schwerhörigenschule. Hierzu müßten keine Mittel geachtet werden; trotzlos seien auch die Zustände in der Krüppelfürsorge. Zum Schluß gaben eine große Anzahl von Genossen und Genossinnen in ihren verschiedenen Funktionen ihre reichen Erfahrungen zum Besten. Beschlüsse wurde einem Antrage gemäß, den Auschuß mehr als wie bisher organisatorisch auszubilden.

#### Sammelt Altpapier!

Wenn die „Volkswacht“ zu teuer ist, der Lesz fe trotzdem. Nach dem Lesen lege er alltägliche die Nummern sorgfältig beiseite, und verkaufe am Monatsende des Papiers. Er wird dann finden, daß ihn die Zeitung fast garnichts kostet.

#### Ein Marlenbrot 320 Mark.

Wie bereits in der vorigen Sonnabend-Ausgabe mitgeteilt wurde, ist der Magistrat gezwungen, eine weitere Erhöhung der Preise für Marlenbrot und Marlengebäck vorzunehmen. Während die Preissteigerung vom 27. November nur die erste Stufe darstellte, die die Verdreifachung der Marlenpreise durch die Reichsgetreidebehörde bedingte, muß durch die Erhöhung am 4. Dezember 1922 die volle Angleichung an den R.G.-Weizenpreis und die weiteren festgesetzten Herstellungskosten aller Art vorgenommen werden. Der Magistrat hat daher vom 4. Dezember 1922 ab den Preis für 1 Pfund Roggenmehl im Kleinhandel auf 161 Mark, für 1 Pfund Weizenmehl auf 175 Mark, für das Pfund Brot auf 80 Mark und für 1 Semmel mit einem Reizgewicht von 100 Gramm auf 20,50 Mark festgelegt.

#### Eine Bitte.

Den Gefangenen in Breslauer Strafgefängnis, soweit sie für Unternehmer arbeiten, wird von diesen eine kleine Weihnachtsfreude beider. Die anderen aber würden leer ausgehen. Wer helfen will, daß allen gleichmäßig eine Weihnachtsfreude werde, der bitte einen Hühnermarkt (es kann auch mehr oder weniger sein). Gaben für diesen Zweck nimmt Redakteur Datz in der „Volkswacht“ als Mitglied des Gefangenenbeirats gern entgegen.

#### Kommunistische Unempörung.

Die „Schlesische Arbeiterzeitung“ hatte in einem Artikel vom 24. Dezember v. J. den Reichstagsabgeordneten Frau-Waldenburg in der gebührenden Weise angegriffen. Der Artikel hatte dem Genossen Franz Freiheit und Grodmilchkeit vorgeworfen, da er den Kommunisten gesagt hätte, sie sollen ihre Leute vor Wuttschen warnen, und sie nicht ins Gefängnis oder Zuchthaus schicken, um sie nachher dort wieder herauszuholen. Diese Warnung paßte den Kommunisten nicht in ihr Programm und deshalb wurde Genosse Franz verhaftet. Am Dienstag stand nun der verantwortliche Redakteur der „Schlesischen Arbeiterzeitung“, Erich Genrich, vor dem Breslauer Schöffengericht, um sich wegen dieser großen Beleidigung zu verantworten. Reichstagsabgeordneter Franz trat als Nebenkläger auf. Der Verteidiger des Genrich nahm für seine Klienten die Anwendung der Amnestieverordnung in Anspruch, die für die Vergeben, die während des Kampfes begangen worden sind, erlassen war. Dieser Auffassung schloß sich das Gericht an: es brach den Amnestierlass in Anwendung und stellte das Verfahren ein.

#### Appetitliche Knoblauchwurst.

Im Juli d. J. ließ eine Frau von dem Fleischermeister Späthe dreierlei Pfund Knoblauchwurst kochen. Als die Wurst gegessen werden sollte, bemerkte die Frau, daß sie grau ausseh und schlecht roch. Als sie das Mädchen zurückbrachte, lehnte der Fleischermeister die Zurücknahme ab. Nun wurde die Wurst dem Untersuchungsamt übergeben. Dieses stellte fest, daß die Wurst als verdorben angesprochen werden mußte, da sie faulig und stickig roch und ungenießbar war. Späthe stand nun vor dem Schöffengericht um sich wegen wissenschaftlichen Vorgehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu verantworten. Das Gericht erkannte auf 6000 Mark Geldstrafe.

- Die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 7. Dezember d. J., fällt aus.
- Nachmachen! Das Personal der Firma Albert Schäffer, Seidenhandl.-Gef., veranstaltete im November eine Sammlung zu Gunsten armer, alter Leute. Die Sammlung ergab die Summe von über 9000 Mark. Das Geld wurde den Bedürftigen direkt zugeführt. Das Personal obiger Firma will jeden Monat eine solche Kollekte durchführen, um die Not jener Bedauernswerten zu mildern.
- Der Höchstbetrag für Postaufträge zur Geldeinzahlung, Postprotektaufträge und Nachnahmeneidungen wird vom 1. Dezember an von 30 000 Mark auf 150 000 Mark erhöht.
- Vom 1. Dezember ab ist der Briefmarkenprogrammverleiher auch auf Wachen, Treßfeld, Köln, Trier und Bielefeld ausgedehnt worden.
- Der Breslauer Bach-Verein unter Leitung des Herrn Professore Dr. Max Schneider führt am 16. Dezember in der geheizten Magdalenenkirche das Weihnachts-Oratorium von J. S. Bach auf. — Freitag, den 15. Dezember, findet abends die öffentliche Generalprobe statt. Karten (steuerfrei) bei Hainauer.
- Gewerkschaftsmitglieder können gegen Vorgehung ihres Mitgliedsbuches im Geschäft von Kuchbert, Schweidnitzer Straße 1, um 25 Prozent im Preise ermäßigte Eintrittskarten zu den Filmvorführungen am 6. Dezember im großen Konzertsaal über die Hörsflüge erhalten.

• Verein für Geschichte Schlesiens. In der nächsten Sitzung, die Montag, den 4. d. Mts., abends 8 Uhr, im Hörsaal 4 der Unterstadt stattfindet, spricht Oberstudienrat Professor Dr. Wiedemann: „Ueber einen Schiller in der französischen Revolution von 1789“. Außerdem soll eine außerordentliche allgemeine Versammlung über die Fortsetzung der Vereinszeitung beraten.

• Der Kurjus für Schönen und Geizworene aus den Kreisen der Parteigenossen und Genossinnen nahm am Freitag im Zwinger-gymnasium seinen Fortgang. Wieder waren wie das erste Mal die Genossinnen in weitläufiger Anzahl erschienen. Genosse Dr. Götter erläuterte hierbei ebenfalls eine Reihe praktischer Strafrechtsfälle unserer heutigen Jurisprudenz, die erneut eine äußerst lebhaft Rede und Gegenrede anstießen, dabei auch wiederholt Reichsgerichtsentscheidungen streifte.

• 100prozentige Bierpreissteigerung. Eine 100prozentige Bierpreissteigerung steht bevor. Die Breslauer Großbrauereien haben den Festbierpreis von 6000 Mark auf 12 000 Mark erhöht. Der neue Bierpreis tritt bereits am Montag, den 4. Dezember, in Kraft.

• Eristische verlorene. Ein Genosse verlor am Freitag früh seine Brieftasche mit sämtlichen Papieren und größerem Geldebetrag. Er bittet höflich nur um Zurückgabe der Papiere in der „Volkswacht“ oder im Gewerkschaftshaus.

• Zwei Kinder erstickt. Am 30. v. Mts., nachmittags 3 Uhr, sind die beiden Söhne Herk und Rudolf des Hüttenstraße 35 wohnhaften Tabakhändlers Kretzer, an Rauchergiftung schwer erkrankt, in das Wenzel-Hantel'sche Krankenhaus überführt worden und sind dort verstorben. Ein in der Wohnung am Dien stehender Saal mit Inhalt ist, während die Mutter der 3 und 5 Jahre alten Knaben fortgegangen war, in Brand geraten und hat eine so starke Raumentwicklung hervorgerufen, daß die beiden Kinder vergiftet wurden.

• Vom Auto tödlich überfahren. Ueber den tödlichen Unfall am 29. v. Mts., abends 6 1/2 Uhr, auf der Hüttenstraße, Ecke Springerstraße, haben die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben, daß der Knabe von einem Laiktaxis überfahren worden ist, auf dessen hinterer Querseite „Mittelschiff“ oder „Kraftfahrzeuggesellschaft“ geschrieben stand. Ob dem Führer des Kraftwagens ein Verschulden zuzuschreiben ist, erscheint zweifelhaft; vielleicht hat er gar nicht bemerkt, daß er den Knaben überfahren hat. Anscheinend ist der kleine Wagen, den die beiden Knaben mit sich führten und den sie an der rechten Vorderseite stecken hatten, von dem Auto angefahren und dabei umgeworfen worden, wobei der Knabe getötet und unter das Hinterrad des Autos geraten ist. Den Führer des Autos und Augenzeugen des Vorfalls erucht das Polizeipräsidium, sich unverzüglich im Zimmer 10, Schulstraße 46, zur Vernehmung zu melden.

• Diebstähle bei der Eisenbahn. In einer der letzten Nächte wurden von einem Diebstahler, der sich im Lokomotivschuppen II des Fahnbetriebswerkes Breslau-S. zur Reparatur befand, sämtliche Messingteile gestohlen. Von derselben Dienststelle wurden ein Arbeiter und ein Wertheliker beim Kupferdiebstahl erfaßt. Von Mittwoch zu Donnerstag Nacht wurden mehrere Kaninchenställe bei der Befestigungsanlage I von Breslau-Ost ihres Inhalts beraubt. In der gleichen Nacht sind aus einem in der Wagenhalle des Hauptbahnhofs abgestellten D-Zug sämtliche Messinghähne aus den Wörtern und Waghäumen abgedraubt und entwendet worden. Durch das Abrauben der Hähne ließ das Wasser aus den Wörtern und überflutete sämtliche Wörtern und Gänge des D-Zuges, so daß ein neuer Zug gestellt werden mußte und die Eisenbahnverwaltung einen empfindlichen Schaden hat. Die Wagenwerkmeister hat auf die Kammerführung und Ergründung der Täter eine Forderung von 3000 Mark ausgelegt.

## Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute, Anfang 7 1/2 Uhr, „Nigolotto“ mit den Damen Gollner, Ober-Schredde und den Herren Borin, Korin, Hennig und Wittehoff in den Hauptpartien. Morgen nachmittags 3 Uhr als Fremdenvorstellung gelangt Verdis „Otello“, abends 7 1/2 Uhr Delibes' komische Oper „Der König hat's gesagt“ zur Aufführung. Montag abend 7 1/2 Uhr Konzertabend: Elie Knecht, Konrad Liebrecht, Herbert Sandberg. Die erste Wiederholung der Neueinstudierung von „Oberon“ findet Mittwoch, den 6. Dezember, statt. Am Sonnabend, den 9. d. Mts., wird „Hänsel und Gretel“ neu einstudiert zum ersten Male gegeben. Vorverkauf beginnt heute.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Sonnabend, und folgenden Tagen: „Die Königin von Rommarire“. Sonntag nachmittags Wiederauftreten Hella Kirthy als Barbete in „Schwarzwaldbädel“.

#### Geschäftliches.

Weihnachten steht vor der Tür. Allen Hausfrauen kann man mit Maggi's Erzeugnissen (Maggi's Würze, Maggi's Suppen, Maggi's Fleischbrühwürfel) Freude bereiten. Durch ihre vielseitige Verwendbarkeit helfen sie das teure Fleisch, Kohlen und Gas sparen; außerdem erleichtern sie die Kocharbeit.

## Weihnachtswünsche.

Nun rüsten wir zum Weihnachtsfeste, Da wünscht ein jeder sich das Beste. So will der Haus, der kleine Mann, Ein Schafelkerl, das — wiehern kann, Und Piesl träumt schon wochenlang Von einer Pyve mit Gesang. — Den Vater schaudert's, und er denkt: Wenn mir nicht einer'n Dollar schenkt, Dann weiß der Teufel, wie ich alles Einlaufen soll bei meinem Falles! Bedrückt horcht er die Gattin aus: „Was wünscht denn Du Dir, liebe Maus?“ „Ach“ trästet sie, „es ist nicht viel — Schenk mir ein paar Paket' Perill!“

Persil.

# Persil bleibt Persil

In alter bewährter Güte!

Ohne Chlor! Wäscht, bleicht und desinfiziert. Geeignet für alle Arten von Wäsche. Niemals löst! Nur in Originalpackung! Alleinige Hersteller: HENKEL & CO., DUSSELDORF, auch der albewährten „HENKEL" Marken's Wasch- und Bleich-Soda.



## Breslau (Land)-Neumarkt.

### Kreistag zu Neumarkt.

Am 29. d. Mts. fand im Kreis-Ständehaus zu Neumarkt ein Kreistag statt, der eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen hatte.

Der Eingang in die Tagesordnung widmete der Landrat einen Nachruf dem verstorbenen Kreistagator und früheren langjährigen Kreistagsmitglied, Herrn Grafen Garmer Ziesewitz. Der Kreistag hatte sich zu Ehren des Verstorbenen von den Vätern erhoben.

Zu Punkt 1. Mitteilungen, teilte der Landrat dem Kreistag mit, daß die Jagd-Steuerordnung vom Bezirks-Ausschuß nicht genehmigt worden ist. Das Finanzministerium hat eine erneute Muster-Steuerordnung heraus und der Kreistag wird nach diesem Muster erneut die Steuerordnung zu beschließen haben.

Ferner wurde mitgeteilt, daß zwischen der Stadt Neumarkt und dem Kreis über die Kreis-Vergütungssteuer namentlich eine Einigung erzielt worden ist.

Der Punkt 2. die erneute Prüfung und Feststellung des Kreis-Haushaltsetats für das Rechnungsjahr 1922 und Genehmigung der Erhebung von Kreisabgaben für das laufende Geschäftsjahr in Höhe von 17 221 000 Mark, nahm naturgemäß die längste Zeit zur Beratung in Anspruch. Hier plaspierten die Meinungen sehr auseinander, da man sich über den Verteilungs-Maßstab der Kreis-Steuern nicht so leicht einigen konnte und die Deutschnationalen die Schuld an dem Zusammenbruch des Mittelstandes dem 8. November und der Sozialdemokratie in die Schuhe schieben wollten. Herr von Schiller-Lobetitz leistete sich eine ganz erbärmliche deutschnationale Agitationsrede, die er wohl hätte im Landbund halten können, aber nicht in einem Parlament, das rein wirtschaftliche Probleme zu lösen hat. Schiller meinte, die Landwirtschaft wolle den Mittelstand nicht vernichten, denn sie hätte ja selbst ein Interesse an einem gesunden Handwerker- und Gewerbestande. Aber die bösen Sozialdemokraten, die seien es, welche dem Mittelstand die Luft abspüren wollen, denn es hat ja selbst Karl Marx in seinem Kapital, daß der Mittelstand dem Untergang geweiht sei.

Genosse Kleinert, der hierauf an Worte kam, trug den „Fremden“ Schiller gehörig zurecht und wies den Deutschnationalen nach, daß ja gerade sie es seien, die uns in dieses Unheil geführt haben und daß seine Rede nur dazu angetan ist, um auf den Bauernfang zu gehen. Die Rede hatte sichtbar gewirkt, denn es schloß sich Herr von Schiller nicht danach, noch einmal eine solche Abfuhr zu erhalten.

Unsere Genossen stellten den Antrag, daß die Steuererhebung nach einem anderen Maßstab vorgenommen wird, wonach der Grundbesitz entsprechend seiner Leistungsfähigkeit zur Deckung des Steuerbedarfs herangezogen wird. Nach diesem Antrag ist der Verteilungs-Maßstab für das Rechnungsjahr 1922 folgendermaßen zu legen:

1. Die staatlich veranlagten Sätze der Grundsteuer 450fach,
2. Die staatlich veranlagten Sätze der Gebäudesteuer, der Gewerbesteuer 1., 2., 3., 4. Klasse und der Betriebssteuer einfach.

Wenn unsere Genossen eine 450fache höhere Belastung der Grundsteuer verlangten, so aus dem Grunde, weil die übrigen Real-Steuern der heutigen Geldbewertung angepasst sind, während die Grundsteuer heute noch dieselben Sätze vorliegt, wie zur Zeit ihrer Einführung im Jahre 1860. Während also damals auf einen Morgen im Kreis Neumarkt im Grunde der ländlichen Gebäudesteuer rund eine Goldmark Steuer entfiel, zahlen die Großgrundbesitzer heute noch genau dieselbe Steuer, nur mit dem Unterschiede, daß sie heute nicht eine Goldmark zahlen, sondern nur eine Papiermark. Wenn unsere Genossen also eine Silbermark (450fach entspricht einer Silbermark) ver-

langen, so bedeutet dieses immer noch ein großes Entgegenkommen an die Landwirtschaft.

Dieser Antrag fand jedoch nicht das Wohlwollen unseres schwarz-blauen Blocks (Deutschnational und Zentrumslente). Sie stellten einen Gegenantrag, wonach das Land 90 Prozent des gesamten Steuerbedarfs aufbringen soll und die vier großen Gemeinden 10 Prozent. Dieser Antrag war naturgemäß für uns nicht annehmbar, da er dem Mittelstande nicht helfen würde; denn nach diesem Verteilungs-Maßstab würde der Gewerbestand vollkommen ergründet werden.

Trotzdem auch Bürgermeister Kertz-Neumarkt den Antrag unserer Genossen warm befürwortete und den Kreistag dringend bat, diesen Antrag doch anzunehmen, wurde er vom schwarz-blauen Block abgelehnt.

Nach diesem Hin und Her einigte man sich jedoch auf folgenden Maßstab:

Der Kreisabgabensatz zu verteilen mit 10 Prozent auf die überwiegen Realsteuern des Jahres 1920 und 90 Prozent auf die Real-Steuern mit der Maßgabe, daß die Grundsteuer 90 mal höher betragen wird, als die übrigen Real-Steuern.

Die Erhebung der Prozentanteile wird von einem Finanz-Ausschuß vorgenommen, in den die Herren Bürgermeister Kertz-Neumarkt, Gonsalk-Neumarkt, Dr. Baumgart-Deutsch-Willa, Wanta-Rohrbach, Hüllig-Neumarkt, Ullmann-Schönwiese und Kleinert-Ganz gewählt wurden.

Genosse Kleinert gab hierauf eine Erklärung ab, in der er hervorhob, daß unsere Zustimmung zu oben erwähnitem Verteilungs-Maßstab keineswegs ein Verzicht auf unsern Antrag bedeutet, und daß dieser Antrag bei gegebener Zeit dem Kreistage erneut wieder vorgelegt werden wird.

Ein weiterer Antrag des Genossen Kleinert, wonach für das nächste Geschäftsjahr eine Kreis-Grundsteuer einzuführen ist und der Kreis-Ausschuß hierfür eine Vorlage baldmöglichst vorzubereiten hat, wurde ebenfalls vom schwarz-blauen Block abgelehnt. Hierfür wurde der Etat in Höhe von 28 881 000 Mark in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Zu Punkt 3 wurde eine Beschlusse für den Kreisverband der Landesvereine der Mittelschichten in Cottbus angenommen.

Punkt 4. Der Kreis beschloß, ein Kreis-Schulbuch einzurichten. Nach dieser Entscheidung kann der Kreis Gelder von Privatpersonen oder sonstigen Geldgebern gegen Rückzahlung von 7 Prozent Zinsen aufnehmen und diese Gelder als Schuld des Kreisverbandes in das Kreis-Schulbuch eintragen. Dieser Entschluß wurde genehmigt.

Zu Punkt 5 wurde die Genehmigung, den bisherigen Kreis-Arbeitsnachweis ab 1. Oktober „Öffentlicher Arbeitsnachweis des Kreises Neumarkt“ zu bezeichnen, erteilt. Es entspricht diese Regelung dem Arbeitsnachweisgesetz. Die Satzungen für den öffentlichen Arbeitsnachweis des Kreises Neumarkt wurden genehmigt und ebenso wurde von der Geschäftsordnung Kenntnis genommen.

Desgleichen fand der Punkt 6 der Tagesordnung einstimmige Annahme, wonach die Verwaltungs-Gebührenordnung des Kreises der Geldbewertung angepasst wird.

Ferner wurde zu Punkt 7 ein Antrag zur Kreis-Hundsteuer genehmigt, der ebenfalls eine Anpassung an die Geldbewertung vorzählt.

Ebenso wurde unter Punkt 8, sowie unter Punkt 14 ein Antrag und vierter Antrag zur Kreis-Notarztschweizer-Ordnung genehmigt.

Längere Zeit zur Beratung nahm nach der Punkt 13 der Tagesordnung in Anspruch, wonach der Kreis-Ausschuß die Vereinigung der Kreis- und Stadtbank Neumarkt zum Kreistag vorzulegen hat. Herr Landrat Dr. Hülfig-Neumarkt in längerem Vortrage die Notwendigkeit der Vereinigung beider An-

stalten und hob alle volkswirtschaftlichen Momente hervor, die für die Zusammenlegung beider Anstalten sprechen. Allerdings hat die Stadt Ansprüche gestellt, die über das Maß dessen hinausgehen dürften, was der Kreis bewilligen kann. Herr Bürgermeister Kertz-Neumarkt erklärte, daß er bezüglich dieser Frage wohlwollend gegenüberstehe, daß er aber als Bürgermeister die Wünsche seiner Körperschaften auszuführen hätte. Herr Ullmann, der als Mitglied des Verwaltungsrates der Kreisbank die Verteilung der Kreisbank außerordentlich gut kennt und auch die Verhältnisse der Stadtbank geklärt hat, bewies in längerem Vortrage ebenfalls die Notwendigkeit der Vereinigung. Der Antrag des Kreis-Ausschusses gelangte mit folgenden Wendungen zur Annahme:

„Der Kreistag ist prinzipiell mit der Zusammenlegung beider Anstalten einverstanden, lehnt jedoch eine höhere Gemeinbeteiligung der Stadt, als die Vorlage vorliegt, ab. Ebenso wird die Übernahme des künftigen Landbank-Anteils abgelehnt, desgleichen auch die Forderung der Stadt, wonach sie unbeschränkt darüber aus der Bank zur Verfügung gestellt werden. Der Kreis-Ausschuß wird beauftragt, in dieser Sache weiter mit der Stadt zu verhandeln.“

Unter Punkt 10 wurde die Beschlusse über Änderung der Bestimmungen, über Vergütung von Reichsboten und Tagelohnern angenommen. Hierfür werden in Zukunft die Reichsboten und Tagelöhner nach den staatlichen Grundätzen einzusetzen.

Nachtrag zur Kreis-Verwaltungskosten-Ordnung vom 15. November 1922. Es war vorgesehen, die Sätze um das Fünftache zu erhöhen. Hiergegen haben die Schwirke-Partei erhoben. Die Schwirke-Partei des Gewerbestandes wird jedoch von Herrn Ullmann, Kertz, Gonsalk, Hüllig, sowie des Landrats anerkannt. Es wird beantragt, die Sätze um das Dreifache zu erhöhen und wird die Vorlage zu 2 und 3 (Kino, Theater, Konzerte, Verträge, Tanzveranstaltungen) in dieser Form angenommen, während für Zirkusse, Festveranstaltungen und Feiern um die Sätze um das Fünftache erhöht werden.

Nach Beendigung einiger Erklärungen fand der Kreistag nach fast achtstündiger Dauer sein Ende. Es dürfte sich in der Zukunft empfehlen, die Tagesordnung nicht allzulebte in die Länge zu ziehen und eine eingehendere Durchberatung der Tagesordnung zu ermöglichen, weniger Beratungsgegenstände auf dieselbe zu legen.

## Aus Schlesien.

### Achtung, Sozialdemokratische Landtagsfraktion!

Nach neuerlichen Mitteilungen wird der gemeinsame Provinzial-Landtag nicht am 13., sondern am

Dienstag, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr,

im Landeshause in Breslau eröffnet werden. Die Dauer des Provinzial-Landtags dürfte etwa 2 Tage betragen. Ich bitte, darauf Rücksicht zu nehmen. Jedem Mitglied geht außerdem noch nähere Mitteilung über Zeitpunkt der Fraktionsführung schriftlich zu.

Sozialdemokr. Prov.-Landtags-Fraktion Niederschlesien  
J. A. C. Jarotta.

**Parteigenossen und Genossinnen**  
werbt ständig für die Volkswacht!

# Ein praktisches Weihnachtsgeschenk ist eine große Originalflasche

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze** und achte auf unversehrten Plombenverschluß.

**MAGGI'S Würze.**  
Unbegrenzt haltbar, auch bei offener Flasche.

ADCA  
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Filiale Breslau  
Hauptanstalt Leipzig  
Depositen- und Scheckverkehr + Vermögens-Verwaltung  
An- und Verkauf von Wertpapieren, Wechseln, Devisen

**Billige Kleidung**  
Helfen Sie sich bei, wenn Sie keine Zeit haben, um Ihre Kleider zu wechseln. Besuchen Sie **Breslauer Sausatz**, Schindlerstraße 8a.

**Sportkleidung**  
Sportjoppen eigener Anfertigung, sehr preiswert.  
**O. Dehmel**  
Neumarkt 45.

**Frauen**  
Störungen  
mit Kegelübungen  
**Frau A. Gebauer**  
Breslau IV, Deutscherstr. 1, 1. Etage

**Nur durch Pflege der Hose**  
erhält man die Trägheit, die elegante Form und die hohe Dagehalte. Dies ist nur mit Feser's Kniechen spielend leicht. F. K. schützt die Hose vor verheerendem Kratzen, erregt die Fasern wieder, schärft sie nur neu. Mit F. K. ist die Dagehalte selbständig eingetragene und von langer Dauer. Das Bekleidungsstück mit F. K. spielt sich leicht selbst aufgebend wieder. F. K. ist ein total veränderliches Material, das unerschütterlich in jeder Gewebe, das unerschütterlich in jeder Art von Stoff eingewirkt wird. F. K. ist überall bezeugt und in 1000 Städten zu finden. Verlangen Sie F. K. beim Schneider oder in jeder guten Bekleidungs-Geschäft. F. K. ist in allen Bekleidungs-Geschäften zum Verkauf.

Verkaufsstellen:  
**Fritz Feser, Allein-Fabrikant,**  
Hans-Platz 14, Tel. Nr. 421.  
**Tobner & Göttinger,**  
Dorotheengasse 8.

**Möbel**  
Sessel, Stühle, Sofas, Spiegel, Tisch, Kommoden und Kisten  
p. Stille erst. Lieferung  
**Karsinsky & Co.**  
Neumarktstr. 2, I.

**Wir halten uns nicht an die heutigen Einkaufspreise**

und verkaufen unsere vor Wochen billig eingekauften Bekleidungsstücke zu günstigen Preisen. Nachstehend einige Beispiele:

Sport-Anzüge von Mk. 16 500.-	Winter-Paletots von Mk. 24 500.-
Herren-Anzüge von Mk. 17 500.-	Tailen-Mäntel die neue Form von Mk. 29 500.-
Kammgarn-Hosen von Mk. 4 500.-	Jünglings-Anzüge von Mk. 9 550.-
Breeches-Hosen von Mk. 3 950.-	Knaben-Anzüge von Mk. 2 850.-

**Wir führen nur Waren aus garantiert haltbaren Stoffen in bester Verarbeitung.**

**Friedländer & Co.**  
Spezialhaus für Herren- und Knabenkleidung  
Schmiedebrücke 58, Ecke Nadlergasse.







# Führende Firmen des Breslauer Großhandels (3. Fortsetzung)

Kontor und Lager:  
Schwertstraße 7

## Waren-Handels-Gesellschaft m. b. H. Breslau

Telegr.-Adresse: Wehago  
Fernsprecher: Ring 7722/4

Kolonialwaren - Großhandlung

Direkter Import von Schmalz, Speck, Reis, etc. — Lieferanten für Konsum-Vereine, Wirtschafts-Verbände usw.

### Jacobius & Glückauf

BRESLAU 5

BERLIN C 2

Schuhwaren  
Engros — Export

### S. Schwerin Nachf., Breslau 1

Am Rathaus 27 (Fuchs & Honel-Haus) / Gegr. 1884 / Telefon Ring 8851/52

Puppen und Spielwaren :: Spezialität: Puppenbestandteile

### S. Nelken, Breslau 1

Antonienstraße Nr. 12

Telephon: Ring 9152

Tuch- und Futterstoffe-Großhandlung

### Max Richard Pohl & Co, Breslau 1

Herrenstraße 19 \* Fernsprecher: Ring Nr. 3302

Gberschal-, Kern- und Toilette-Seifen  
Großhandel

### M. Schifftan

Wäsche-, Schürzen- und Jupon-Fabrik  
Webwarengroßhandlung

BRESLAU 1, Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof) — Fernsprecher: Ring 4309

### Gustav Reich, Breslau

Schweidnitzer Straße Nr. 37, I \* Telefon Ring Nr. 9076

Seiden en gros

### S. Zerkowski / Breslau 1

Antonienstraße 15 — Telefon Ring 1408

Schürzen- und Strumpf-Fabrik

### J. Edelstein Nachf., Breslau 1

Reuschestraße 46

Arthur Adler

Telefon Ring 249

Glas \* Porzellan \* Steingut engros

*Heinrich Kaplan*

Kurzwaren-, Besätze-,  
Garn-  
Großhandlung  
Breslau, Karlstraße 10

### Philipp Katz, Breslau

Nikolaistraße Nr. 10 11

Telephon: Ring 5701

Herren-Kleider-Fabrik

Anfertigung aus eingesandten Stoffen

### Peckel & Helmann, G. m. b. H.

Breslau, Graupenstraße 2/4

Fernsprecher: Ring 6164

Tuche und Buckskin  
Lagerbesuch lohnend.

### Bruno Wechselmann

Breslau 5, Gartenstraße 49 — Telefon Ring Nr. 4657 — Manufakturwaren engros

### Carl Friedmann & Comp.

Kartonagen-Fabrik

Breslau XII, Kletschkaustraße 38

Telephon: 2256

### Damen-Hüte

R. Glücksmann

Karlsplatz 3, I. Etage

### Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Städtische Straßenbahn Breslau. Winterfahrplan 1922/1923  
Gültig vom 1. November 1922 ab  
Die Zeiten von 6:00 Uhr abwärts bis 6:00 Uhr morgens sind durch Unterbreichen der Minutegitter gekennzeichnet.

Linie Nr.	Abfahrt von	Betriebszeit von bis	Wochentage	Bemerkungen
7	Kohlen-Straße N. Schweidnitzer Str.	4:45 11:15 5:15 11:45	7/2	von 11:25 nur noch bis Kohlen-Straße
8	Kohlen-Straße N. Schweidnitzer Str.	4:45 10:15 5:15 10:45	7/2	
15	Lohe-Straße Bahnhof (nach Oswitz)	4:45 7:15 7:45 10:15 10:45 12:15 12:45 15:15 15:45 18:15	12	ferner Sonntag, Montag, Donnerstag, Sonabend nach Oswitz 10:51 11:01 11:15 11:30 ab Oswitz 11:25 11:35 11:50 12:05
	(nach Oswitz, Friedh. Oswitz, Dorf)	4:45 10:15 5:15 10:45 10:45 11:15 11:45 12:15	12	Zwischen Lohe-Straße — Höfchen- Straße verkehrt an Werktagen früh Anschlußwagen ab Lohe-Str. 5:35 ab Höfchen-Str. 5:45
16	Lohe-Straße Bahnhof Weißburger Straße Kleinbahnhof	5:15 8:15 5:45 8:45 6:15 9:15	12	an Kirsch-Allee 6:25—6:34 u. 12:31—6:41 nach Kirsch-Allee 6:35—7:48 u. 11:45—5:55

### David Guttmann Jr.

Wäsche-Fabrik

Breslau I, Neue Weltgasse 46/47. Tel. Ohle 674

Leinen- und Baumwoll-  
waren-Großhandlung

### Oskar Epstein - Breslau I

Reuschestraße 60/61

Telephon: Ring 8808

Groß-Konfektion von Blusen und Kostüm-  
röcken, Webwaren-Großhandlung.

### L. & J. Offner, Breslau

Nikolaistraße 63 a

Manufakturwaren- und Tuch-Großhandlung

Gestickte Rohen :: Gestickte Bettwäsche  
Spezialität: Bett- und Tischdecken

### Schlesische Bekleidungs-Industrie

Karl Blaschke

Wäsche- und Schürzen-Fabrik

Webwaren-Großhandlung

BRESLAU 1

Karlstraße Nr. 22 / Fernsprecher Ring Nr. 12594

### Josef Freiwald

Breslau I, Reuschestraße 60/61

Fabrik für Hosen, Joppen,  
Kinder- und Knaben-Anzüge

Berufskleidung

### Rosen & Schwarzwald, Breslau

Antonienstraße 2/4 (Pokoyhof)

Tücher, Decken, Wollwaren — Engros

### A. Paetzel, Bilderrahmenfabrik

Breslau, Pezistraße 3 Tel.: R. 1636 \* Zweiggeschäft: Taschenstraße 20

Gemälde, Radierungen, lose und gerahmte Kunstblätter, Bau- und Reparatur-Glaserei

### Ludwig Herrnsstadt & Co.

Manufakturwaren en gros

Breslau, Karlstraße 32 :: Telephon: Ring 5976

Telegramm-Adresse: Textilherrnsstadt

### Eine eigene Waschanstalt

ist für jeden größeren Haushalt, Hotel,  
Landgut, Pension, Sanatorium usw.

ein Bedürfnis der Zeit

Mit Offerten, Prospekten u. Ingenieurbesuch  
dient Ihnen kostenlos und unverbindlich

### W. Langner, Wäschereifabrik

Gräbischer Straße 207 :: Tel. Ring 8650

### Büntig, Stannek & Co., Kommandit-Ges.

Getreide-, Saaten-, Futter- und Düngemittel-Großhandlung

Strohpresserei

Telephon: Ring 2823, 7041 und 9416

Breslau 3  
Berliner Platz Nr. 4

### Kramer & Weigelt

Breslau I, Am Rathaus 25

Eingang: Topfkram 6

Bürstenwaren, Kämmen, Haarschmuck,  
Zahnbürsten, Toiletteartikel, Scheuer-  
tücher, Wäscheleinen, Fußmatten

### Robert Mamlok

Breslau, Schloßhale 79 / Tel. Ring 2852

Leinen- und Baumwoll-  
waren-Großhandlung

### Max Fröhlich, Breslau 1

Antonienstraße Nr. 36/38

Telefon: Ohle 21 u. 673

Getreide, Futtermittel, Heu, Stroh und Kohlen

Spezialität: Hafer, Melassefutter

Telegramm-Adresse: Fröhlich, Antonienstraße 36/38

### M. Prager, Breslau

Schmiedebrücke 5/6, I. Etage

Telephon Ring 1761 (Nebenst.)

Baumwollwaren / Blandruck für Kleider u. Schürzen

Glattblau in echten Farben / Eigene Ausrüstung

### Siebert Cohn

Nikolaistraße 13

Strumpf-, Kurz- und Wollwaren  
für Händler und Wiederverkäufer

### C. Paul Wilding, Karosseriebau

BRESLAU 8

Telefon: Ring 1232 u. 11688

### Alle Drucksachen

liefert sauber, schnell und preiswert die

Volkswacht-Druckerei, Breslau 2, Flurstr. 2-4



### Waschet mit Lena-Seifenpulver und Lena-Bleichsoda

Alleinhersteller: Chemische Fabrik Lenz (Leinwand & Strang)

Breslau 2, Tauentzienstraße 105 :: Telephon: Amt Ring Nr. 2336

### Zigarren-Vogt

Telefon: Ring 4335 BRESLAU 1 Nikolaistraße 63b

Tabakwaren-Großhandlung

### Nöthel, Weber & Co., Bankgeschäft

BRESLAU V / Am Museumsplatz

Telephon 7655, 4755

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte Handel in unnotierten und jungen Aktien

### Muschel & Schulmann

Breslau 1, Goldeneradegasse 27 b

Trikotagen — Strickgarne — Strumpfwaren-Großhandel



# Unterhaltung

## Der Sündenfall.

Von Wilhelm Lennemann.

Adam sah im blühenden Paradiese. Über ihn breiteten sich wie segnende Hände die weitlangenden Weiden einer üppigen Palme. Ein goldiges Leuchten durchfloß den Garten bis in seine fernsten Wälder, ein wunderbares Klingen durchzitterte seine Tiefen, wenn der Wind mit leisem Finger durch die Blätter streifte. Eine unsagbar wohlthuende Ruhe und Stille, ein göttlicher abendlicher Friede lagerte in dem Hain.

Adam sah in die Wunder und Lächelte, lächelnde zufrieden und glücklich. Und doch lag eine leise Wehmut in den Falten, die seinen Mund umspielten, eine dunkle, unbewußte Sehnsucht in dem Glanz seiner träumenden Augen.

Neben ihm streckte ein gewaltiger Löwe seine starken Glieder. Und nicht gar fern spielten die Kalosse der Urwelt. . . Gedankenvoll sah Adam auf diese nutzlose Kraft. Welchen Zwecken waren diese Energien vorbehalten. Das Paradies bedurfte ihrer nicht.

Da sah der Gottmensch im Dickicht des grünen Buschwerks ein blühhartiges Aufflammen zweier schillernden Augen und wie dann die Zweige sich teilten, Kopf und Körper eines hervorbrechenden Tigers. Aber schon war der sprühende Funke erloschen, und achlos sah der Tiger auf Mensch und Löwe. Der hatte leise knurrend sein Haupt erhoben, nun legte er es wieder auf die vorgestreckten Lähnen.

Über Adam war nichts verborgen geblieben. Ihm hatte Gott die Gabe verliehen, daß er sehe, wie er die Tiere nennete. Er schaute durch Auge und Körper des Tieres, und eine ahnende Erkenntnis kam ihm, daß im Dunkel dieser Tierleben etwas der Bedeung und Auferstehung harre, vor dem ihm schauerte. In einem dunklen Gefühl kam ihm ein Wagnis vor einer Stunde, da die Gewaltigen dieser Tiere verberbend hervorbrechen würden!

Festig stand er auf. Mit gebietenden Worten rief er die beiden Tiere zu sich. Mit starker Hand fuhr er ihnen in den Nacken und zwang ihre Köpfe tief zur Erde und hielt sie mit herrlichem Druck, daß ihre Augen ineinander starrten. — Da floß ein Blitzen durch die Tierleiber. . .

Mit tiefem Atem ließ der Mensch sie los. Seine Augen weiteten sich, als habe er einen Abgrund gesehen, dessen Tiefe er nicht zu messen wagte.

Adam stand hoch. Ein Wehen ging durch seine Seele. . . Und Gott mochte den Menschen aus einem Evidenzloze und biten ihm den lebendigen Odem in seine Nase. . . Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut!

So hatte ihm ein Engel die Schöpfung der Welt und des ersten Menschen geschildert. Was aber nun in seiner Seele zu stürmen begehrt, und was in den Augen jener Tiere aufgestand, das kam nicht von Gott, das war die Saat, die aus der Erde aufging, von der sie genommen waren. Was tags und nachts lang sich in ihm aufgeschauerte und ihn zur Traurigkeit und zum Zweifel geformt hatte, das waren die gährenden Ströme seines irdischen Lebens.

Adam schaute sich an den zagenden Stamm einer schlanken Palme und sah mit sinnenden Augen in Traum und Wette. Die Sonne ant. Ihre letzten Feuerbrände hatte sie weit verstreut über den Himmel gestreut. Nun glühten sie in goldenen Floden und gossen ihr rotes Licht auf die milde Erde und den klammernden Hain. Aber anstatt einer erquickenden Kühle breitete sich ein schweres, lastendes und schweißes Schweigen im Garten. Jeglicher Laut war verstummt. Eine bange Stille war, voller Rätsel und dunkler Fragen. . .

Und Adam schaute in seine Seele und gedachte der vergangenen Tage. Oft schon, wenn er in spielender Arbeit durch den Hain gegangen, war ihm fast unbewußt ein sich selbst gedehntes, unklares Verlangen in seine Arme geströmt, tätig zu sein, daß er das Maß der Kräfte spüre, das von ihm ausginge. Über nun kam es ihm nur hin, blühte wie eine Blume, wie ein Gras, willens und tolerant.

Er atmete tief auf, seine Brust hob sich. Er fühlte Kräfte in sich, zu schaffen und sich zu betätigen, Gewalten, mit ihnen Tag und Leben inbaldseliger zu gestalten, denn mit der leisesten mühevollen Arbeit, die ihm Gott gegeben, wie man Kindern ein artig Spielzeug gibt.

Er hatte niemals ein Verlangen nach jenem Baume getragen, der Garten bot der Gnade genug, um den Segen dieses einen Baumes verschmerzen zu können. Und Gott erhellte Tag und Nacht seine Hände über ihn und beschütete ihn auf allen seinen Wegen. Er sprach mit ihm liebreich, wie er selbst wohl mit einem Bögeln sprach, das er tosend in die Hand genommen. Dann ging Gott wieder in die Unendlichkeiten: seinem Schritt aber dräuten zagende Fesseln und unmetrische Weiten, die ihn an das Paradies festhielten. Aber hinter den Weiten glühte die Sonne, über den Felsen wälzte sich der blaue Himmel, und sein Schenken durchmaß das Paradies von einem Ende zum andern und gelangte nicht bis zur Sonne und nicht an den Himmel und nicht in die harrenden Weiten, nach denen seine Erkenntnis verlangte.

Adam atmete schwer, seine glänzenden Augen sehnten sich in die flammenden Fernen hinein. Ein Gefühl der Erniedrigung kam über ihn, befühlte und gelenkt zu werden, wie ein schwaches Geschöpf, wie ein willenloses Herrereigentum. Ein schamhaftes Rot trat auf seine Wangen.

Und er gedachte Enas, die ihm Gott gegeben, in dem Wunsch, daß ihre Liebe aufsteige, was an unklarem Sehnen und heimlichem Zurückverlangen in ihm wach werde. Ja, er fühlte sich eins mit dem Weibe, das ihm zugetan war mit der ganzen Schwäche und Hingebung ihrer Seele, das sich an ihn klammerte mit allen Fasern ihres Herzens, dem Weib und Leben, Mann und Weib in eine untrennbare Zusammengehörigkeit zerrann.

Aber er sah da kein festes Band, das ihre Seelen verketete, verstrickte bis zur Unlösbarkeit. Nichts hielt sie, denn die eisernen Notwendigkeit, daß sie die einzigen Vertreter ihrer Art und ihres Geschlechts waren. Und er fühlte, daß da nichts war, das diesen Bund nähte, vertiefte, enger aneinander schweißte, daß da kein gemeinschaftlich gewonnene Zwischenglied ihre Seelen vernähte, kein Kampf und keine Not und kein Erlebnis, die sie füllten, und von denen sie in stillen Stunden sehten. Gott hatte ihre Hände ineinandergelegt, aber wenn diese Hände sich einmal lösen würden, war keine Kraft mehr von Seele zu Seele, die sie zueinanderzog. Ihre Liebe wurde weicht und satt. — Adam stand hoch im Haupt. Dieser Abend hatte in seiner Seele losgelöst, was wochenlang sich im Grunde gebildet, und das nun mahnd und wachend vor ihm stand.

Die Schwüle hatte sich in den Fernen verdichtet und lagerte drohend am Rande der Erde. Unheilswangere Dünste fliegen wie Trost in die heiligen Himmel. Auch in Adam rang die Seele nach Befreiung und erlösendem Frieden. Er vermochte die Rätsel seiner eignen Tiefe nicht zu lösen und stand mit der Fülle seiner Kraft, Sehnsucht und Liebe da, schwankend zwischen Himmel und Erde.

Da ging ein Wehen durch die Bäume des Gartens, und in der Weite weiterleuchtete die Erde gen Himmel. Ein murrendes, beschwerendes Brüllen, wie im Träume ausgestoßen, stöhnte aus den Tiefen des Paradieses auf.

Adam redete sich hoch, nun ward ihm zur Gewißheit: Höher denn diese Paradiesestruhe und göttliches Sich selbst genügen reihen Erdkraft und Erdensehnsucht. Aus dieser Gewißheit mußte auch ihm eine Erlösung sein.

Er schritt tiefer in den Garten hinein, Ena zu suchen. In der Ferne lohten Himmel und Erde. Mit jedem Schritt wuchs die Erdkraft in ihm, bis sie seine ganze Seele füllte, mächtig und riesengroß.

So fand er Ena. Sie stand unter dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen. Lächelnd reichte sie ihm eine der verbotenen Früchte, sorglos und unbefangene. . .

Da wich Adam entsetzt zurück, seine Augen weiteten sich schmerzhaft. Aber dann fluteten die Wasser seiner Sehnsucht mit doppelter Gewalt, und wie eine Erlösung kam es über ihn, daß diese Tat wider Gott seiner Seele den Frieden geben würde, daß das Land seiner Sehnsucht und Liebe jenseits des Baumes liege, von dem zu essen ihnen verboten war. So griff er bewußt und mit festhafter Freudigkeit nach der Frucht und aß. . .

Da fuhr der erste Blitz in das Paradies und zerhackte den Baum des Lebens, und Erde und Himmel brannten im roten Feuer.



## Nebel.

Seltam, im Nebel zu wandern! —  
Einsam ist jeder Busch und Stein;  
Kein Baum sieht den andern;  
Jeder ist allein.

Voll von Freunden war mir die Welt,  
Als noch mein Leben Licht war;  
Nun, da der Nebel fällt,  
Ist keiner mehr sichtbar.

Wahrlich, keiner ist weise,  
Der nicht das Dunkel kennt,  
Das unerkennbar und leise  
Von allen ihn trennt.

Seltam, im Nebel zu wandern!  
Leben ist Einsamkeit.  
Kein Mensch kennt den andern,  
Jeder ist allein.

Hermann Hesse.



## Neue Musikbücher.

Als im Jahre 1915 unter dem heiligen Gebrauh der Kriegsdrommeten die Zeitschrift „Die Musik“ zu Grabe getragen wurde, war der Kreis der Freunde, die ihr während ihres vierzehnjährigen Erdenwallens unentwegt die Treue gehalten, in ihre eine zuverlässige Führerin und Beraterin in allen Angelegenheiten des musikalischen Lebens getreten hatten und nun voller Wehmut an ihrer Waise standen, der kaum übersehbarer. Doch der unerschütterliche Optimismus, der selbst am Grabe die Hoffnung noch aufsprang, behielt auch hier recht; es handelte sich hier glücklicherweise nur um eine Scheintote. Nun ist, wie ein Phönix aus seiner Asche, „Die Musik“ wieder zu neuem Leben erstanden. Für die alten Freunde bedeutet das Signal: „Die Musik ist wieder da!“ Wiederaufnahme der alten herrlichen Beziehungen, eine von kräftigem Handdruck begleitete Wiedersehensfreude; für die aber, die ihr bisher fremd gegenüberstanden, die wohlmeinende Aufforderung, der Annäherung einer neuen geistigen Bekanntheit beherzt entgegenzutreten, die in den gegenwärtigen Zeiten eines erschrocken gestiegenen Musikbedürfnisses von nicht hoch genug zu schätzender Bedeutung zu werden vermag. „Die Musik“ ist wieder in ihr altes, wohlvertrautes Gewand geschlüpft. Auch die organischen Kräfte im Innern sind die gleichen geblieben; sie hat sich ihren weiten geistigen Horizont gewahrt, der es ihr ermöglicht, zu allen Erhebungen im nahezu unermesslichen Reich der Tonkunst Stellung zu nehmen, ohne einseitig eine bestimmte „Richtung“ zu vertreten. Bilder und Notenbeilagen erhöhen den äußeren Schmuck, für die Gediegenheit des Inhalts sprechen die Namen der bewährtesten Federer aus der Musikwelt. „Die Musik“ erscheint monatlich — bisher liegen das Oktober- und Novemberheft vor — im vereinigten Verlag Deutsche Verlags-Anstalt und Schuster & Köfeler, der Bezugspreis beträgt 100 Mark vierteljährlich; jedes Heft hat einen Umfang von circa 100 Seiten. Man kann mit gutem Gewissen behaupten: „Die Musik“ steht nicht ohne Konkurrenten, aber ohne Konkurrenz da!

Das große Opernbuch von Alexander Eizenmann (Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart) ist eine wertvolle Hilfe für alle, die bei der Stillung ihres Opernvergnügens darauf bedacht sein müssen, sich vor Kostspieligkeiten zu hüten. Das große Opernbuch gibt in sachlicher Darstellung den Inhalt von 125 Opern, bis auf die neueste Zeit geführt, so daß zum Beispiel Schreier ebenso einen Platz gefunden hat, wie Walter Bruanafels mit den „Vögeln“ und Wagner mit dem „Rheingold“. Kurze, aber treffende Charakteristiken der einzelnen Werke sowie biographische Notizen erhöhen die Brauchbarkeit des Buches ungemein. So daß es sich für den Opernfreund, der sich aus irgend einem Grund den Besitz oder die Lektüre eines Lexikons verweigern muß, als ein vertrauenswürdiges Wegweiser empfiehlt.

Wenn binnen Jahresfrist Raumanns Illustrierte Musikgeschichte (Union Deutsche Verlags-Gesellschaft) eine neue Auflage erforderlich macht, so ist das ein herabes Zeugnis für die Anerkennung und Verbreitung, deren sich dieses Werk, das sich in keiner gemeinverständlichen vollständig zweckmäßig gehaltenen Art wie kaum ein anderes so ansprechend zur ersten Einführung in den Werdegang der Tonkunst eignet, zu erfreuen hat. Auch in der neuen, sechsten Auflage kommt das Hauptverdienst der glücklichen Hand des Bearbeiters, Eugen Schmalz, zu, der erst das Buch auf die Höhe seiner Bedeutung gebracht hat. In ihrer gegenwärtigen Fassung, die, wie die ursprüngliche, auf ein reiches Illustrationsmaterial Wert legt, ist diese Musikgeschichte berufen, jedem Weihnachtsfest nach Inhalt und Ausstattung zur Zierde zu gereichen.

Der Drei Masken-Verlag in München, der sich durch ausgezeichnete musikalische Publikationen eine Stellung von Rang zu erobern gewußt hat, bringt eine Sammlung „Zeitgenössische Komponisten“ heraus, von der wir bereits früher die flott geschriebene Monographie über Max Reger von Hermann

Unger erwähnten, und von der uns gegenwärtig eine Max Schillings gewidmete Studie aus der Feder von August Richard vorliegt. Der Verfasser betont selbst, in erster Linie den Musikfreund, nicht so sehr den Fachmann als Leser im Auge gehabt zu haben; auf diesen Ton ist demnach auch die Art seiner Darstellung gestimmt die von einer warmen, aber nicht blinden Liebe zu seinem Gegenstand getragen ist. Wer den Komponisten und Dirigenten Schilling kennt, wird seine hohe Meinung durch die Schilderung des vornehmen Charakters und umsichtigen Organisationsbestrebungen und um sympathische Züge bereichert finden.

Ebenfalls vom Drei Masken-Verlag herausgegeben wird eine Sammlung „Musikalische Stundenbücher“, die abseits liegende, nicht mit Marktmare konkurrierende, sondern auf Liebhabergeschmack zugeschnittene, ausgewählte Kompositionen in handlichem Taschenformat enthalten. Das Jubiläumjahr 1920 legte den Gedanken nahe, E. T. A. Hoffmann, dem Komponisten, sein Recht widerfahren zu lassen. Gerhard v. Westermann legt Klavierwerke von E. T. A. Hoffmann vor, bei denen man, wie der Herausgeber treffend in der Einleitung herabsetzt, nicht übersehen darf, daß Hoffmann seine kompositorische Laufbahn im wesentlichen beendet hatte, als er mit der schriftstellerischen begann. Es geht darum nicht an, den Komponisten und den Dichter mit dem gleichen Maßstab messen zu wollen. Leider beeinträchtigt eine Reihe von Druckfehlern das erste Verständnis.

Ludwig Wuhlers musikalische Elementarlehre (Verlag Carl Neuber, Hannover) hat es bereits auf die fünfte Auflage gebracht. Man kann die Nachfrage nach diesem sachlichen, natürlich etwas trockenen, aber durchaus gediegenen und nirgends ins Spekulative ausartenden Ratgeber in den grundlegenden Fragen der Musik vollaus berechtigt finden, umso mehr, als die Anlage des Büchleins es auch für den Selbstunterricht geeignet erscheinen läßt.

## Der „Zerfall“ der Welt.

Von R. S. Kranz.

Wer hätte sich nicht schon gewünscht, in seinem Leben der Zeitgenosse großer und weltumgestaltender Ereignisse zu sein. Man wagt es sich aus, wie man zu den ersten gehört hätte, die von der kulturumwälzenden Bedeutung des Buchdrucks gepudert, aufgewühlt und erschüttert von dem Brand der Geister in der französischen Revolution, aus mächtigste interessiert durch die ersten Nachrichten von der Entdeckung Amerikas, sich in den Dienst der neuen Ideen und Möglichkeiten stellen und Vorkämpfer einer neuen Zeit sind.

Ein solches großes und weltumgestaltendes Ereignis hat vor wenigen Jahren stattgefunden, spätere Jahrhunderte werden uns glücklich preisen, daß wir derartiges erlebt haben, und sie werden die Gemütsfrage an uns stellen, wieweil wir denn davon verstanden haben. Und wir? Soweit in späteren Jahrhunderten überhaupt noch Spuren unserer Tritte vorhanden sind, wird die Nachwelt lächelnd und verzeihend genau das gleiche feststellen, was wir von den Menschen jedes vergangenen Jahrhunderts wissen, daß die „Zeitgenossen“ niemals eine Ahnung davon haben, was das bedeutet, was soeben ihre geistigen Führer und die weltumgestaltenden Geister tun, daß sie stets das wichtigste übersehen, ihr Herz und ihre Hoffnungen, aber an Nichtigkeiten hängen, die schon binnen Jahrzehnten im Nichts aufgehen.

Das Geist-, Kultur- und Zeitumgestaltende, das ich meine, ist die Entdeckung des Radiums. Gewiß, es hat unäusseres Aufsehen erregt, als um 1896 die ersten Nachrichten darüber in die Welt gingen, aber es war ein Aufsehen, das man allen Weltwichtigkeiten entgegenbringt; der Erreichung der Erbsolze, der Besteigung des höchsten Berges oder der Auffindung neuer Goldfelder. Man wunderte sich über diese merkwürdigen strahlenden und zerfallenden Stoffe und ging dann zu Dingen über, die nützlicher schienen.

Es gibt erst ganz wenig Köpfe, denen es heute schon klar ist, daß das Radium das gesamte Menschenleben, die Kultur, die Technik, die Weltanschauung, das Denken noch ganz anders umgestaltet wird, als einst die Buchdruckerkunst, die Entdeckung eines Weltteils oder eine politische Revolution.

In aller Stille, gewissermaßen ganz verborgen vor den Augen der Menschen, vollziehen sich in den letzten Jahren durch das fortschreitende Wissen um das Radium große Dinge.

Es hat sich jetzt zur Genüge gezeigt, daß die radioaktiven Stoffe zerfallen, daß die „Radioaktivität“ sie gewissermaßen zerbricht, aber kein Gegengewicht dazu hat sich bisher finden lassen, dem Zerfall keine Möglichkeit von Synthese (Wiederaufbau) gegenüber, und so steht man gegenwärtig vor einem Dilemma, dessen Folgen einfach unausdenkbar sind.

Entweder es gelingt, aus den Gassen, in die alle strahlende Materie zerfällt, wieder Elemente von festerer Beschaffenheit aufzubauen, und dann ist das Geheimnis, um das die alten Goldmacher verstanden, Lebensblut, oft genug das Leben hergaben, in unsere Hände. Dann kann man künstlich Eisen, Kohle, Kupfer, Gold machen. Welche Umwälzung solches bedeutet, braucht man niemandem auszumalen.

Aber man ist millionenweit von solcher Möglichkeit entfernt; es besteht gegenwärtig gar keine Aussicht dazu.

Und so muß die andere Konsequenz auf das ernsthafteste erörtert werden: Was ist, wenn dem Zerfall der Materie kein Aufbau gegenübersteht? Der Zerfall ist unabweisbar; er ist gewissermaßen mit Händen zu greifen. Wenn auch die Angaben über die Dauer des Zerfalles und seine letzten Produkte noch einander widersprechen, so ist doch die „Dematerialisation“ der Welt eine bereits heute unlegbare Tatsache.

Man frage jeden Physiker oder Chemiker (denn die Radiumfrage geht beide an) darum, man lese in der wissenschaftlichen Literatur nach, wo man will. Becquerel meint, daß ein Gramm Radium eine Milliarde Jahre brauche, um zu zerfallen, Curie dagegen nur eine Million Jahre; Rutherford läßt diese Zeit auf 1000 Jahre, Crookes nur auf ein paar hundert Jahre. Genauer hat das neueste gemessen und fand, daß fünf Gramm Radium in 24 Stunden um 0,02 Milligramm vermindern, das heißt: ein Gramm Radium dematerialisiert sich in 137 Jahren vollständig. Die Zahlen wechseln, aber keine leugnet die Dematerialisation der Welt.

Gibt es keinen Wiederaufbau, dann kann man nicht daran zweifeln, daß auch die Materie stirbt.

Wir wissen nicht, was aus ihr wird. Für unsere Untersuchungsmethoden verschwindet die strahlende Materie in Nichts, womit natürlich keineswegs gesagt ist, daß sie nichts wird. Aber die Unzulänglichkeit unserer Arbeitsmethoden gibt uns nicht die Möglichkeit, dieses „Nichts“ wieder in etwas zu verwandeln. Wenn sich nun die Behauptung, die der französische Physiker G. Deshon aufstellt und die ohnedies, angesichts der nicht mehr bezweifelbaren Unwandelbarkeit der Elemente, mehr als Wahrscheinlichkeit für sich hat, bewahrheitet, und alle Substanzen radioaktiv sind oder werden können, dann steht der kühne Menschengeist vor der erschreckenden Tatsache, daß alles ins „Nichts“ übergeht.

Das ist die Sachlage, welche die Chemie von heute vor dem Denken ausbreitet. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder ist die Welt ein zeitlich begrenztes Pendeln von materiellem Werden und Vergehen



Und dann wird der Mensch eines Tages die Formel in Händen haben, um alles zu machen, was er braucht. Ober der Weltprozess hat, soweit er „Mischelhaftigkeit“ und Körperlichkeit ist, nur eine Richtung, nämlich die des Fortschritts. Dann ist unsere „technische Lage“ auf die Dauer hoffnungslos, und man muß sich an den Begriff eines Weltunterganges gewöhnen.

Ein drittes gibt es nicht. Die allergrößten Dinge und Umwälzungen gehen im Menschengeist in diesen Jahren vor sich; wir sind Zeugen von Entdeckungen, deren Tragweite gar niemand ermessen kann. Und alle Welt läuft dem kleinen Spielzeug des Alltags nach. Manchmal bleibt einer beifällig stehen und sagt unvernünftig und leuzend: Wie schön wäre es gewesen, damals zu leben, als noch große Dinge der Menschen Kopf und Herz bewegten!

### Die Parabel vom Hund und von der Eisenbahn.

Von Saged, dem Weisen.

Nun fuhr ich in einem Schnellzuge, den sie den Limited nannten. Und wir kamen durch eine Gegend, wo viele Farmen standen. Und der Zug sankte dahin wie der Streitwagen des Jahu.

Und da gab es eine Farm, die unweit vom Getreide stand, und zwei Hundert Meter entfernt. Und in der Farm wohnte ein Farmer. Und der Farmer hatte einen Hund. Und wenn der Zug fuhr, dann rannte der Hund aus der Farm dem Zuge entgegen. Und er rannte sehr schnell und bellte sehr artig. Und ich wunderte mich, wie denn der Hund so schnell laufen und dabei noch so artig bellt könne. Aber mit all dem Gebelle vermochte er den Arm des Juges nicht zu überholen, noch vermochte er mit all seinem Gerenne den Zug zu überholen.

Und der Weg, den der Hund nahm, lief in einer großen parabolischen Kurve. Denn der Hund rannte aus der Farm, noch ehe der Zug sie erreicht hatte, und so rannte er schräg dem Zuge entgegen, der westwärts fuhr. Und da der Zug nicht hielt, rannte der Hund südwärts und wenn der Zug nun ohne Stößen vorüberlief, dann nahm der Hund die Kurve nach Südwest und West. Und weil ich von der Farm viel er beobachtete in einem Graben, überlegte ich ein paarmal, wann dann wieder auf allen Wieren, schätzte ich, stand einen Augenblick, verlor ich den Zug und tratte heim.

Und der Zug fuhr weiter. Und einen Monat später fuhr ich die gleiche Strecke. Und siehe, der Hund tat alles genau so, wie er das erste Mal getan hatte.

Und drei Monate später fuhr ich abermals mit dem gleichen Zuge und der gleiche Hund machte noch immer die gleichen Erfahrungen auf die gleiche Weise, aber er lernte nichts dabei.

Und ich erkannte, daß er sei wie die Menschen, die man mit einem Stöckel in einem Karren zerstampfen und zerreiben könnte, ohne daß sie ihre Narben verloren.

Denn wie dieser Hund tagtäglich auf den Zug pökte und sich erhob und hinstierte und aus der Farm schob und weil ich davon in den Graben hinunterguckte, so gibt es Menschen, die ihren Narben Seiten ständig nachjagen und aus allen ihren Verzeihen nichts lernen.

Und was würde denn der Hund mit dem Zuge sein haben, wenn er ihn erwischt hätte?

Übertragen von Max Saged.

### Tiere als Aerzte.

Denn ein wilder Vogel oder ein freilebendes Säugetier ein Glied kriecht, so muß es deshalb noch nicht heilen, aber der ohnehin schon Kampf ums Dasein wird ihm dadurch noch erschwert. Um möglichst schnell den Schaden zu überwinden, unterläßt das beschädigte Tier in manchen Fällen gewöhnliche Weise die Heilkraft der Natur und ist als ein eigener Arzt tätig. Obgleich merkwürdig, wie hochinteressante Beobachtungen in dieser Hinsicht veröffentlicht ein englischer Naturforscher. Dieser Fink, in einem Londoner Blatt. Er erzählt uns von einer Schar, die ein Bein brach. Es war ein einfacher Bruch, der schnell zu heilen begann, aber der Vogel unterließ die Heilungsprozesse, indem er das gebrochene Bein mit dem heiligeliebenden Fuß mit fester Erde bedeckte, die schnell hart wurde und dadurch für die Wunde einen sehr wirksamen Verband bildete. Manche Vögel zeigen, wenn ihnen ein Unfall zugefallen ist, erstaunliche Verstandeskräfte. Vor einigen Tagen, berichtet Fink, beobachtete ich einen Zwergfinken, der sich aus einer Schlinge befreite, in der er sich gefangen hatte. Der Strich hatte sich ihm dicht am Bein gelegt. Nachdem der Fink einige Minuten vergeblich versucht hatte, durch Ziehen und Ziehen sich zu befreien und bemerkte, daß die Schlinge sich nur noch fester zusammenzog, beabsichtigte er sie eine Zeitlang aufmerksam. Dann begann er mit dem Schnabel an dem

### Neue Bücher.

Der Göttinger Aufsatzband auf 1923, herausgegeben von Herrmann, Freyherren von Münchhausen, liegt vor und erweist sich in verschiedener Hinsicht als ein interessantes Buch, ein Lebenswertes Zeitdokument. In einem klugen und vorzüglichen Vorwort spricht Münchhausen über die Seele des deutschen Studenten von heute, die ihm aus der Unmasse der eingehenden Gedichte vor Augen trat. Allerdings gibt er selbst zu, daß seine Beobachtungen einseitig sein können, weniger, weil er selbst in seiner Auswahl unparteiisch gewesen sein könnte, sondern weil die Einsender selbst durch die ausgesprochene Stellung des Herausgebers in deutschen Schrifttum beschränkt sei. Denn dem Freyherrn von Münchhausen würden kommunistische Studenten kaum ihre Gedichte anvertrauen.

Münchhausen findet nun in der Masse der Studentengedichte eine neue „gewaltige Glaubensbewegung der Jugend“. „Ränge von Bittern, Himmeln nach Rom“, die früher häufige heilige Spottartikel sei nicht schwer zu erraten, denn ein leidenschaftliches Deutschbewußtsein sei bei gebildeten jungen Männern nur natürlich. Die Stellung der Studenten im neuen Staat sei (namentlich wirtschaftlich) keine glänzende und dementsprechend sei auch ihre Einstellung zum heutigen Staat. Der Herausgeber ist vorsichtig genug, ein eigenes Urteil über diese Klagen der Studentenschaft abzulehnen, da er nicht Politiker, sondern Bericht-erstatler über Gedichte sei.

Kritischer ist auffallend die wiederholende Freude an strengen Formeln (Sonett), die Ballade habe ihre Blütezeit hinter sich, die „Reinheitslehre“, das Bedeuten der Empfindungen von Arbeitern, Frauen, Dingen um habe nötig empfunden. Im allgemeinen sei die Stimmung der dichterischen Subjektivität jedoch trotz der düsteren Gegenwart durchaus hoffnungsvoll.

Münchhausen hat aus den Einsendungen Arbeiten von 12 Dichtern ausgewählt, die eine kritische Anthologie ergeben. Jeder Dichter gibt eine knappe Selbstbiographie. Die kritischen Beiträge überlegen bei weitem, in ihnen liegt der Wert des Buches. Die wenigen Balladenstücke sind schwach, die wenigen politischen Gedichte natürlich mit realistischer Tendenz. Das Schwere in dem Buch sind vielmehr die Balladenstücke von Hans Joffe. Eine eigenartige Besprechung liefert Paul Althaus zu sein, soweit man das nach der Methode von zehn Gedichten behaupten kann, ein paar wunderbare Stücke, einige Verse fallen auf von Maria von Kette. Das Beste kommt aber ein ganzes Mittelmaß zum Vorschein.

Einem Balladenstück von erheblicher Formgewandtheit, die sich leider allerdings zunächst nur nach Vorwissen benötigt, haben wir in dem Biederer Alexander Kirchner, der in keiner Breslauer Ballade (bei Brückner, Frankfurt) alle Breslauer Merkmale, Gesprochen, Klagen und Beschreibungen in sich faßt, glatten Reimen gelungen hat. Die sehr hübsche Arbeit wird ergänzt durch fünf dichterischen Qualitäten Unterbrechung

Knien zu zittern und hatte so innerhalb von 5 Minuten die Schlinge geöffnet, sein Bein herausgehoben und ließ davon. Rannigen, Wiefel, Katten und andere Klagen werden oft mit einem schmerzhaften Glied erlegt. Und man findet dann fast immer, daß die Wunde vorzüglich geheilt ist. Richtig wurde ein Miesel mit nur einem einzigen Fuß gekloffen: die anderen drei Füße waren ihm abgeholfen oder in einer Falle abgerissen, aber die Stumpfe waren vorzüglich ausgeheilt, und aus der Körperbeschaffenheit des Tieres konnte man ersehen, daß es sich trotzdem reichlich Nahrung zu verschaffen gewußt hatte. Wenn ein Waldfuchs aber ein Rehkuh einen Fuß verloren hat und nachher erlegt wird, so findet man oft eine dicke Hülle von Schafwolle um den Stumpf gewickelt. Vielleicht ist diese Umwicklung zufällig. Da es aber sehr häufig vorkommt, kann man annehmen, daß der Vogel selbst diesen Verband sich umlegt, um damit das Blut zu stillen und den Heilungsprozess zu unterstützen. Die tapferste Tat, die ich jemals unter freilebenden Tieren sah, wurde von einer gewöhnlichen Ratte ausgeführt. Die Ratte hatte sich in einer Stallfalle gefangen. Als ich die Falle am nächsten Morgen untersuchte, fand ich die Ratte mit allen Krallen, zu entkommen, und als sie mich sah, wußte sie wohl, daß sie sich handhaben müßte. Sie wandte sich daher entschlossen nach dem Hinterbein, das von den Stahlfallen gepackt war, und nagte Fleisch und Knochen durch. Ohne den geringsten Schmerzäußerung hören zu lassen, amputierte sich so das Tier innerhalb fünf Minuten selbst und lief dann heil davon.

### Vermischtes

#### Arbeitslosenunterstützung für den Sultan.

Der geliebte Sultan der Türkei, Mohammed VI., der sich vorläufig auf Malta ein Asyl gesucht hat, kann natürlich nicht von der Luft leben, und da er sich unter englischen Schutz begeben hat, so muß die englische Regierung wohl oder übel auch für seinen Unterhalt aufkommen. Als aber der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Ronald Mac Neil, im Unterhaus diese Frage zur Erörterung stellte, da fand er keine rechte Stimmung dafür bei den Vertretern des Hauses. Der Abgeordnete James Scobie machte unter allgemeinem Gelächter den Vorschlag, man solle dem Sultan Arbeitslosenunterstützung zahlen, und ein anderes Parlamentenmitglied, Ted Jones, rief: „Geht ihm 15 Schillinge die Woche und noch einen Schilling für jede seiner Frauen.“

#### Die Schneesturm-Versicherung im Film.

Eine der seltsamsten Versicherungen, die je abgeschlossen werden sind, besitzt den Wert eines Schneesturms auf 5000 Pfund. Die Versicherung wurde geschlossen von der Gesellschaft, die den berühmten Film „Reifen des Sturms“ herstellte. Die Handlung ist auf einem kalten Schneesturm aufgebaut, und so Großes auch die Filmindustrie im Verhältnis zu Amerika geleistet hat, so kann sie doch bisher einen richtigen Schneesturm nicht künstlich herbeizubringen. Wenn also der Schnee gefiele hätte, so wäre der ganze Film „aus Wasser gefallen“, und die Stars, die kontraktlich verpflichtet waren, sich im dichtesten Schneesturm aufzunehmen zu lassen, hätten keine Arbeit gehabt. Um sich gegen diese großen Verluste etwas zu sichern, schloß die Gesellschaft mit einer Versicherungs-gesellschaft einen Vertrag, durch den die Versicherung sich verpflichtet, 5000 Pfund zu zahlen, wenn nicht bis zu einem bestimmten Termin ein betriebiger Schneesturm eingetreten hätte.

### Körperkultur

#### Sport und Presse.

Vor Jahren, als der Arbeiter-sport noch nicht auf der Höhe war, gab es sehr wenige Sportarten, die um Verherrlichung ihres Sportes in den Arbeiterkreisen nachstrebten. Erst nach und nach, lernte man den Wert der Arbeiterpresse in Hinblick auf Sport kennen und benutzte daher die Presse als Gehilfin für unsere Sportbewegung. Man verstand aber jetzt noch nicht mehr die Gegenleistung für unsere wertvolle und kostbare Arbeit dastehenden Gehilfen. Auch überhäufte man die Arbeiterpresse mit Berichten, und wenn dieselben nicht klein das alles brachten, was in dem Manuskript stand, wollte man am liebsten von der Arbeiterpresse nichts mehr wissen. Daß aber an dieser Zeitungen einzig und allein nur die sporttreibenden Vereine meistens selbst hand waren, werden sehr wenige wissen. Man verlangt zeitweise Sportberichte (von wem sollen die selben bezahlt werden?) geht mit allen möglichen

haben, als dadurch, daß ein Breslauer alte Breslauer Sagen in gefälliger Form lebendig macht und dem Interesse vieler näher bringt.

Im Erbgott-Bericht, Leipzig, läßt der in Schließen nicht mehr unbekannt junge Gerhart Böhl eine kleine Gedicht-„Fragolin-Kreuzweg“, erscheinen. Der Untertitel, „Ein Jugendbuch“, weist auf den Inhalt, das schmerzliche Erlebnis eines nach Wundbarkeit strebenden jungen Gymnasialisten in der Unmündigkeit und Gemeinschaft der jetzigen Welt. Zu ernsthafter Behandlung ist Böhl noch nicht gekommen, er beschränkt sich noch auf das Reben, das am liebsten und feurigste Wort lautet, hinter dessen aber nicht viel steht. Die herabsetzenden Empfindungen und Gefühle sind Erlebnis wieder mehr und oft sein, aber damit ist noch nichts getan. Menschen gestalten, daraus kommt es an. Aber aus dem unreifen Caspianen der Jugend heraus ist das Böhlecken vergeblich und als Selbstkenntnis willkürlich.

Arnold Bronner, der Autor des mit Louis Stambel aufgeführten Dramas „Reinhardt“ legt bei Ernst Kowohl Verlag, Berlin, eine kleine Prosabildung, die „September-Appelle“, von der — trotz allem — zu wünschen ist, daß sie nicht gleich einem Bräutigam zum Opfer fällt. Bronner verbindet mit klarem Blick einen Dichter, der Reib und Reib aus unheiliger Lieb: zu einem Reben verliert und der zuletzt an der Tragödie keiner Lieb und Ehe — keine Frau erlöst den Reben — zu Grunde geht. Dieses ist mit einer Offenheit der Sprache die die Sprache des Kluges erreicht, aber hinter der Aufklärung der Beziehungen und Verwirrungen des Gernaltens steht ein Dichter, der Reibung verdient.

Die Tatsache, daß die Bücher immer teurer und wichtiger sind, daß unserm Bewußtsein werden und die dadurch entstehende Gefahr, daß der Dichter keine Pöter und des Volk keine Dichter verliert, ist die Ursache zur Gründung einer neuen Zeitschrift, die sich „Der neue Roman“ nennt und sich zur Aufgabe stellt, die Bekanntheit mit der Gesamtliteratur der Gegenwart zu vermitteln. Es soll keine „Kleiner“ denorgut und der Reber nicht beabsichtigt werden. Unter den Mitarbeitern, die die Erfüllung dieses Zieles garantieren, werden genannt: Max Brod, Dehnbach, Alfred Böhl, Theodor Däubler, Alfred Ehrenfeld, Hans Kraus, Oskar Neumann, Max Hermann, Fritz Hansen, Robert Müller, Robert Müller, Franz Nabel, Karl Müller, Alfred Schaeffer, Richard Specht, Ludwig Strauß, Max Urban, Ernst Reich, Alfred Rolfenbach, Arnold Zweig und andere.

Das erste vorliegende Heft, auf gutem Papier gedruckt (Preis 50 Mark, Verlag Geb. Eberle, G. m. b. H., Reichenberg 1. B.), beginnt mit einem neuen Roman Max Brod, „Reben mit einer Göttin“ und enthält ferner eine sehr reiche Besprechung von Carl Müller, eine Folge von Alfred Schaeffer, eine Appelle von Alfred Rolfenbach.

Interessante werden die für immer weiter zum Schließen entstehenden Beziehungen nicht auch diesem herausgegebenen Blatt freigelegt einen Ringel vor.

Druckmaschinen in Privatbetriebe und ist meistens gar nicht Beter einer Arbeiterpresse; Sportgenossen, dies ist ein Unbeg. Wenn wir der Arbeiterpresse jedwählige Unterstützung verlangen, mit welchem Recht können wir überhaupt Sportberichte verlangen? Hier muß von Seiten der Kunst, andere innerhalb jedes Vereins die nötige Aufklärung bei den Sportgenossen erfolgen, die nicht wissen, welche Zeitung, sie lesen werden soll. Hier muß einmal ganz energisch Halt gemacht werden oder ist der Artikel auch für uns maßgebend: „Arbeiter, lernt euch schämen“, ich glaube bestimmt nicht. Allerdings leidet vor allem die Arbeiterpresse durch den immer mehr sinkenden Wert unserer Mark und jetzt ist es unsere größte und heiligste Pflicht, die Presse zu stützen und ihren Lebenskreis zu vergrößern. Geht aber unsere Presse ein, womit wollen wir uns verdingen? Von Mund zu Mund? Stelle jeder keinen Mann, es geht um Alles, denn das beste Wort ist das geschriebene. S. Grasmühle

### Fußballsport.

Serienspiele am 3. Dezember.

A-Klasse:				
2	Jr. Sportf. I	Eichenlaub	Jantzhofwiese	Schiedsrichter Stöbe
III. Mannschaften:				
2	West III J.	Jr. Sportf. III	Eichenpark	Tschampel
IV. Mannschaften:				
12	Heros II	Jr. Sportf. IV	Jantzhofwiese	Großmann
I. Jugendmannschaften:				
2	Sturm I J.	Brig I J.	Gräßchen	Rühdel, West
2	Sturm I J.	Union I J.	Deusch-List	Wagendorst
10	West I J.	Süd I J.	Eichenpark	Pöhl
2	Woe I	Sparta I J.	Kirchhofplatz	Littmann
II. Jugendmannschaften:				
11	Eichenlaub I J.	West II J.	Eichenpark	Marusse
2	Strehlen I J.	Strehlen I J.	Strehlen	Progriffe

Serienspiele am 10. Dezember.

2	R. f. L. I	Gilella I	B. f. L. Platz	Schiedsrichter werden noch angelehrt
2	R. f. L. II	Gilella II	Leerbeutel	
2	Sturm I	Sturm I	Gräßchen	
2	Sturm II	Sturm II	Schmiechfeld	
2	Brig II	Süd I	Krieten	
2	Brig II	Süd II	Krieten	
2	Dels I	Sparta I	Dels	
2	Dels II	Sparta II	Dels	

Gesellschaftsspiele am 3. Dezember.

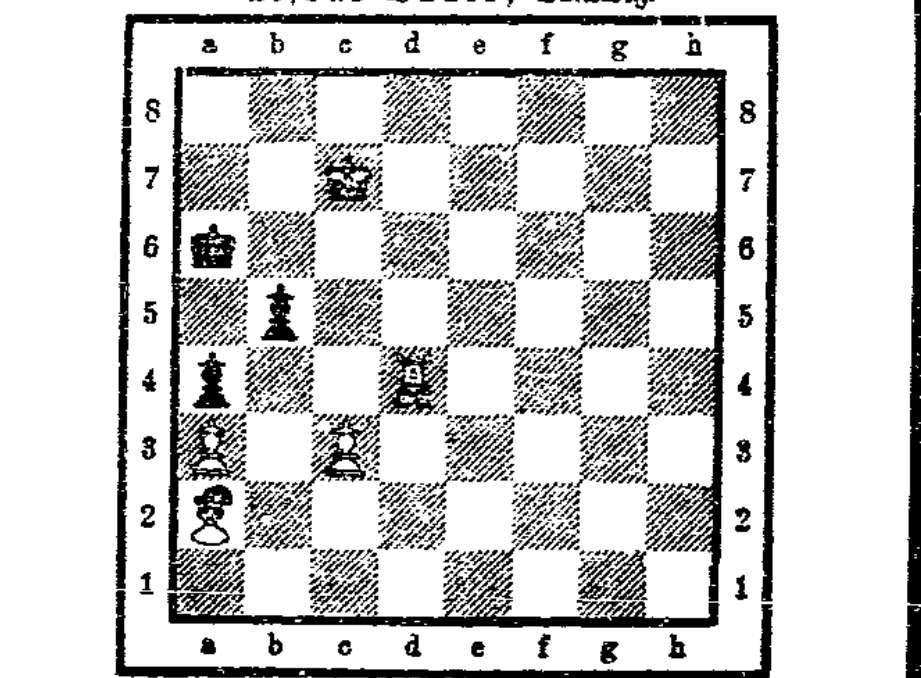
2	Oblau I	Sparta I	Oblau	auf Vereinder.
---	---------	----------	-------	----------------

Bezirksnachrichten.  
Montag, den 4. Dezember, abends pünktlich 7 Uhr, Spielausschüttung bei Piria. Ladungen dazu: 7 Uhr: Spielführer Stern I Jgd., Sturm I Jgd., Sportgenosse Scholz, Max (Sparta); 7:10 Uhr: Spielführer von Oblau II und Wader II, Sportgenosse Sabuda (Sparta); 7:30 Uhr: Spielführer von Wöme I und 1922 I, die Sportgenossen Großmann (West), Stempniewitz (Süd) und entl. Jegen vom Spiel am 5. November; 8 Uhr: Spielführer von Riders I und Jr. Sportf. I, Sportgenosse Stempniewitz (Süd), Krieten (Jr. Sportf.), Heilert (Riders) und entl. Jegen vom Spiel am 26. November; 8:30 Uhr: Spielführer von Sturm I und Süd I, Sportgenosse Wende I (1921), Sprich (Süd), Fiebler, Zimmer, Schiefinger (Sturm), August Will, Walter Kurt (Wöme) und entl. Jegen, Nichterfahrenen wird befristet.  
Sonntag, den 10. Dezember, früh 8 1/2 Uhr, bei Piria, Jahrsfrakt, Vorstandsitzung, wozu sämtliche Vereine vertreten sein müssen.  
Hierdurch erlaube ich folgende Vereine um partreie Einstellung der in Rechnung gestellten Bezirksgebühren zusätzlich 100 M. Strafe wegen Nichterhaltens des Zahlungstermins bis zum 7. Dezember 1922, endernfalls Punktabzug und Disqualifikation sämtlicher Mannschaften erfolgt:  
R.-B. Süd (Breslau), S.-C. Sparta (Breslau), R.-M. West (Breslau), R. T. Briga, S.-B. Gilella (Breslau), S.-C. Riders (Breslau), R.-S.-R. Rormärts (Breslau), Freie Sportfreunde (Breslau), S.-C. Union (Dt.-Bispa), S.-C. Wöme (Breslau), S.-C. 1922 (Breslau).  
Max Hoffmann, Bezirkskassierer, Breslau 6, Leutchenstraße 49, I

### Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau.

Problem Nr. 48.  
Hifens Baars, Lanwih.



Mat in drei Zügen.  
Weiß: Kc7, Td4, La3, Ba3 und c3. Schwarz: Ka6, Ba4 und b5.

Partie Nr. 48.  
Abgelehntes Königsgambit.  
Gespielt am 8. April 1922 in Breslau im Kampf um die Einzelmehrheit des Bezirks des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.  
Weiß: Scholz, Stuttgart. — Schwarz: Rojer, Mannheim.

1. e3-e4	Schwarz: e7-e5	11. Ke1-f3	Schwarz: Sg3-f5
2. f3-f4	1.f8-c5	12. Tg1-a1	Lc8-a6
3. Sg1-f3	d7-d6	13. Lc4-e6	Ta8-xe6
4. Lf1-e4	Sb3-c6	14. f4-e5	Sb6-xe5
5. Sbl-c3	Sg8-f6	15. Ta1-xe5	Ta6-xe5
6. h3-h4	0-0	16. Sf3-e5	Dd5-d4+
7. Sc3-a4	Sf6-xe4	17. Kf3-f3	Dd4xe5
8. Sa4-c5	d6-xc5	18. Kf3-f3	Dd5-d4+
9. d3-d4	Sd4-g3	19. Kf3-f3	Dd4-b4+
10. Th1-g1	Tf8-e8	Weiß gibt auf.	

Die Zukunfts sind zu richten an Oskar Lorenz, Albrechtstraße 12.

Schachnachrichten. Die Lösungen der Original-Serie von E. Pöbel werden in der nächsten Schachspalte veröffentlicht. Die schachigen Leser bitte ich noch rechtzeitig einzuliefern. Vorstandssitzung findet heute abend 8 Uhr im Restaurant Parkstraße 42 statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Spätkommende des Arbeiter-Schachbundes sind in folgenden Abteilungen: „Schach“ (Breslau) 42, Restaurant, Freitag 7 1/2 Uhr. „Schach“ (Breslau) 42, Restaurant, Freitag 7 1/2 Uhr. „Schach“ (Breslau) 42, Restaurant, Freitag 7 1/2 Uhr. „Schach“ (Breslau) 42, Restaurant, Freitag 7 1/2 Uhr.



# Die Sparkasse des Gewerkschaftshauses

verzinst ab 1. Januar 1923 die Spareinlagen mit 5%.

Bei Einlagen mit sechsmonatlicher Kündigung zahlen wir 7% Zinsen.

Gewerkschaftshaus - Baugesellschaft m. b. H. Fritz Rasch, Geschäftsführer.

**Stadttheater.**  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
**Rigoletto.**  
Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
**Die Fledermaus.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Montag 7 1/2 Uhr:  
**Die Fledermaus.**  
Dienstag 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Mittwoch 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Donnerstag 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Sonntag nachmittag 3 Uhr:  
Der König hat's gefügt.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Der König hat's gefügt.

## Wochenplan von Sonntag, 3., bis Sonntag, 10. Dezember.

**Lebe-Theater.**  
Sonntag, 3. Dezember, 8 1/2 Uhr, zu ermäßigten Preisen: „Der Schindler'sche Knecht“.  
Montag, 4. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Dienstag, 5. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Mittwoch, 6. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Donnerstag, 7. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Freitag, 8. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Sonnabend, 9. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
Sonntag, 10. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.  
**Thalia-Theater.**  
Sonntag, 3. Dezember, 8 1/2 Uhr (ermäßigte Preise): „Jugend von Galle“.  
Montag, 4. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Dienstag, 5. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Mittwoch, 6. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Donnerstag, 7. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Freitag, 8. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Sonnabend, 9. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.  
Sonntag, 10. Dezember, 7 1/2 Uhr: „Der Hölzerger“.

Schneiden Sie dieses Inserat aus!  
Ein solcher Ausschnitt wird bei je einem Einkauf von Stoff für mindestens einen Anzug, ein Kostüm oder einen Mantel mit 200 Mark bar bei uns in Zahlung genommen.

Ich empfehle als praktisches  
**Weihnachtsgeschenk**  
Anzug-Kostüm-Futter- Stoffe Mantel-Flausch-Unter-  
Feinste blaue und schwarze Tuche, Kammgarne, Chevots, Covercoals, Marengo zum Cutaway, Manchester usw.

# Tuch-Lager Korte

Herren-straße 7  
Taubentzen-straße 2

**Sier Monai**  
Zwei Jahre  
der größte  
**Theater-  
Erfolg**  
6 Uhr  
**Bender-**  
Schön seh'n wir aus.  
Vorverkauf:  
10 Tage im voraus.

**Öffentliche Versammlung!**  
Freunde-Saal, Neue Graupenstr. 3/4.  
Montag, den 4. Dezember 1922, abends 8 Uhr.  
Redner: Chefredakteur Dr. Steiger-Berlin:  
„Katholizismus und Antikatholizismus“  
Professor Dr. Ziegler-Breslau:  
„Katholizismus und Antikatholizismus“  
Dozent Dr. Heinemann-Breslau:  
„Der Kampf gegen den jüdischen Glauben“  
Hierzu ladet ergebenst ein:  
Zentral-Berein deutscher Staatsbürger  
jüdischen Glaubens (Ortsgruppe Breslau)

**Preiswerte  
Damen-Wäsche**  
für den Weihnachtstisch

**Garnitur** wie Abbild. aus gutem Wäschetuch mit Stickeri und Hohlreusen. Taghemd. Beinkleid, geschlossen. Nachthemd. **1980**

**Garnitur** wie Abbild. aus fein. Madapolam mit Saumabschluss, Kippel- und Stickeri-Einsätzen. Taghemd. Beinkleid, geschlossen. Nachthemd. **2550**

Die Teile der Garnituren werden auch einzeln abgegeben

**Damenhemd** aus gutem Hemdetuch mit haltbar. Bögen und Hohlreusen **1250**

**Damenhemd** aus gutem Wäschetuch mit Stickeri-Ansatz, -Einsatz u. Zierbörchen **1450**

**Nachtjacke** a. gut. Wäsche-tuch mit Stickeri-Ansatz u. Hohlreusen. Schalform **1950**

**Nachthemd** a. gut. Wäsche-tuch mit breit. Stickeri und Hohlreusen **3800**

**Knieweinkleid** aus gut. Wäschetuch m. Stickeri-Krause u. Bördchen Geschlossen **1775**. Offene Form **1650**

**Unterhose** a. gut. Wäsche-tuch mit breit. Stickeri-Ansatz **650**

**Hemd hose** mit Trägern aus f. Wäschetuch m. Saumabschluss u. Hohlreusen **2850**

**Bruxeprock** a. gut. Wäsche-tuch m. Stickeri-Ansatz u. br. Stickeri-Krause **3500**

## Leinenhaus Bielschowsky

Nikolaistraße, Ecke Herrenstraße  
Breslau  
Zweiggeschäft: Schmiedentierstr. 8a

**Sonntag  
Nachmittag**  
3 bis 7 Uhr  
**Kino-  
Variété**  
Der Verbrünnungs-  
Strahl 6 Akte  
Der Wild-West-  
König 6 Akte  
Variété

**Die große Kanarien-Ausstellung**  
der Vereine  
„Kanaria“ u. „Schl. Kanarienzüchter“  
ist heute in  
Pasche's Restaurant,  
Zaichenstraße 21  
eröffnet worden und tagt bis Sonntag,  
den 4. Dezember, abends 7 Uhr.  
Niemand veräume, das  
Schneider'sche Vogelhaus-Büchlein  
zu bestelligen.

**Zeltgarten.**  
Inh. Anastasowski.  
Täglich 8 Uhr: Der  
Operanten-Schlager:  
**Liebesreigen.**  
Vorverkauf: Barasch.

**Astoria-Festsäle, Sonnenstraße 42**  
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Tanz**  
Säle für Hochzeiten und Vereinsfestlichkeiten

**Dominikaner!!!**  
Sonntag 4 und 7 1/2 Uhr:  
Total neues Programm!  
Ein alter Fliekschuster,  
2 glänzende neue Salottelle 2

**Central-Ball-Saal**  
Inh. „Deutscher Kreuzplatz“, Westendstr. 50-52  
Jeden Sonntag und Freitag:  
**Großer Tanz**  
Tourentanz

**Ober-Bayern**  
Gartenstraße 85  
Morgen Sonntag:  
**Grobes Konzert**  
Anfang 4 Uhr.

**Baudach's Festsäle**  
Frankfurter Str. 117/119, Straßenbahnlinie 5 und 6.  
Jeden Sonntag:  
**Öffentl. Tanzveranstaltungen**  
Gute Küche zu billigen Preisen.  
Saal ist zu Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.  
Es ladet ergebenst ein Hermann Baudach.

**Luna-Park**  
Breslau-Morgensau  
Tel. Ring 7922 u. 8921  
Heute Sonnabend:  
im Sternensaal **BALL**  
Benefit f. d. Angestellten.  
Falkenhayn-Orchester.  
Morgen Sonntag:  
In beiden **BALL**  
Sälen: Wiener Bellausik.  
Falkenhayn-Orchester.

**Erholung Wolschitz**  
Jeden Sonntag:  
**Vornehmer Ball**  
**Emil Fache Aktiengesellschaft**  
für Branntwein und Edeliköre  
Filialen in allen Stadtteilen.

**Saife  
Schallplatten**  
aller Fabrikate, ob ganz oder zerbrochen.  
Tausch für 4 Stück eine neue oder für 2 eine gute.  
Ankauf und Tausch von alten Instrumenten wie:  
Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern,  
Grammophone  
Müllhaus Albert Jeske, Breslau  
Friedrich-Wilhelmstraße 89. Fernsprecher Ohle 208.  
Orte 6, Bahnhofsstr. Stieglauer Platz  
gemietes Haus an der Leuthenstraße.

**Festgeschenke**  
von bleibendem Wert sind:  
Brillen und Klemmer,  
Operngläser und Feldstecher,  
Reißzeuge und Barometer.  
Optiker **Sitte** 8  
Krankenkassenlieferant,  
Alte Taschenstraße 8

**Jede Nähmaschine**  
alte, neue, unbrauchbare  
kauft zu höchsten Preisen  
Wienzlers, Gräbshener Straße 45.

**Ruba-Seife**  
Beste Hauswaseife, garantiert rein.  
**Ruba Werke Rudolph Balhorn**  
BRESLAU 13, Seifen- und Parfümerie-Fabrik.  
8 Verkaufsstellen am Platze.

**Möbel**  
auf Teilzahlung  
und gegen bar.  
**S. Osswald**  
Bürostr. 6, I. u. II. E.  
Eingang Schuhbrücke.

**Albert Marcus**  
Ring 51/52 Bazar Ring 51/52  
Für den  
**Weihnachts-Bedarf**  
Geschenkartikel :: Wirtschaftartikel  
:: Lederwaren :: Spielwaren ::  
Größe Sortiments in allen Preislagen

**Schlafzimmer  
Speisezimmer  
Küchen**  
gediegen u. preiswert  
**J. Günzburger**  
Albrechtstraße 14.

Unbedingt größtes und billigstes Lager Breslaus!  
**Kinderwagen**  
Puppenwagen  
Klappwagen  
Promenadenwagen  
Kinderbettstellen  
Stadtkommt billigste Profen. Massengüter!  
**B. Suchantke**  
Ohlauer Straße 14.



## Gewebediebstahl.

Am 25. November wurden der Eisenbahn nachstehende Gewebefunden entwendet:

27 Stück = 1601,4 m 68/70 cm breiter Samt-Tennis (weißer Seidenflanell mit blauen Längsstreifen, einseitig geraut).

15 Stück = 896,6 m 68/70 cm breiter Mitterflanell (weißer Seidenflanell mit gelben Streifen, doppelseitig geraut).

14 Stück = 80,82 cm breiter roter Gasettstoff.

10 Stück = 128/130 cm breite Bücher (weißer Grund mit roten Karos).

10 Stück = 80 cm breiter, schwarz-weiß kariertes Reiderstoff.

Vor Ankauf der Waren wird gewarnt.

Ein Teil der Waren wurde von Fritz Ubrich, Breslau, Leutichstraße 15, III. und Karl Müller, Breslau, Leutichstraße 14, I., verkauft. Bitte Käufer der Waren haben umgehend der Güterprüfstelle Breslau-Mitte, Hauptbahnhof, Sadownastraße 1b — Fernsprecher: Ring 6410, Nebenstelle 27 — Nachricht zu geben, um nicht in den Verdacht der Gehelei zu kommen.

Für zweideutige Mitteilungen werden keine Werte der wiederverkauften Waren entsprechend Belohnungen gezahlt. 1433

Die Reichsbahndirektion.

## Rodelschlitten



Fritz Brandt, Eisenhandlung  
Nikolaistraße 63a, Ecke Neue Weltstraße.

Der praktischste Hut

## Velour

Sie finden ihn in erstklassigen Qualitäten und größter Auswahl bei

M. Eichauer Reuschestraße 47  
Größt. Spezialhaus für Damenputz.

Die Hausfrau mit Erfolgsgeschichte benutzt die gute Wecker Seife. Weil Wecker Seife spart, weil Wecker Seife hart!

## Sozialdemokratie und Landwirtschaft

von Georg Schmidt

Preis nur 3.00 Mk.

Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporturen entgegengenommen.

Vorteilhafter und billigster Einkauf für

Kinderwagen  
Puppenwagen  
Korbmöbel  
und Korbbwaren

Breslauer Kinderwagen-Spezialhaus  
Inh.: Otto Urban, Breslau 2  
Gartenstraße 97, direkt am Hauptbahnhof  
Fernruf Ring 7384.  
Gegründet 1885.

## Breslauer Mieten

Alle einschlägigen Fragen werden überflüssig durch diese Tabellen mit schätzbaren Erläuterungen beantwortet.

Verfasser Dr. Jadesohn  
Lehrer an der Universität Breslau  
Preis 25 Hekt

Buchhandlung Volkswacht

Außergewöhnlich preiswerte Angebote in

## Schürzen

ca. 1000 Stück Schürzen zu besonders billigen Preisen in 3 Serien

Blusenschürzen mit Latz und Träger  
Wienerschürzen mit Krause und Tasche  
Hausschürzen mit und ohne Krause

Serie I	Serie II	Serie III
850.-	1150.-	1375.-

Kielderschürze, extra groß, m. Ärmeln u. Gürtel, aus Simons u. Blandruck, Stck. 2500.-



Kleinnöbel — Bettstellen — Kinderwagen etc.

Korbessel, weiß, Weidengeflecht, mit und ohne Wulstrand	Stück 6750	4950.-
Korbische mit polierter Holzplatte, 60 und 70 cm	Stück 7500	6950.-
Bettstellen, für Erwachsene, fein weiß lackiert, 80x185	Stück	14500.-
Bettstellen für Erwachsene, mit Messingteilen, 90x190	Stück	19500.-
Kinderbettstellen, fein weiß lackiert, mit starkem Spiralboden	Stück 12250	8500.-
Zierische, eckig oder runde Form, Elche und Eile	Stück 2450	2250.-
Kinderwagen, gutes Fabrikat, mit Plaus	Stück 36000, 34500	19500.-
Promenadenwagen, in Ausführung	Stück 34000	29500.-
Sportwagen, zusammenklappbar, mit und ohne Gummiräder		7950.-

Verkauf soweit Vorrat.

## Besonders vorteilhaft!

Nicht für Wiederverkäufer. Mengenabgabe vorbehalten.

**Damen-Hemden**  
aus Ia Wäschestoff, richtig groß und weit  
Stück 950.-  
**Damen-Hemden**  
aus fest. Wäschestoff, mit Hohlbaum u. br.  
Stück 1295.-  
**Damen-Beinkleider**  
aus pr. Wäschestoff, m. br. Stück, Paar 985.-

**Untertailen**  
aus festem Wäschestoff, mit breiter Stickerei  
Stück 395.-

**Untertailen**  
aus Ia Batist, mit Spitze und Einsatz  
Stück 595.-

**Prinzebröcke**  
aus feinfäd. Wäschestoff, mit Eins. u. br. Stück  
Stück 1850.-

**Damen-Trikotkleider**  
mit engem Futter, Paar 1650.-  
**Damen-Ansandsbröcke**  
aus weichem Barchant, einfach und gestreift  
Stück 1450.- 650.-

1000 Stück **Damen- und Herren-Taschentücher**  
weiß u. mit buntem Karo, in der Hauptsache extra große Tücher mit kleinen Fehlern. Solange Vorrat! Stück 85.-  
**Bunte Herren-Taschentücher**  
richtig groß, in rot, gelb und blau, Stück 165.-

**Damen- und Herren-Stoffhausschuhe**  
m. Stoff u. leicht. Ledersohle für Damen für Herren  
Paar 450.- 495.-  
**Stoffhausschuhe**  
mit fester Ledersohle und Lederkappe für Damen für Herren  
Paar 825.- 875.-

**Kinder-Stoff-Schnallenschuhe**  
mit Ledersohle, für das Alter von 2 bis 4 Jahren Paar 250.-  
**Damen-Militärtech Hausschuhe**  
m. Alledersohle Paar 425.-

**Kamelhaar-Miedertrier**  
mit Filz- und Ledersohle für Damen Paar 950.-

**Schwarze Damen-Tech-Schnall-Stiefel**  
mit Ringlederbes., warm gefüllt, u. Altledersohl. Paar 1450.-

**Damen- und Herren-Schnallstiefel**  
in modernen eleganten Formen  
sehr preiswert.

**Strümpfe**  
Wollplattiert graue Strümpfe 2x2 Länge, Paar 450.-, 350.-, 250.-  
Reinwollene, graue Strümpfe pa. Qual., Paar 750.-, 650.-, 550.-  
Reinwollene Kamelhaarsocken Ia Qual., Paar 950.-, 850.-

**Frauenstrümpfe** wollpl. schwarz, 1x1 gestrickt, Paar 875.-  
**Baumw. Frauenstrümpfe** 1x1 gestrickt, schwarz, ohne Naht, Paar 450.-  
**Ersatzfüßlinge** schwarz, Halbwole, Paar 75.-  
**Gestrickte Pulswärmer** schwarz und grau, Paar 85.-

**Mädchen-Mäntel**  
aus wollenen warmen Mantelstoffen, in dunklen Farben, für das Alter von 12-14 Jahren Stück 3600.-  
**Backfisch-Mäntel**  
aus warmen Mantelstoffen, in flotter Verarbeitung, Stck. 3900.-

**Dam.-Wintermäntel**  
aus praktischem, grau melierten Mantelstoff, Gott verarbeitet, Stück 4300.-  
**Flauschmäntel**  
marine, woinrot, blau, 120 cm lang, Stück 6500.-

**Faltenröcke**  
aus prima reinwollenom Kammgarn-Cheviot, marine Stück 4500.-  
**Gestreifte Röcke**  
letzte Neuheit, Stück 4800.-

**Damenkleider**  
aus reinwollenom Cheviot, marine u. weinrot, gestickt und gekarbelt, Stück 3500.- 6500.-  
**Blusen**  
prima Sportflanelle, mit langem Ärmel, Stück 2200.- 1250.-

**250 Stück Herren-Wintermäntel**  
aus grauen und dunkel-farbenen warmen Mantelstoffen, mit festen Zutaten, gut verarbeitet, in all.Männergrößen, für Kinderhemdteile, nicht an Wiederverkäufer.  
Stück 3500.-

**Herren-Anzüge**  
moderne Anzugstoffe, neueste Fassons, der Anzug 24500.- 19000.- 16500.-  
**Rogians u. Schlüpfen**  
tedellos verarbeitet, neueste Fassons, Stck. 29000.- 16000.-

**Herren-Hosen**  
dunkel gestreift, alle Größen 4800.-  
**Pilot-Hose**  
unverwundliche Arbeits-hose, in mehreren Streifen, 3950.-  
**Rosenträger**  
prima Gummistrippe, mit Lederpatte, Paar 225.-  
**Kragenschoner**  
in groß. Auswahl, Stück von 750.-

**Gardinen — Vorhänge**  
**Engl. Tüllgardinen**  
50-65 cm breit, gute Qual., auch zum Anfertigen von K.-Gardin. geeignet. 280.-  
**Engl. Tüllgardinen**  
70-110 cm br., pa. weich. Qual. a. Raffard. besond. geeignet Mtr. v. 495.- an  
**Vorhangstoffe** ca. 130 cm breit, leinwand. Qual. m. eingeweb. Must. hell u. dunkl. Mtr., 1830.- 980.-  
**Etamine** 140-150 cm breit, weiß-kar., z. Anfertigen von K.-Gardin. Bett-deck. usw. 1830.- 1050.-  
**K.-Gardinen** 3-teil., a. pr. engl. Tüll, Etamine usw., Garnit. 5500 5750.-

**Macras-Garnituren**  
3-teil., in hübschen, modern. Mustern Garnitur 8500, 6950.-  
**Möbelstoffe** 130 cm breit, gobelinartige Qualität, in mod. Must. Mtr. 4250.-, 3950.-, 1975.-  
**Bedruckte Jute** 130 cm breit, in hübsch. Mustern, für Sofa- u. Diwanbezüge geeignet, Mtr. 950.-

**Tappiche - Vorleger**  
**Tappiche** mit Perser, empfehlenswert. Qualität, in hübsch mod. Mustern ca. 155x235cm 200x300cm 13500.- 21030.-  
**Vorlagen** in verschied. Mustern und Größen St. 3450.-, 1750.- 2150.-, 1750.-  
**Jute-Tappiche** Boule-artige Qualität, in mod. Mustern und Farben ca. 160x240 cm 17500.- 15550.- ca. 200x300 cm 24390.- 19500.-

**Schreibwaren**  
**Weihnachtskassettten**  
enthält 32 Bogen 95.- u. Kurvort. Stck. 95.-  
**Schreibisch - Umtege. Kalender** 1923 Stück 195.-  
**Poesel-Album** Stück 40.-  
**Ordnungsmappen** gefüllt Stück 85.-  
**Tagebücher** versch. schließbar, Stück 245.-  
**Petzschafie** Stück von 18.50 an  
**Brieföffner** Stück von 195.- an  
**Siegellack** in Karton . . . Karton 95.-

**Noten**  
**Weihnachtsalbum**  
Inhalt 72 be- 150.-  
**Salon-Album**, zirka 30 Titel versch. 120.-  
Inhalts Stück

**Malbücher** gr. 24.50 an  
Ausw., Stück von  
**Weihnachtsgedichtsbücher** Vorträge u. Anführung, Stck. 37.50  
**Kochbücher** für bürgerl. Küche, Stck. 48.-

**Bücher**  
**Märchenbücher** für Knab. u. Mädch., geb., illust. Stück 75.-

**Wäsche-Stickereien**  
Ia Batist in schönst. Qual. schmal, mittelbreit, breit je nach Breite Meter 45.- 75.- 95.- 125.-

1000 Stück hochmoderne Damenhüte  
prima Filz, in den neuesten Form. u. Farben Stück 550.-

**Cheviot**  
reine Wolle, marine und schwarz, ca. 90 cm br., Meter 1850.-  
**Kostüm-Cheviot**  
reine Wolle, marineblau, 130 cm breit, Meter 2950.-

**Blusenflanellie**  
in vielen Streifen Meter 675.-  
**Kleiderstoffe**  
schwarz-weiß kariert, 90 cm breit, Meter 975.-

**Bänder**  
Prima reinesid. Taftband in allen Farben, ca. 8 cm breit ca. 11 cm breit Meter 350.- Meter 450.-  
Reinsidenees Taftband, nur in schwarz, ca. 11 cm breit, Meter 250.-  
K. seidenees Band, gemischt gestreift, ca. 11 cm breit, Meter 250.-

**Herren-Filzhüte**  
moderne Fassons, 2400.-  
viele Farben, St. 2400.-  
**Herren - Stepphüte**  
aus einfarbigen u. gemust. Flauchstoffen, St. 1450.-, 950.-, 650.-  
**Herr. - Wintermütze**  
a. warm. Flauchst., St. 1175.-, 975.-, 795.-

**Weißer Oberhemden**  
aus prima Wäschestoff, mit feinem Pikee-Einsatz u. festen Manschetten, Stück 4950.-  
**Bunte Oberhemden**  
aus prima Perkal, modernen Streifen, in Verarbeitung, mit Umlegemansch. u. Kragen, Stück 4500.-  
**Sporttragen** a. feinem Rip-pikee, mod. Fasson in allen Farben, St. 165.-

**Bunte Serviteurs**  
aus Ia Perkal oder K-Seide . . . Stück 125.-  
**Strickbinden**  
aus prima K-Seide, in mod. Streifen. Solange Vorrat . . . Stück 195.-  
**Selbstbinder**  
gediegene Qualität, in mod. Mustern Stück 595.-, 425.-

## Spielwaren-Verkauf u. -Ausstellung

III. Etage.